INHALTSVERZEICHNIS OKTOBER 2013

Deutscher Artikel: **Seite**
Dasara – Interview bei Radio Sai mit Susan Boenke 2

Serien:
Gesetz, Liebe und Leben – Teil 6 – Gespräch mit Mr. & Mrs. Pandya 12
Dieser 11.9. und die anderen – Teil 2 – Bishu Prusty 23

Einzelartikel:
Der Zukünftige Weg von Radio Sai – und wie Sie sich uns anschließen können – Prof. Venkataraman 28
Die Sai Organisation engagiert beim Uttarakhand Hilfsprojekt 41
Betrachtungen über Gandhi – Prof. Venkataraman 50
Sai Baba Avatar – Eine Wahrnehmung – Sri Anil V. Gokak 63
Verliere nie dein Ziel aus den Augen 67

DASARA – DAS FEST ZU EHREN DER GÖTTLICHEN MUTTER

Am 3. Oktober 2010 wurde von Radio Sai Deutschland ein Interview mit Susan Boenke ausgestrahlt mit dem Thema ‚Dasara – Das Fest zu Ehren der Göttlichen Mutter', Redaktion und Moderation: Evelyn Seeliger.
Heute bringt H2H Deutschland diese Sendung in Textform. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Segen beim der Lektüre.

„Ihr habt vielleicht den Eindruck, dass dies alles nur Tradition ist und irgendwelche Sitten. Nein, jeder einzelne Bestandteil hat eine tiefere Bedeutung. Jeder Bestandteil dieses Festes ist dazu gedacht, in irgendeinem Bereich einen Wandel zu bewirken…."

Sathya Sai Baba

Evelyn: *Sai Ram und herzlich willkommen, bei Radio Sai Global Harmony Deutschland.*
Bei diesen Eingangsklängen werden Sie darauf tippen, dass es heute um etwas Besonderes geht, und damit liegen Sie auch richtig: Heute geht es um das Dasarafest.
Vor einigen Jahren habe ich dieses 10-tägige, beeindruckende Festival miterleben dürfen. Allerdings hat sich mir damals die tiefere Bedeutung dieser für mich noch fremden Kultur nicht erschlossen. Ich wurde irgendwie überfordert von der Fülle der Geschehnisse und von den gleichzeitig auftretenden Tönen, die aus allen Himmelsrichtungen zu kommen schienen und die mein Ohr verarbeiten musste. Vielleicht ging das Einigen von Ihnen auch so.
In der heutigen Sendung möchte ich versuchen, der tieferen Bedeutung dieses Festes etwas näher zu kommen, und ich kenne niemanden, der mir durch sein umfangreiches und tiefes Wissen die indische Kultur näher bringen könnte, als Susan Boenke. Susan war gern bereit, mir und Ihnen liebe Hörerinnen und Hörer, etwas über das Dasarafest zu erzählen.

Wir legen diese Stunde Bhagavan Sri Sathya Sai Baba in Demut zu Füssen.

Tja, Susan, wo fangen wir an? Vielleicht zuerst einmal bei dem Namen? Dasara, was bedeutet der Name?

Susan: Das Dasara- oder Navaratri Fest ist ein zehntägiges Fest zu Ehren von Devi, der göttlichen Mutter. Es wird zehn Tage lang gefeiert. Es fällt in unsere Herbstzeit, im September, Oktober eines jeden Jahres.

Der Name erklärt sich aus der Anzahl der Tage. Dasara kommt von dashan – zehn und Nava-ratri heißt neun (nava) Nächte (ratri). Wie wir wissen, gibt es in Indien sehr, sehr viele verschiedene Erscheinungen, in denen Gott oder die Göttin verehrt wird, und das gilt in dem Fall besonders auch für das Dasarafest.

Einer Tradition nach, die vor allem in Nordindien und in Bengalen verbreitet ist, wird die göttliche Mutter in diesen zehn Tagen in ihrer Erscheinungsform als Durga beziehungsweise Kali verehrt. Diese beiden Gottheiten werden als sehr kämpferisch dargestellt. Durga reitet auf einem Löwen und hat Waffen in der Hand. Kali ist aus

unserer Sicht noch etwas extremer dargestellt. Kali trägt zum Beispiel als Schmuck eine Kette aus Menschenschädeln, für uns ist das ja sehr fremd. Und warum wird die Göttin so dargestellt? Der Tradition nach kämpfte Durga beziehungsweise Kali zehn Tage lang gegen den Dämonen Mahishasura, ehe sie ihn am zehnten Tag besiegte.

Das Ganze hat natürlich, wie immer in Indien, eine symbolische Bedeutung. Devi mit ihren Waffen repräsentiert die göttliche Kraft, die eine feurige, zornige Form angenommen hat, um die Kräfte des Bösen zu zerstören und zu überwinden und um die reinen, sattvischen Eigenschaften zu schützen.

Es geht nicht um äußerlich böse und gute Kräfte, sondern es geht, wie bei vielen anderen indischen Festtagen auch, um die verschiedenen Aspekte in uns selber. Es geht letztlich darum, dass wir mit der göttlichen Kraft die negativen, unerwünschten Eigenschaften in uns überwinden.

Während in der einen Tradition die Göttin als eine Person, nämlich Durga oder Kali, verehrt wird, wird in einer anderen weit verbreiteten Tradition während des Dasara Festes die göttliche Mutter drei Tage lang in ihrer Erscheinungsform als Durga, die nächsten drei Tage in ihrer Erscheinungsform als Lakshmi und die letzten drei Tage als Sarasvati verehrt.

Wofür stehen diese Göttinnen? Durga ist wieder der kraftvolle Aspekt, Lakshmi ist die Göttin des Wohlstands und der Fülle, und Sarasvati gilt allgemein als die Göttin der Weisheit.

Wenn jetzt Durga in den ersten drei Tagen in ihrem kraftvollen Aspekt verehrt wird, heißt das, dass wir symbolisch mit dieser Kraft die negativen Eigenschaften in uns überwinden sollen.

Wenn das geschehen ist, haben wir Platz gemacht für Lakshmi, die Göttin des Wohlstands und der Fülle. In dem Fall geht es um die Fülle der guten Eigenschaften, dass wir unser Herz gereinigt haben und jetzt offen sind für spirituelle Fülle in Form von Qualitäten wie Mitgefühl, Toleranz, Liebe, Mildtätigkeit.

Und wenn unser Herz mit diesen göttlichen Eigenschaften erfüllt ist, dann wird Sarasvati verehrt, die Göttin des Wissens, der Weisheit und der Künste. Denn jetzt sind wir bereit, spirituelles Wissen in uns aufzunehmen.

Durga, Lakshmi und Sarasvati repräsentieren noch andere Aspekte. Der einen Symbolik nach steht Durga für die Grundeigenschaft Tamas, den dumpfen, dunklen Aspekt der Trägheit und Unwissenheit. Lakshmi steht für Rajas, Aktivität, Leidenschaft und Sarasvati steht für Sattva, die Grundeigenschaft der Reinheit und Losgelöstheit.

Zugleich repräsentieren diese drei Göttinnen noch andere Aspekte. Wir wissen ja alle, dass es verschiedene Wege, verschiedene Pfade zu Gott gibt. Swami hat oft in seinen Ansprachen die drei Pfade erwähnt. Der Pfad der Handlung - des Karmas, der Pfad der Hingabe und Verehrung - Bhakti, und der Pfad der Weisheit - Jnāna. Und in diesem Zusammenhang symbolisiert Durga, die diesen kraftvollen Aspekt hat, den Pfad der Handlung, Lakshmi symbolisiert den Pfad der Hingabe und Sarasvati den Pfad der Weisheit.

Darüber hinaus kennen wir ja alle das Gayatri Mantra, das anfängt mit „Om Bhur Bhuvah Svah". In diesem Zusammenhang entspricht Bhur, die Ebene der Materie, Durga. Bhuvah, die Ebene der Lebenskraft und Schwingung, entspricht Lakshmi. Und Svaha, die Ebene von Prajnāna, der höchsten Weisheit und der höchsten Strahlung, entspricht Sarasvati.

Wie wird dieses Fest nun, oder wie wurde dieses Fest viele Jahre lang in Puttaparthi, in Prasanthi, gefeiert?

Die ersten Tage wird in der inneren Bhajanhalle, also am Darshan Platz im inneren Mandir, die Göttin in einem bestimmten Ritual verehrt. Und zwar wird symbolisch für die Göttin ein Krug mit einer Kokosnuss darauf, geziert mit Mangoblättern, aufgestellt - das gilt als Symbol für die Göttin. Der Priester sitzt davor und führt bestimmte

Anbetungsrituale, Verehrungsrituale durch. Er rezitiert die 1008 Namen der göttlichen Mutter und andere Texte. Während dieser Anbetung wirft der Priester voller Respekt heiliges rotes Kumkum Puder der Göttin zu Füßen.

Evelyn: *Was für eine Bedeutung hat Kumkum in diesem Zusammenhang?*

Susan: Swami hat in einer Rede gesagt, dass das rote Kumkum zu Füßen der Göttin geworfen wird, oder der Göttin dargereicht wird, um den Zorn der Göttin zu besänftigen. Symbolisch heißt es, dass - Swami hat es so erklärt - die Göttin, wenn sie dieses rote Puder sieht, das Gefühl hat, dass ihre ganzen Feinde besiegt sind, und sie wird wieder friedvoll und segenbringend. Dieser mehr freundliche Aspekt der Göttin kommt dann wieder zum Vorschein. Das ist einer der Hintergründe, warum rotes Kumkum Puder zu Füßen der Göttin geopfert wird.

Es findet also eine Verehrung in dieser Form im Inneren Tempel statt, und zwar morgens und abends, zwei, drei Tage lang. Danach lässt Swami, in den letzten Jahren immer, ein siebentägiges Feueropfer durchführen in der Purnachandra Halle. Es ist ein siebentägiges Feuerritual, das Veda Purusha Saptaha Jnâna Yagna genannt wird. Der letzte Tag, Vijayâdashamî, ist der Tag des Sieges.

Ich sage jetzt vielleicht schon etwas zur Bedeutung von Vijayâdashamî. Vijaya heißt Sieg, Dashami ist der zehnte Tag. Es ist also der Tag des Sieges. Wie gesagt, die Göttin hat jetzt, wir wissen die Symbolik davon, den Dämonen besiegt. Aber es ist symbolisch der Tag der Überwindung des Egos, dass wir all unsere negativen Eigenschaften beseitigt haben, dass wir unser gesamtes Ego, alle Dualität transzendiert haben und letztlich die völlige Vereinigung mit dem Göttlichen erreichen. Das ist die eigentliche Bedeutung dieses Tages von Vijayâdashamî.

Und wenn wir jetzt zurückdenken an Swamis vorherige Inkarnation Shirdi Sai Baba, Shirdi Sai Baba hat diesen Tag Vijayâdashamî gewählt, um seine sterbliche Hülle abzulegen. Also hat dieser Tag für uns Devotees noch mal eine besondere Bedeutung.

Dieses siebentägige Feueropfer wird, wie erwähnt, in der Poornachandra Halle durchgeführt, und zwar immer morgens. Swami kommt meistens während Dasara morgens erst in die Darshan Halle, gibt dort denen Darshan, die sich entschieden haben, dort den ersten Darshan zu nehmen, und lässt sich von dort in die Purnachandra Halle fahren, wo er dann eine gewisse Zeit dem Feueropfer beiwohnt.

Aber darüber hinaus ist dieses Fest noch durch weitere Festlichkeiten gekennzeichnet. Nachmittags hat Swami früher während Dasara jeden Nachmittag eine Ansprache gehalten. Zusätzlich wurden im Anschluss an die Ansprache oder davor oft auch noch Konzerte gegeben. Es war wirklich ein sehr, sehr großes umfangreiches Fest. Swami hat das jetzt ein bisschen reduziert, aber es sind immer noch besondere Veranstaltungen in dieser Festzeit.

Swami hat über die verschiedenen Veranstaltungen Folgendes gesagt.

„Ihr habt vielleicht den Eindruck, dass dies alles nur Tradition ist und irgendwelche Sitten. Nein, jeder einzelne Bestandteil hat eine tiefere Bedeutung. Jeder Bestandteil dieses Festes ist dazu gedacht, in irgendeinem Bereich einen Wandel zu bewirken.

Die Veden sind für die gesamte Menschheit. Sie umfassen Gebet für den Frieden und unterwerfen dadurch den Zorn der Elemente und den Hass, der in menschlichen Gemeinschaften herrscht. Sie rufen die Kräfte der Natur dazu auf, friedlich und segensreich zu sein. Auf diese Weise fördert das Rezitieren der Veden Weltfrieden und menschliches Wohlergehen. Für diejenigen, die Freude daraus beziehen, wenn die Namen des Herrn rezitiert werden, haben wir die Pujas. Für jene, die sich sehnen, Anweisungen für den spirituellen Weg zu erhalten, haben wir Ansprachen, die von

Gelehrten gegeben werden. Musikalische Vorführungen und Ansprachen übermitteln die Lehren der Schriften und der heiligen Epen auf erfreuliche, verständliche Weise. Und die Schaustücke, die hier aufgeführt werden, sind sichtbare Repräsentationen der wesentlichen Lektionen, die unsere Schriften enthalten. All diese verschiedenen Aktivitäten entfalten die Blütenblätter im Herzen des Menschen."

Dann hat Swami vor einigen Jahren noch eine weitere Aktivität eingeführt während des Dasara Festes, und zwar Grāma Seva, Dienst an der Dorfbevölkerung.

In den Dörfern der näheren und weiteren Umgebung werden an die Dorfbewohner Nahrung, Kleidung und Decken verteilt. Und zwar wird das durch Swamis Studenten und Lehrer durchgeführt. Man muss sich jetzt mal vorstellen, was das für eine Organisation bedeutet.

Schon Wochen vorher wird eine Übersicht der Dörfer vorgenommen. Botschafter gehen zu den Dörfern, finden heraus, wie viele Familien es in jedem Dorf gibt, kündigen an, wann die Studenten zu den Dörfern kommen. Und dann ziehen die Studenten in Lastwagen mit Kleidern und Nahrung in die Dörfer. Diese Nahrung wird im Aschram hier nachts zubereitet, hinter den Nordgebäuden. Da sind Hallen und auch überdachte Plätze, wo in riesigen Töpfen die ganze Nacht Essen gekocht wird. Und die Anantapur Studentinnen packen dieses Essen, das ist immer gewürzter Reis und eine Süßspeise, in Zeitungspapier ein und bereiten so Essenspakete vor.

Am nächsten Morgen fahren die Studenten in die Dörfer, allerdings erst nachdem sie feierlich den Mandir, die innere Bhajanhalle am Darshan Platz, umkreist haben und sich Swamis Segen, speziell das erste Mal, haben geben lassen. Dann fahren sie in vielen, vielen Lastwagen in die Dörfer hinaus, rezitieren dabei Mantren oder das Sai Gayatri Mantra, kommen dann in die Dörfer, gehen zu jeder Türschwelle und verteilen an die Familien dort Kleidung und Nahrung.

Evelyn: *Was verstehst Du unter Umgebung? Wie weit ist das gefasst?*

Susan: Es werden die Dörfer der Umgebung und der weiteren Umgebung erfasst. Zum Beispiel bei einem Dasara Fest ist der Grāma Seva sogar bis nach Penukonda ausgedehnt worden, und wenn man weiß, wie groß Penukonda ist, kann man sich vorstellen, dass das Zehntausende von Häusern sind, die da an einem Tag besucht werden.

Jetzt muss man dazu sagen, das eine ist natürlich die Kleidung, die ist natürlich für die arme Dorfbevölkerung ein ganz willkommenes Geschenk. Aber bei dem Essen geht es nicht nur um den physischen Aspekt, es ist praktisch eine Mahlzeit, die den Dorfbewohnern gegeben wird. Es gilt grundsätzlich als sehr segensreich, Prasad, geweihte Speise von einem heiligen Ort zu empfangen. Zum Beispiel wird in Indien die Göttin Annapurna, das ist die Göttin der Nahrung (anna bedeutet Nahrung, purna Fülle), verehrt. Und wenn Swami jetzt als der Avatar Essen an die Häuser der Umgebung verteilen lässt, ist das mit Sicherheit auch ein Segen dafür, dass immer Fülle in diesen Häusern herrschen wird. Und es ist auch ein Ausdruck von Swamis Liebe zur leidenden Bevölkerung.

Wenn man die Armut der Dorfbewohner in diesem ärmsten Staat Andhra Pradesh kennt, dann kann man sich ein Bild machen von dem Ausmaß und der Großartigkeit dieses Projektes. Und man kann ja oft, mittlerweile auch im Internet, Bilder sehen von diesen Szenen, wie diese Kleider und die Nahrung verteilt werden. Oft erzählen die Studenten später auch in Ansprachen von den berührenden Szenen, die sie erleben, während sie diesen Dienst leisten.

A convoy waiting at a rail-road crossing on the way to a village

(Ein Konvoi wartet an einem Bahnübergang auf dem Weg zu einem Dorf.)

Zugleich dient dieses Projekt der Einführung der Schüler und der Vorbereitung auf die Aufgaben, die Swami für sie vorgesehen hat. Swami hat Grāma Seva, den Dienst an den Dörfern, wirklich in den Mittelpunkt seiner Mission gestellt, und er ruft die Studenten dazu auf, dass sie auch später, wenn sie irgendwelche Berufe ausüben, diesen Dienst nicht vernachlässigen sollen. Sie sollen raus gehen in die Dörfer und den Armen, der Dorfbevölkerung helfen, sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Helfen, ihnen diese Grundregeln der Hygiene beibringen, aber eben auch die Grundregeln des spirituellen Lebens.

Und Swami sagt, im Grunde wird die Kultur Indiens in den Dörfern bewahrt. Swami geht es eben sehr darum, dass das aufrecht erhalten wird, dass nicht durch den Einfluss des modernen Lebens, des Fernsehens - da ja in jedem Dorfhaushalt mittlerweile ein Fernseher steht - diese Sitten verunreinigt werden.

Die Sathya Sai Organisation in Indien hat sich eben das auch zur Aufgabe gemacht. Sie adoptieren ganze Dörfer, kümmern sich um deren materielles Wohlergehen, legen Straßen, restaurieren Tempel, errichten Tempel, errichten Hochzeitshallen, führen kostenlose Hochzeiten durch für Mitglieder des Dorfes.

Also dieser ganze Grāma Seva, der durchgeführt wird an Dasara, dient letztlich der Vorbereitung von Swamis Studenten auf die späteren Aufgaben, von denen Swami möchte, dass sie sie neben ihrem beruflichen, familiären Leben durchführen.

Gut, jetzt zurück zum Feuerritual. Wie geschieht das? Wie geschieht diese Anbetung?

Die Bühne der Purnachandra Halle wird in einen großen Altar verwandelt. In der Mitte ist ein Hauptaltar mit der Feuerstelle. Und um diese Feuerstelle herum sitzen die Brahmanenpriester und rezitieren aus den Veden, während sie das Feuer mit Ghee und Hölzern am Brennen halten.

Ich will dazu (noch mal) ein Zitat bringen aus einer Ansprache, die Swami 1966 gehalten hat, anlässlich des Festes von Dasara, wo er etwas über diesen Hintergrund der Veden Rezitation sagte. Ich zitiere:

„Die Veden sind für die gesamte Menschheit.
Sie umfassen Gebete für den Frieden und unterwerfen dadurch den Zorn der Elemente und den Zorn, der in menschlichen Gemeinschaften herrscht.
Sie rufen die Kräfte der Natur dazu auf, friedlich und segensreich zu sein.
Auf diese Weise fördert das Rezitieren der Veden
den Weltfrieden und das menschliche Wohlergehen.“

Es werden also Veden rezitiert, von den Brahmanenpriestern. Zugleich führt ein jüngerer Priester, wenn man vor der Bühne sitzt auf der linken Seite, die Verehrung des Sonnengottes in Form von Suryanamaskar durch. Und es ist da, wo Swami normalerweise, wenn er kommt, um dieser Feuerzeremonie beizuwohnen, in Seinem Sessel sitzt, und dann umkreist dieser Priester auch immer Swami als Symbol für die Sonnengottheit und wirft sich ihm zu Füßen. Das ist sehr schön, das mit anzusehen, wie Swami als die Gottheit dort verehrt wird.

Andere Priester rezitieren - sie sitzen hinter dem Hauptaltar - aus heiligen Schriften, wie dem Devi Bhagavatam. Das Devi Bhagavatam ist das heilige Epos, das der Göttin und ihren Geschichten geweiht ist. Darüber hinaus wird rezitiert aus dem Devi Mahatmyam. Das ist ein Text, der im Detail den Kampf der Göttin Durga gegen diesen Dämonen Mahishasura beschreibt. Da ist also dann im Detail alles beschrieben, wie nach den Mythen alles abgelaufen ist.

Hinter diesen Priestern sitzen ganz viele von Swamis Studenten, die klassisch gekleidet sind wie Brahmanenpriester, und ebenfalls Veden rezitieren.

Auf der rechten Seite der Bühne findet dann die Verehrung der Göttin in dieser Form des Kruges mit der Kokosnuss und den Mangoblättern statt. Und zwar wird zu Beginn des Feueropfers in einer ganz feierlichen Prozession dieses Symbol für die Göttin aus dem Inneren Mandir zur Purnachandra Halle getragen.

Früher war es so, dass Swami mit dieser Prozession ging, das war natürlich wunderschön, das zu sehen. Sogar der Elefant Sai Gita kam aus diesem Anlass. Es war wirklich eine sehr, sehr feierliche Prozession. Mittlerweile gehen die Priester unter Veden Rezitation unabhängig von Swami in die Purnachandra Halle, und Swami kommt dann direkt auf die Bühne der Purnachandra Halle. Und dieser Krug wird seitlich auf der rechten Seite der Bühne feierlich installiert. Dann beginnt dort der Priester, der Hauptpriester dieses Feuerrituals, gemeinsam mit seiner Gemahlin die Verehrung der Göttin.

Evelyn: *Das ist doch ungewöhnlich.*

Susan: Da es um die Verehrung der Göttin geht wird in dem Fall die Weiblichkeit geehrt, indem auch die Frau des Priesters an diesem Verehrungsritual teilnehmen kann. Und es geschieht eben dort, dass diese Verehrung mit Kumkum stattfindet, und Swami nimmt nach Abschluss des Yagnas an jedem Tag dort Arathi, wenn er persönlich kommt; ansonsten wird dort das Ritual mit feierlichem Arathi abgeschlossen. Es ist also praktisch die Hauptstelle der Verehrung der göttlichen Mutter, kann man sagen.

Evelyn: *Wird dieses Dasara Fest eigentlich überall in Indien an diesen zehn Tagen gefeiert?*

Susan: Indien ist ja ein sehr großes Land, das sich von Norden bis Süden sehr, sehr weit erstreckt. Und es kommen die verschiedensten Traditionen und Strömungen bei diesen Festen zusammen, die sich dann oft in einem Fest konzentrieren.

Zum Beispiel ist allgemein dieses Herbst-Dasara-Fest bekannt, aber dieses Fest wird zu gleicher Zeit auch im Frühjahr noch mal gefeiert, in manchen Teilen von Indien, und zwar zwischen Ugadi und Ramas Geburtstag. Und da wird dieses Fest noch in einen ganz engen Zusammenhang mit Rama gebracht, denn beim Abschluss dieses Festes wird die Rückkehr von Rama nach Ayodhya gefeiert.

Man muss dazu wissen - das ist manchmal vielleicht ein bisschen verwirrend, wenn man dann so viel dieser Informationen erfährt - dass die verschiedensten Traditionen der Gottesverehrung sich dann in einem Fest sammeln. Das gilt eben auch für Dasara, Teile aus dem Ramayana werden ebenfalls rezitiert. Denn der Sieg von Rama über den Dämonenkönig Ravana hat die gleiche Symbolik wie der Sieg der Göttin Durga über den Dämon Mahishasura. Es geht immer um die Überwindung der negativen Kräfte; einfach gesagt, der Sieg des Göttlichen über die Kräfte des Bösen.

Zurück zum Yagna in der Purnachandra Halle. Dann, an einer anderen Stelle - das zeigt wieder die Vielfalt der Tradition, der spirituellen Tradition in Indien - noch neben dieser Stelle, wo die Göttin verehrt wird, rechts außen, sitzt ein Priester, der täglich aus einer Art Ton tausend Lingams als Akt der Verehrung anfertigt, während dieses Feueropfer stattfindet. Das heißt, also auch dieses Symbol, der Lingam als Symbol der formlosen Göttlichkeit (der mit Shiva Verehrung verbunden ist), wird ebenfalls während dieses Feueropfers an Dasara verehrt.

Jetzt geht es natürlich bei diesem ganzen Feuerritual, wie immer bei diesen Festen, um eine innere spirituelle Bedeutung. Es geht nicht nur um diese äußeren Rituale. Der eine Aspekt ist durch die Rezitation der Veden und der heiligen Schriften gegeben. Swami sag: „Die Klänge steigen mit dem Äther auf, verbreiten sich in der ganzen Welt und tragen zum Weltfrieden bei." Aber darüber hinaus hat Swami noch im Detail etwas über die Bedeutung des Feueropfers gesagt. Ich zitiere Swami:

„Das Herz des Menschen ist selbst der Opferaltar. Die Schmerzen und Wünsche sind die Feuerzungen. Das Schlechte im Menschen ist die Opfergabe, die ins Feuer geworfen wird, und der Schatz ungetrübter Glückseligkeit ist der letztliche Gewinn. Das ist die wahre Opfergabe, die ihr täglich in eurem Leben durchführen müsst. All diese Zeremonien sind nur eine symbolische Erinnerung oder ein innerer Anstoß dafür, dass ihr in eurem täglichen Leben entsprechend den Anweisungen des Dharmas, der von Gott gesetzten Ordnung, handelt. Der Veda Purusha, der diese äußeren Gaben empfängt, befindet sich in euch. Widmet ihm all eure Gedanken, Worte und Taten. Das ist die wirkliche Opferhandlung. Das zoroastrische Feuersymbol ist eine Einladung an euch, alle niedrigen Instinkte und Impulse ins Feuer zu werfen. Opfert alle Bitterkeit dem heiligen Feuer und geht herrlich, groß und göttlich daraus hervor."

Hier fiel jetzt der Begriff des Veda Purusha. Veda Purusha heißt der Herr der Veden, der Meister über die Veden (zugleich der, aus dem die Veden hervorgegangen sind). Und das ist natürlich Sathya Sai Baba, der am letzten Tag des Feueropfers dann den Abschluss des Feueropfers überwacht und selber die letzten Opfergaben ins Feuer wirft.

Swami sagte über die Bedeutung dieses Yagnas:

„Der Zweck des Veda Purusha Saptaha Yagna ist, die Wahrheit zu erlangen. Gott ist der Veda Purusha. Dieses Opfer wird sieben Tage lang durchgeführt." Saptaha heißt sieben. Das ist also ein Bestandteil des Namens dieses Feueropfers. Jetzt sagt Swami, ich zitiere: „Sieben ist eine besonders Glück verheißende Zahl. Sie entspricht der Zahl der Rishis (der sieben Weisen), der sieben Ozeane, der sieben Farben und der sieben Klänge. Selbst die sieben Rishis haben Erfüllung durch die sieben Klänge, die sieben Töne gefunden."

***Evelyn**: Wer sind die sieben Rishis?*

Susan: So wie wir von sieben Weltmeeren sprechen, heißt es, dass es in den höchsten Sphären sieben große Weise gibt - Rishis sind Weise -, die die Weltgeschicke lenken und dort in ständiger Meditation sind.

Evelyn: *Dann habe ich noch eine Frage, und die betrifft Gegenstände des Alltags, so wie Fahrräder und Rikschas, die vor Swami gebracht wurden. Was hat das für eine Bedeutung?*

Susan: Ja, während der drei Tage der Verehrung von Sarasvati, der Göttin der Weisheit findet noch eine ganz besondere Veranstaltung statt, Ayudhapuja genannt. Das heißt wörtlich - die Verehrung der Waffen. Gemäß der Mythologie wurden an diesem Tag die Waffen verehrt. Aber was heutzutage passiert, ist, dass die Instrumente und Werkzeuge des täglichen Lebens geweiht und gesegnet werden. Schüler und Studenten verehren an diesem Tag ihre Bücher und lassen sie segnen, Bauern ihre Pflüge, Besitzer von Fahrzeugen ihre Fahrräder, ihre Autorikschas und Autos. Kurz gesagt, jeder verehrt das, was in seinem Leben das Wichtigste ist, vor allem auch für den Lebensunterhalt. Auch Swami segnet an diesem Tag seine Fahrzeuge, und früher stieg Swami auch persönlich auf den Goldenen Wagen.

Und wenn man jetzt so diese Parallelen der Traditionen in den Ländern sieht, ich kann mich erinnern, sogar bei uns in der katholischen Kirche gab es diese Fahrzeugweihe. Das heißt, der Priester kam und hat dann mit dem Weihwasser die Fahrräder und die Autos besprenkelt. Ich kann mich aus meiner Kindheit noch daran erinnern.

Natürlich hat auch das eine Symbolik. Swami sagt, es geht in Wirklichkeit darum, **die göttlichen Kräfte in uns zu verehren, denn wir alle tragen die Aspekte der göttlichen Mutter in uns. Und unsere eigentlichen Waffen sind Sathya – Wahrheit, Dharma – rechtschaffenes Leben, Shanti – Friede, Prema – selbstlose Liebe und Ahimsa – Gewaltlosigkeit.**

Dieses siebentägige Feueropfer kulminiert am Tag von Vijayâdashamî, dem Tag des Sieges, in Pûrnâhuti, dem abschließenden Feuerritual. Swami nimmt als Veda Purusha, als der Herr der Veden, das Feueropfer an. Und früher hat Swami auch die neun Edelsteine materialisiert, die Er ins Feuer geworfen hat. Und diese neun Edelsteine stehen zum einen für die neun Planeten, deren Einfluss man überwunden hat, aber auch für die neun Wege der Hingabe. Und es gibt sicherlich noch viel mehr Bedeutungen.

Früher lief oder fuhr Swami nach Abschluss des Feueropfers durch die Menge und besprühte die Devotees als Segenszeichen mit geweihtem Wasser. In späteren Jahren hat Swami die Priester damit beauftragt.

Swami hat allgemein über die Bedeutung dieses Yagnas noch Folgendes gesagt: „Wenn die Vedischen Gesänge die Luft erfüllen, dann gehen Strahlen göttlicher Gnade auf die Menschheit hinunter. Yagnas mit Opfergeist als Grundlage gewähren die königliche Straße zur Selbstverwirklichung, im Gegensatz zum gefährlichen Pfad der Selbstzerstörung, den die Menschen derzeit gehen. Yagnas sind dazu gedacht, die Kraft des Göttlichen zum Wohlergehen der Menschheit anzurufen. Die kosmische Energie der Mantren wird aus der Yagnastätte hochsteigen, sich in der ganzen Welt verbreiten und die Atmosphäre reinigen."

Eine heilige Schrift, die im Mittelpunkt der Verehrung der Göttin während Dasara steht, ist Sri Lalita Sahasranama, das sind die tausend Namen zur Verehrung der göttlichen Mutter. Lalita ist ein anderer Name für Devi, die göttliche Mutter. Und es ist vielleicht interessant ein paar Versen zuzuhören aus diesen 1000 Namen der göttlichen Mutter, um einen Eindruck zu bekommen von der Vielfalt der Aspekte, unter denen das Göttliche in Gestalt der göttlichen Mutter in Indien verehrt wird.

- *Ich verneige mich vor der göttlichen Mutter, die die Mutter aller ist*
- *Ich verneige mich vor der großen Kaiserin des gesamten Universums*
- *Ich verneige mich vor der großen Herrscherin, die auf dem Rücken eines Löwen sitzt*
- *Ich verneige mich vor ihr, die aus dem Feuer des reinen Bewusstseins hervorkam*
- *Ich verneige mich vor ihr, die immer die Aufgaben der göttlichen Kräfte fördert*
- *Ich verneige mich vor ihr, die erstrahlt wie tausend Sonnen*
- *Ich verneige mich vor der vierarmigen Göttlichkeit*
- *Ich verneige mich vor ihr, die das Band der Liebe hält*
- *Ich verneige mich vor ihr, die das Seil des Zorns in ihrer rechten Hand hält, um damit die Kräfte des Bösen zurückzuhalten*
- *Ich verneige mich vor ihr, die einen Zuckerrohrbogen in der Hand hält, der den Verstand symbolisiert*
- *Ich verneige mich vor ihr, die als Pfeile die fünf Elemente hält*
- *Ich verneige mich vor ihr, die das ganze Weltall eintaucht in den Strahlenglanz ihrer Gestalt*
- *Ich verneige mich vor ihr, deren Haar mit duftenden Shambaka-, Ashoka-, Punakha- und Saugandikablüten geschmückt ist*
- *Ich verneige mich vor ihr, die erstrahlt mit einer Krone, geschmückt mit blitzenden Kurovinda Edelsteinen*
- *Ich verneige mich vor ihr, deren Stirn schimmert wie der Halbmond in der achten Nacht der zunehmenden Phase*

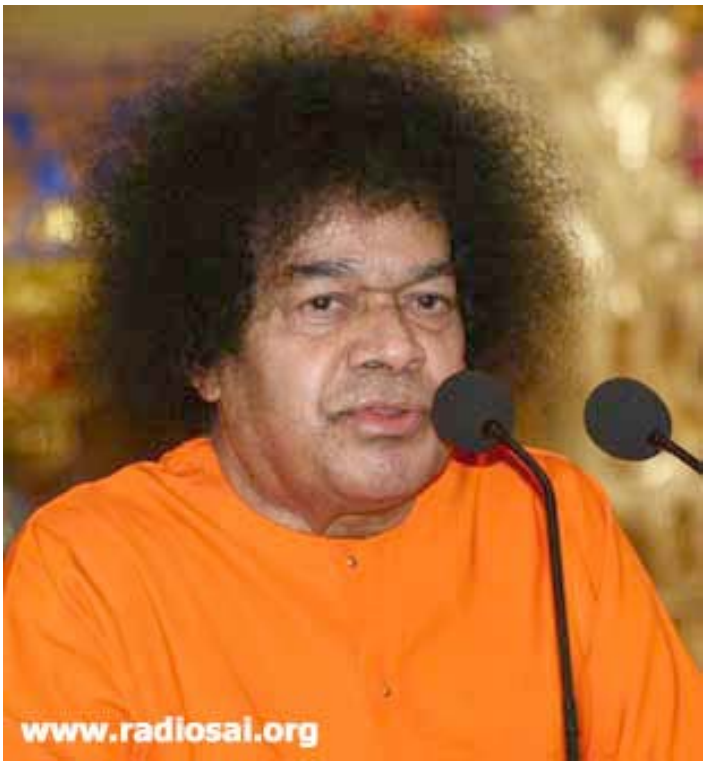
- *Ich verneige mich vor ihr, deren Stirn ein Tupfen Moschus ziert, der gleich dem Flecken auf dem Monde glänzt*
- *Ich verneige mich vor ihr, die alle Künste verkörpert*
- *Ich verneige mich vor ihr, die melodisch und voll Süße spricht*
- *Ich verneige mich vor ihr, die großzügig ihre segensreichen Gaben schenkt*
- *Ich verneige mich vor ihr, die durch die Veden kennengelernt werden kann*
- *Ich verneige mich vor ihr, die dieses Universum erschafft und erhält*
- *Ich verneige mich vor ihr, die die Mutter der Veden ist*
- *Ich verneige mich vor ihr, die der illusionsschaffende Aspekt der Macht Vishnus ist*
- *Ich verneige mich vor ihr, die spielerisch ist.*

Swami hat während des Dasarafestes 2008 eine Ansprache gehalten, wo er Folgendes über die Bedeutung dieses Festes sagte: **„Wir feiern gerade das Dasara Fest. Was ist Dasara? Die Feier von Dasara ist dazu gedacht, die Handlungen zu reinigen, die durch die zehn Sinne begangen werden."** (Zur Erklärung, die zehn Sinne sind die fünf Handlungs- und die fünf Wahrnehmungssinne.)

Ich zitiere weiter:

„Jeder Mensch in dieser Welt hat irgendeine Art von Handlung durchzuführen. Die über diese Handlungen herrschende Gottheit oder die Antriebskraft dahinter ist Devi, welche die Personifizierung von Energie, Shakti, ist. Sie gewährt den Menschen alle Arten von Energie zur Durchführung der verschiedenen Arten der Handlungen – Karma."

Zur Erläuterung: Man kennt ja vielleicht aus manchen philosophischen Zusammenhängen den Begriff Shiva-Shakti. In dem Fall steht Shiva für das göttliche Bewusstsein und Shakti ist die dynamische Kraft, die dieses göttliche Bewusstsein zur Manifestation bringt in Form der Schöpfung. Ohne Shakti, der dynamische Aspekt Gottes, würde das göttliche Brahman nicht manifestiert und ausgedrückt werden. Und ohne das zu Grunde liegende göttliche Brahman könnte Shakti nicht existieren.



Ich fahre fort mit dem Zitat aus Swamis Ansprache: **„Als Ergebnis gewährt Lakshmi den Menschen verschiedene Arten des Wohlstands, wie Geld, Getreide, Gold, verschiedene Gegenstände und Fahrzeuge, so dass sie in dieser Welt ein glückliches Leben führen. Der dritte Aspekt des weiblichen göttlichen Prinzips ist Sarasvati, die Göttin der Bildung und des Intellekts.**

So wird die Dreieinigkeit von Durga - Göttin der Energie, Lakshmi - Göttin aller Arten des Wohlstandes und Sarasvati - Göttin der Bildung und des Intellekts, der Weisheit während dieses Dasara Festes angebetet. Das ist die zu Grunde liegende Bedeutung der Verehrung dieser Dreieinigkeit, Durga, Lakshmi und Saravati während dieses Navaratrifestes.

Es ist wichtig, dass der Mensch all diese drei Facetten des göttlichen Prinzips anbetet und verehrt. Bei all dieser Verehrung ist Dharma von höchster Bedeutung. Man sollte sich selbst erforschen, welche Folge eine bestimmte Handlung nach sich zieht und dann erst handeln. Dieses Urteilsvermögen ist der Bereich des Intellekts, der den gesamten menschlichen Körper durchdringt. So wie der elektrische Strom durch das Kabel fließt, ebenso dringt der Intellekt in alle Sinne eines Menschen und beeinflusst sie. Deshalb sollte jeder Mensch seinen Intellekt richtig anwenden, und stets nur rechtschaffene Handlungen durchführen."

Worum es also geht, und was Swami oft auch in Ansprachen gesagt hat: Wir tragen diese Kräfte Durga, Lakshmi, Sarasvati alle in uns selber. Wir selber verkörpern praktisch die Göttin in ihren verschiedenen

Aspekten. Dieser ganze Kampf Gut gegen Böse findet in uns selber statt. Und das Ziel ist letztlich nicht nur, dass das Gute über das Böse siegt. Das ist sozusagen ein Teil des Weges, dass wir das Negative in uns selber überwinden, dass wir Weisheit, Wissen erlangen, im Sinne von Sarasvati.

Aber das Wichtigste ist der Tag von Vijayâdashamî, symbolisch, dass wir über diese gesamte Dualität hinauswachsen. Sogar über das Gut / Böse. Swami hat gesagt: **„Letztlich müssen Tamas, Rajas, Sattva, alle drei Grundeigenschaften transzendiert werden, und wir in den Zustand der reinen, eigenschaftslosen Göttlichkeit gelangen."**

Und das ist der Tag von Vijayâdashamî, wenn wir jegliche Dualität, alles Ego überwunden haben, die Einheit des Göttlichen in Allem sehen und aus dieser Einheit mit dem Göttlichen heraus leben.

Evelyn: *Susan, ich bedanke mich bei dir ganz herzlich.*

Zum Inhaltsverzeichnis

GESETZ, LIEBE & LEBEN: DIE LEHRE DES HERRN

Ein Gespräch mit Mr. Nimish & Mrs. Kamala Pandya

TEIL – 6

KM: Er ist die Verkörperung der Vergebung.

NP: Das war wirklich unfassbar, und ich stand da mit Tränen in den Augen.

KP: Am Tag vor unserer Hochzeit, allein mit Swami, sagte ich: „Swami, ich möchte mit Dir allein reden." Immer hatte ich spezielle Anliegen. Swami: *„Kya hai? Bolo, bolo. Maa hai one side, maa-in-love hai the other side."* (Was gibt's? Erzähl, erzähl mir! Deine Mutter sitzt da auf der einen Seite und deine Schwiegermutter auf der anderen Seite.")

„Swami", sagte ich, „warum tust Du das alles für mich? Ich möchte Dir für das alles einfach ‚Danke' sagen."

Swami darauf: *„Thank you nahi bolne kaa hai. Tum mera Bal Vikas chalati. Itna bas nahi hai? Mein itna nahi kar sakta tere liye?"* (Du musst nicht Danke sagen. Kümmere dich um meine Bal Vikas-Kinder und unterrichte sie. Ist das für mich nicht Grund genug, für dich viel zu tun?)

Zum gleichen Zeitpunkt war auch ein Minister von Rajasthan im Interview Raum und Swami fragte mich: „Wie viele Bal Vikas Kinder habt ihr in Bombay?" „Annähernd 1300", lautete meine Antwort. Dann richtete Swami an den Minister folgende Worte: *„Dekho, woh mera 1300 bachche ko sambaalti hai."* (Beachten Sie das, dass sie sich um meine 1.300 Kinder kümmert.)

Er vermittelte das so, als wären jene 1300 Kinder wie der alles umfassende ***Vishwa Swarup***. Die ganze Zeit über möchte Swami würdigen, was du tust und dass du dich wegen nichts schlecht fühlen musst.

Swami posiert für eine Fotosession nach dem von den Bal Vikas Kindern und der Jugend von Maharashtra und Goa aufgeführten Theaterstück „Khwaja Garib un Nawaz" – am 29. Juni 2004.

„Du musst alles andere vergessen, wenn du Gott empfangen willst."

NP: Immer wieder stelle ich mir die Frage: „Warum haben wir durch unsere Einbildung, etwas anderes zu sein, Swami von uns konstant fern gehalten. Er ist doch wegen der Einheit mit uns auf die Erde gekommen?" Swami hat mich gelehrt, wie der Verstand unter Kontrolle zu halten ist und inwieweit der Verstand ein Hindernis für *sadhana* (spirituelle Übung) darstellt. Zusätzlich weihte Er mich in der Kraft des Gebetes ein.

KM: Wie hat Swami das gemacht?

NP: Mein Vater, ein intelligenter Rechtsanwalt, hatte ein fantastisches Gedächtnis, wie Kamala. Einmal fragte Swami ihn im Portikus: „Hey Pandya, was wünschst du dir?" Mein Vater wollte nichts, denn er war zufrieden mit dem, was er im Leben hatte. Worum sollte er also bitten? Aber er meinte, intelligent und geschickt zu sein, so bat er: „Swami, ich wünsche mir *Moksha*." (Befreiung). Swami kommentierte das mit: „*Accha*, du willst *Moksha*? Dann lass uns hineingehen" und führte ihn in den Interview Raum. Vater folgte überglücklich in der Annahme, im Interview Raum seine persönliche *Moksha* zu empfangen. Swami forderte ihn auf, sich zu setzen und begann Fragen zu stellen: „Wie heißt du?" und plötzlich brach ein Sturm an Fragen und Antworten los. Swami wollte wissen, wie und wo mein Vater geboren wurde, den Namen seines Vaters, den Namen der Mutter, den Namen der Ehefrau, des Sohnes etc. Die Fragen häuften sich immer mehr, von 100 auf 200 auf 300 bis ins Unzählige. Mein Vater, der selbst die starke Kraft seines Gedächtnisses rühmte, gab eine passende Antwort auf jede Frage, bis **Swami sagte: *„Aah! Itna yaad hai tho kaisa moksha milega?"* (Wie willst du mit so viel Erinnerungen in deinem Geist Befreiung empfangen?)**

KM: Um *moksha* zu empfangen, musst du alles loslassen, alles vergessen; befreie deinen Geist von unnötigen Informationen.

NP: Wenn wir Gott empfangen wollen, müssen wir ‚vergessen'.

KP: Liebe ist Geben und Vergeben. Selbst ist Empfangen und Vergessen.

NP: Solange dein Geist nicht frei ist, kannst du auch nichts im Leben erreichen.

Wenn ich mit jungen Menschen, Devotees, oder anderen zu tun habe, rate ich ihnen, Dinge nicht zu komplizieren. Swami ist ein sehr, sehr einfacher *avatar*. Er hat uns gesagt: „Lernt, alles zu vergessen." Wenn du es schaffst, dich im Geist frei zu machen, dann bist du genau in diesem Moment ganz frei und ein glücklicher Mensch. Wenn du allerdings in diesem besagten Moment an deinem Ballast festhältst, dann bist du eine leblose Person.

KM: Swami hat Sie auch in die Kraft des Gebetes eingeweiht.

Gebet bewirkt etwas ... es wirkt tatsächlich

NP: Ich weiß nicht, wie viele von uns wirklich daran glauben, dass das Gebet eine wirksame Kraft hat; da wir immer, auch wenn wir beten, zweifeln. Wir befinden uns in dieser Zweiteilung im Gebet.

Bei einem der Aashadi Programme saß ein Kind neben mir. Swami zog sich nach dem *Arathi* zurück, und wir alle wissen, wenn Swami einmal gegangen ist und das Programm zu Ende ist, kommt Er nicht mehr. Kaum war Swami nicht mehr sichtbar, begann das Kind neben mir laut zu schluchzen. Sie wissen selbst, wie sich das in der Sai Kulwant Hall auswirkt. Du befindest dich in der Gefahrenzone aller Sevadals. Diese Freiwilligen stürzen von allen Seiten auf dich zu, ich machte da keine Ausnahme und geriet wirklich in Panik.

KM: War der Kleine einer der Darsteller?

NP: Ja. Ich dachte, er wäre verletzt oder hätte einen Krampf oder etwas in dieser Richtung. Ich fragte ihn, was los sei und bemühte mich nach besten Kräften, ihn zu besänftigen und ruhig zu halten und hielt dabei meinen Blick konstant auf die Freiwilligen, die schon in den Startlöchern standen.

KM: Vater von 3.000 Kindern, keine so leichte Situation!

NP: „Ich möchte Vibhuthi aus Swamis Hand. Swami hat gesagt, Er würde mir Vibhuti aus Seiner Hand geben, und ich will es jetzt", sprudelten die Worte aus dem Kleinen. „Donnerwetter!" entfuhr es mir „was stimmt mit diesem Kind nicht? Swami ist bereits hinein gegangen, Arathi ist vorbei, wie soll das gehen, dass Swami wiederkehrt, um diesem Jungen Vibhuti zu geben?"

Hören Sie sich den weiteren Verlauf dieser Geschichte an. In meinen Gedanken rotierte es. Es musste eine Lösung her, damit sich dieser Kleine beruhigt. Also machte ich ihm den Vorschlag: „Schließe deine Augen und bete. Wenn du aber deine Augen nicht schließt und nicht betest, wirst du kein Vibhuti empfangen." Das Kind schien meinen Worten zu glauben, schloss die Augen und setzte sich ruhig hin. Er war so still geworden, dass ich ihn beinah vergessen hätte, denn nun fühlte ich mich auch sicher vor dem Eingreifen der Sevadals.

NP: Außerdem hatte ich Pflichten, vorrangig standen das Aufräumen und Zusammenpacken nach unserer Aufführung an. Plötzlich lag ein Prickeln in der Luft; Swami erschien in der Tür, schritt schnurgerade an der Reihe entlang, in der wir saßen. Mein selbstgefälliger Verstand flößte mir ein, dass Swami meinetwegen wieder gekommen sei, Er mit mir sprechen wollte. Verzückt und in Erwartung saß ich da und hatte das Kind neben mir ganz vergessen. Dann stand Swami direkt vor mir und sagte auf das Kind zeigend „Weck ihn auf."

KM: Oh! Waren seine Augen denn immer noch geschlossen?

NP: Ja. Mit geschlossenen Augen saß er in Meditation, und in dem Moment war mir seine Anwesenheit wieder bewusst. „Wach auf, Sohn, wach auf Swami ist da!" Seine Augen öffneten sich, und er strahlte über das ganze Gesicht. Swamis Blick war auf ihn gerichtet: „Was willst du?" Herzig antwortete der Kleine: „Swami, ich möchte Vibhuti aus Deinen Händen."

Swami materialisierte Vibhuthi und gab es ihm. Dann streifte Sein alles sagender Blick mich: „Du Dummkopf, du hast nicht wirklich an die Kraft des Gebetes geglaubt. Aber seine Kraft hat sich bewahrheitet!" Das war die Lektion fürs Leben; denn dieses Gebet hatte tatsächlich etwas bewirkt.

Ein aufrichtiges Gebet erreicht den Herrn immer. Wir sollten nie daran zweifeln. Was ich an Swami liebe, ist, dass Er die größten Wahrheiten so einfach vermittelt, weil sie einfach sind. Wir haben kein Recht darauf, sie zu komplizieren, und wir sollten sie so lassen, wie sie sind. Ich wünsche mir, dass es uns gelingen möge, Seine Botschaft so einfach zu bewahren, wie Er sie uns vermittelt hat, anstatt sie zu komplizieren.

Bhagawans Besuch in Mumbai 2009

KM: Swami besuchte vor zwei Jahren Mumbai. Mögen Sie in diesem Zusammenhang etwas erzählen?

NP: Swamis physischer Zustand war zu dem Zeitpunkt sehr gebrechlich, und Sein Zeitplan lief hektisch ab. Er besuchte den Hadschi Tempel in der Nähe von Puna und in Mumbai traf Er auf Millionen Menschen. Dennoch gab Er noch zu später Stunde (um 23:30 Uhr) Mr. Ratan Tata ein Interview in Dharmakshetra. Das war wirklich außergewöhnlich; denn so spät hatte Swami noch nie Interview gewährt.

Die älteren Respektspersonen überhäuften uns mit Vorwürfen, weil wir für Swami eine dermaßen stressige Terminplanung zusammengestellt hatten. „Ihr berücksichtigt nicht Swamis Gesundheitszustand. Wie könnt ihr so ein volles Programm machen?" Nur Swami war geduldig und strahlte Anmut aus.

Der Aufenthalt in Mumbai näherte sich dem Ende. Swami schritt durch den Säulengang und blieb vor zwei, drei Männern, die zur Verwaltung gehörten, stehen. Auch das Organisations-Komitee saß im Säulengang. Alle bemühten sich, Swami irgendwie für diese Gelegenheit zu danken. Swami brachte Seiner Natur und Seinem Stil gemäß die Geschichte, die in jedermanns Munde war, zur Sprache: „Ein hektisches Programm, Ich war sehr müde." Bestürzung breitete sich aus. Eine Sache ist, es von anderen zu hören, und das ist okay. Anders hört es sich allerdings an, wenn der Herr Selbst es ausspricht. Das hatte uns tief berührt und gab uns das Gefühl, die größte Untat unseres Lebens begangen zu haben, weil wir Swami so viele Mühen zugemutet hatten.

KP: Mit Nachdruck wiederholte Er: „Sehr müde, sehr hektisch." Plötzlich wurde mir klar, dass uns diese Situation in die Enge trieb. Anstatt Swami unser Bedauern darüber auszudrücken, sagte ich entschuldigend: „Aber Swami, Du warst zehn Jahre nicht in Mumbai, das ist eine lange Zeit, und so viele Menschen haben hier auf Dich gewartet."

Doch Swami blieb dabei: „Aber es war doch sehr hektisch." Aber ich gab nicht auf: „Swami, alle anderen waren sehr glücklich." Nein, Er war nicht besänftigt und sagte erneut: „Nein, trotzdem sehr hektisch, ermüdend." **„Swami, wir sind alle glücklich, wir sind sehr glücklich." Da drehte Er sich um: *„Tum khush, toh main khush."* (Wenn ihr glücklich seid, dann bin ich auch glücklich.)** So wunderschön!

KM: Das ist Swami!

NP: **Und das war Sein Opfer der allerhöchsten Art; es gab nichts wie Seine persönliche Zufriedenheit, Seine persönliche Freude, noch Sein persönliches Leid – das alles existierte für Ihn nicht. Er lebt Sein Leben um unserer Zufriedenheit, unserer Freude Willen. Und als Er diese Worte sagte: „*Tum khush, toh main khush*", sah Er so frisch wie eine Blume aus – so erstaunlich - so wunderschön!**

Tut Seine Arbeit; und Er wird sich um eure kümmern!

Der letzte Darshan während Bhagawa's Besuch in Mumbai im November 2009, Dharmakshetra

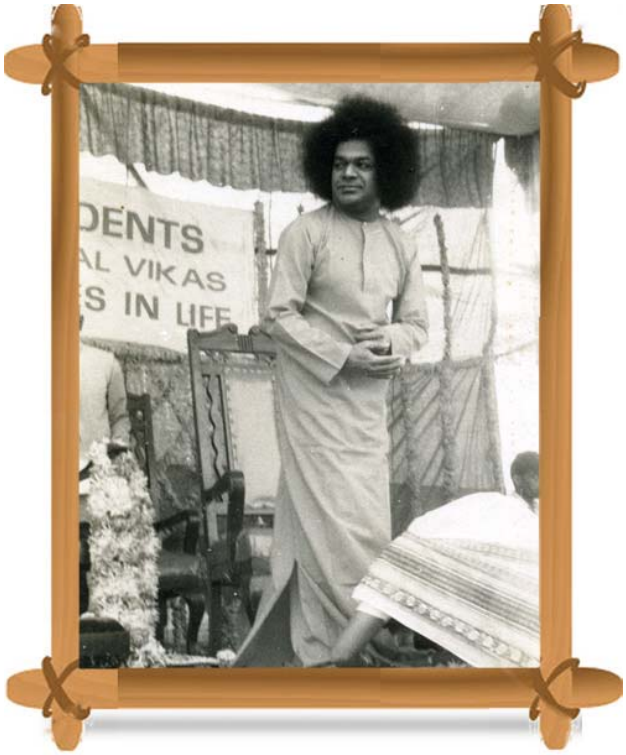
KM: Schwester Kamala, Sie sind eine selbstbewusste, professionelle Frau und als beständige Partnerin Ihres Mannes darum bemüht, einer höheren Bestimmung zu dienen. Sicher mussten Sie dafür viele Opfer bringen. Können Sie, zurückblickend bejahen, dass es der Mühe wert war?

KP: Ja, dem kann ich zustimmen. Im Laufe der Zeit wurden mir mehrere Angebote unterbreitet, z.B. das Amt einer Richterin. In Indien sind Frauen als Richterinnen in der Minderheit. Aber das Amt zog mich nicht an, und ohne Swamis Zustimmung hätte ich sowieso keine Entscheidung getroffen. Vielleicht, gerade weil Swamis Meinung für mich wichtig war, erwähnte Er einmal so nebenbei: *„Kabhi judge banthi hain?"* (Wann wirst du Richterin?) Ich verhielt mich ganz still und antwortete Ihm nicht. Mein Entschluss mag ein finanzieller Verlust gewesen sein, denn ich hätte sicher eine Menge Geld verdienen können, was mich aber nicht interessierte. **Es zählt, das ganze Da-Sein und wie Alles im Leben endet; und das zu tun, was Swamis Wille ist. Ich war Bhagawan vollkommen ergeben. Das Wort des Meisters war endgültig.** Auch war ich zwanghaft und erledigte alles äußerst akribisch. Es gab keine Halbheiten für mich.

KM: Wie würden Sie junge, gebildete, professionelle Frauen in der Sai Familie beraten, wenn es um Prioritäten und Balance im Leben geht.

KP: Da gibt es einen ganz einfachen Rat. – Wenn du dich für die Arbeit Gottes einsetzt und sie tust, so gering sie auch sein mag, wird Er deine Arbeit für dich tun. Swami sagte einmal zu mir: *„Tum mera Bal Vikas chalati, main itna nahi kar saktha hoon?"* (Du kümmerst dich um meine Bal Vikas Kinder in Mumbai. Kann Ich nicht auch für dich viel tun?)

KM: Und zu dem ‚kleinen bisschen' gehörte auch das Organisieren und Veranstalten einer wunderschönen Hochzeit für dich!



KP: Er sorgte für alles, vom Sari bis zum Schmuck. Jedes einzelne Schmuckstück legte Er mir persönlich an, als wäre Er das Oberhaupt der Familie. War das nicht die Fülle an sich? Was brauche ich mehr?

Ich musste einfach jedem erzählen, dass selbst kleine Wünsche auf Seine Art in Erfüllung gingen. Zum Beispiel, als ich mir im Stillen schnell einen Lippenstift wünschte, oder einen Nagellack von einer gewissen Farbe – am gleichen Abend wurden mir diese Dinge gebracht. Swami erfüllt auch kleine Wünsche. Tue einfach Seine Arbeit, damit Er deine tun kann. Es ist nicht wichtig, welche Fähigkeit dabei zum Tragen kommt, jede noch so winzige Handlung, die du gern gut tust, zählt.

Und alles, was du tust, tue es mit der Einstellung, als würdest du es das letzte Mal tun und es kein Morgen gäbe. Setze dabei deine besten Fähigkeiten ein. Gott wird dich sicher unterstützen.

Die Einzigartigkeit der Sathya Sai Organisation

KM: Mr. Pandya, in Ihrer Funktion als Nationaler Vize Präsident der Sri Sathya Sai Seva Organisation, wie würden Sie die Richtung benennen, in die sich die Sai Mission bewegt?

NP: Ich habe große Hoffnung und bin optimistisch, dass die Sathya Sai Seva Organisation in vieler Hinsicht einzigartig ist. Vor allem sehe ich das daran, wie sie sich selbst immer wieder neu belebt und motiviert.

Swami segnet die Auszeichnungen, im Dharmakshetra, Mumbai.

KM: Wie meinen Sie das?

NP: **Nun die Menschen in der Organisation teilen eine gemeinsame, tiefe Liebe für Swami. Es wird nicht um neue Mitglieder geworben und auch keine Missionierung betrieben; niemand soll sich genötigt fühlen, Teil der Organisation zu werden.** Es sind freie und willige Menschen, die eine Gemeinschaft bilden und aus Liebe zu Sai zusammen kommen. Sie bemühen sich, das zu verkörpern und umzusetzen, was Swami von ihnen will; denn sie sind überzeugt, dass Bhagawan der Meister und das Symbol der Göttlichkeit in der allerhöchsten Dimension ist. Sie leben nicht nur nach Swamis Lehre, sondern verhalten sich auch vorbildlich, indem sie Swamis Worte in ihrem täglichen Leben deutlich erkennbar werden lassen, um so als Vorbilder der Welt zu dienen. Wenn eine so einzigartige Gemeinschaft zusammen gewachsen ist, gibt es kein Versagen, und es gibt kein Rückwärts-Gehen. Sie kann sich nur weiter entwickeln und entfalten. Diese weltweit verteilten Gruppen sind per se sprudelnde Quellen göttlicher Liebe.

Eine andere Einzigartigkeit zeigt sich darin, dass es zwar Regeln und Bestimmungen gibt, sie aber nicht abhängig davon ist. Jeder, der von Swamis Liebe berührt wurde und diese Liebe mit anderen teilen will, wird das tun. Ich glaube, dass Millionen Menschen in der Welt mit Punkten vergleichbar sind, denen Swami in der Welt schon ihren Platz eingeräumt hat. **Baba hat von Seinem 14. Lebensjahr an bis zum Verlassen Seiner sterblichen Hülle in der ganzen Welt Millionen Menschen mit Seiner Liebe berührt. Unsere Aufgabe ist jetzt, mit diesen Punkten Verbindungen herzustellen, um Swamis Botschaft einen Schritt voranzubringen. Swamis Bild, das Er für Liebe und Frieden in der Welt gemalt hat, wird sich dann offenbaren, wenn wir alle diese Punkte in der Welt erreicht haben.**

Wir sehen auf unseren Reisen rund um den Globus Devotees, Männer, Frauen, Kinder, Jugendliche, Mädchen und Jungen; sie alle sind enorm begeistert und sprudeln über vor Energie, wenn es darum geht, ihren kleinen Beitrag für Swami zu leisten. Dabei ist unsere Aufgabe in der Organisation, diesen Menschen einen Kanal anzubieten, der ihnen ermöglicht, diese Liebe in die Tat umsetzen zu können.

Ich glaube, dass der Tag des Gelingens dieser Aufgabe, wo sich die Hände einander in der ganzen Welt reichen, nicht zu weit entfernt ist. Das goldene Zeitalter, von dem Swami sprach, hat sich bereits manifestiert. Vielleicht irre ich mich, wenn ich behaupte, dass es ein großer Verdienst der Gemeinschaft dieser Menschen ist, wenn die Welt sich heute selbst erhält; denn diese Menschen bewegen sich auf bodenständiger Ebene und verbreiten Swamis Liebe. Stellen wir uns zur Veranschaulichung einen *bhajan* vor und dazu Sänger in Mexico oder Sänger in Uttarakhand oder in Kerala oder einen Bal Vikas Lehrer, und alle genannten erfüllen ihre Aufgabe mit aufrichtiger Hingabe, dabei teilt jeder seinen direkten Kontakt mit Swami – und das macht den Sai Avatar so einzigartig.

KM: Können Sie das näher erklären?

NP: Swami ist hier und steht in eindeutigem Kontakt mit seinen Leuten. Er selbst braucht die Organisation nicht. Die größte Unterstützung und der bedeutendste Vorteil der Organisation macht ihre Rolle als Vermittler aus, und Swami ist die Quelle. Die Organisation hat die Aufgabe und den alleinigen Auftrag, Swamis Liebe in den Individuen zu festigen und dabei zu unterstützen, diese Liebe wie eine Blume zum Blühen zu bringen.

Swami hat gesagt: „Ich brauche die Organisation nicht. Ich habe euch die Organisation als Plattform gegeben, die euch zur Festigung eurer eindeutigen Beziehung zu Mir dient und die ihr nutzen könnt. Das ist die klare Vision der Sai Organisation, dass sie nur eine Plattform oder ein Vermittler ist, zugänglich für jedes Individuum, wo es sein ganz individuelles Band mit Swami, der in allen wohnt, pflegen und festigen kann.

KM: Bruder Pandya, Sie sind ein großartiger Befürworter der Jugend-Bewegung kommender Generationen. Welcher Mechanismen bedient sich die Organisation, um mit der Jugend in deren Sprache zu kommunizieren und sie zu begeistern?

NP: Das erste Nationale Retreat der Organisation fand am 1. April 2012 in Bangalore statt. Mr. Srinivas, Präsident der Organisation für Indien, unterbreitete den Vorschlag, der Jugend die Möglichkeit zu geben, anhand von Präsentationen ihren Eindruck und ihre Gefühle hinsichtlich der Organisation darzustellen. Wie ihrer Ansicht nach *bhajans* vorgetragen werden sollten, wie sie sich Erziehung und Bildung in Bal Vikas vorstellten,

was im *seva* Bereich maßgeblich zum Tragen käme und mit welchem Ethos die Organisation sich identifizieren sollte. **Dieser Vorschlag erwies sich als ein wahrer Augenöffner. Alle 200 teilnehmenden Jugendlichen zeigten ein in der Tiefe gegründetes Einvernehmen für das, was Swami von ihnen erwartete. Meinem Gefühl nach hatten sie eine weit bessere Auffassungsgabe als so mancher Erwachsene.**

KM: Damit sprechen Sie der Jugend ein großartiges Vertrauensvotum aus. Aber was versichert Ihnen, dass diese Ideen in die Wirklichkeit umgesetzt werden können und somit umfassendere Führungsrollen für kommende Generationen entstehen?

Die Frage- und Antwort-Stunde im Jugend Retreat in Brindavan, Whitefield, Bengalore

NP: Im Jahr 2015 feiert die Sai Organisation ihr fünfzigjähriges Jubiläum, und ich hoffe ernsthaft, dass zu diesem Zeitpunkt sich jüngere Leute den Mantel der Organisation anziehen werden. Die Jugend ist bereit, verantwortungsvolle Posten anzunehmen. Wir als die Älteren müssen mutig genug sein, diese Ämter so weit wie möglich zu übergeben.

Ich verpflichte mich, meinen auch noch so geringen Beitrag dazu zu leisten, um dieses Vorhaben zu realisieren und zu Ende zu führen. Gegenwärtig besuchen einige von uns die Staaten unseres Landes und kommen mit vielen Jugendlichen ins Gespräch, so findet eine Wechselwirkung statt, und die Motivation bleibt nicht aus. Es ist mir aufgefallen, dass Jugendliche begeisterungsfähig sind und Visionen haben. Andererseits gehen sie aber auch durch die Phase, in der sie sich um eine Nische für sich selbst in der Gesellschaft bemühen. Meinem Empfinden nach sollte man ihnen eine Übergangszeit von drei bis vier Jahren gewähren, das würde das Eingewöhnen in ihr neues Leben, ihre neue Rolle in der Sai Organisation, erleichtern.

KM: Haben Sie ein Konzept erarbeitet, um dieses Ziel zu erreichen?

NP: Auf der nationalen Ebene fördern und befördern wir die Jugendlichen, eines Tages als Regional-Koordinatoren anzufangen. Die jungen Leute sollen aktiv die Leitung der spirituellen Aktivitäten, wie die Bal Vikas, übernehmen; Anzeichen in diesem Sinne können wir tatsächlich schon erkennen. Mehrere Ex-Studenten von Swamis Universitäten, sowie ehemalige Bal Vikas Schüler haben Aufgaben an der Basis angenommen – wie Regional-Koordinator, Bal Vikas Koordinator oder Bal Vikas Lehrer.

In Maharashtra haben wir im Trust ein Sub-Komitee gegründet, dem sich sieben ehemalige Studenten der Sai Universität verpflichtet haben. Diese Sieben sind ausgewählt, den Trust als Sachverwalter in den nächsten drei Jahren zu übernehmen.

KM: Und jenseits von Maharashtra?

NP: Auch dort motiviere und ermutige ich die jungen Männer in meiner Obhut, Posten in den respektiven Trusts zu übernehmen. Sie können das über eine Art Praktikum erreichen und in der Zeit tatsächlich Swamis Erwartungen bezüglich des Trusts begreifen lernen. **Die größte Herausforderung haben wir überwunden; wir sind nun offen für die Idee und akzeptieren, dass die Jugend uns ablöst. Es ist der richtige Zeitpunkt, das Ruder in die Hände der nächsten Generation zu legen; denn sie sind vorbereiteter, als wir annahmen. Das ist meine Überzeugung.**

Ein Leben führen, das Seine Botschaft widerspiegelt

KM: Meine letzte Frage geht an Sie beide. Wie möchten Sie, im Licht ihres gemeinsamen Einsatzes und Wirkens mit jedem Atemzug im Dienste Swamis über Dekaden hinweg, in der Geschichte erinnert werden?

NP: Wir haben 1983 geheiratet und bald darauf verbrachten wir einen Kurzurlaub in Goa, da wir auf eine Hochzeitsreise verzichtet hatten. Kamala und ich haben die Reise als sehr wohltuend empfunden. Nach unserer Rückkehr wurde ich sozusagen „entlassen". Was war geschehen?

Der Aufenthalt in Goa ist unabdingbar mit dem Meer und mit Schwimmen verbunden. Man macht sich bis zur Abreise einfach eine angenehme Zeit.

Kaum waren wir zurück, wurden wir in Swamis Interview Raum beordert. Zu unserer völligen Überraschung saßen dort auch meine Eltern. Mein erster Gedanke ließ etwas Gutes voraus ahnen, sonst säßen doch nicht die Eltern da. Aber es war das Gegenteil; plötzlich brach die Hölle über mich ein. Swami breitete lebhaft das winzigste Detail von dem Goa Aufenthalt aus – es lief wie ein Videofilm ab.

Jedes Wort, jede Unterhaltung, jedes Bekleidungsstück, das wir trugen, jedes Hemd, jede Hose, die ich trug, und in welchem Outfit ich zum Schwimmen ging, wie ich kämpfte und wie das Zimmer im Hotel war – Er erzählte alles mit äußerster Akribie. An einer Stelle wurde Seine Beschreibung dermaßen persönlich, dass ich Swamis Füße berühren musste und Ihm sagte: „Swami, bitte hör auf, meine Eltern sitzen da. Ich bin verlegen." **Er sagte: „Was denkst du? Swami ist überall. Swami ist mit dir, in dir, und um dich. Glaubst du, Swami ist nicht auch in deinem Schlafzimmer? Gerade dort ist Swami, in deinem Schlafzimmer."**

Dann sagte Er etwas Liebevolles: „*Dekho, tum husband-wife, Swami ka instrument hain*." (Ihr beide, du als Ehemann und du als Ehefrau, seid wie Swamis Instrumente.)

Es wird die Zeit kommen, und wenn du herumgehst, werden die Leute sagen: „Da gehen Swamis Leute." Und sie werden, anhand wie du dich kleidest, wie du sprichst, wie du dich bewegst, ihre Meinung über Swami festmachen. Erinnere dich und denke daran, dass du Swamis Instrument bist."

Ich kann nur hoffen, den Test zu bestehen, mich als würdiges Instrument von Swami zu verhalten. Und es ist Seine Gnade, die mich in der Welt in einem guten Licht lässt: für die Arbeit, die ich getan habe und die Werte, die ich mit anderen geteilt habe. Wie ist es mit Ihnen, Schwester Kamala?

KM: Das ist ein wunderbares Streben.

KP: Swami hatte zu dem Zeitpunkt auch betont: „Die Leute werden auf euch schauen und sagen: ‚Was für ein ideales Paar!'" Ich hoffe, wir werden dem gerecht.

KM: Schwester Kamala Pandya und Bruder Nimish Pandya, wir bedanken uns für Ihre Offenheit, Aufrichtigkeit und Unvoreingenommenheit. Diese Geschichten über Ihre Interaktionen mit Swami werden sicher so manches Herz berühren.

- Radio Sai Team

Zum Inhaltsverzeichnis

DIESER 11.09. UND DIE ANDEREN 11.09.

Die kraftvollen Botschaften aus 'SEINER' Geschichte

TEIL – 2

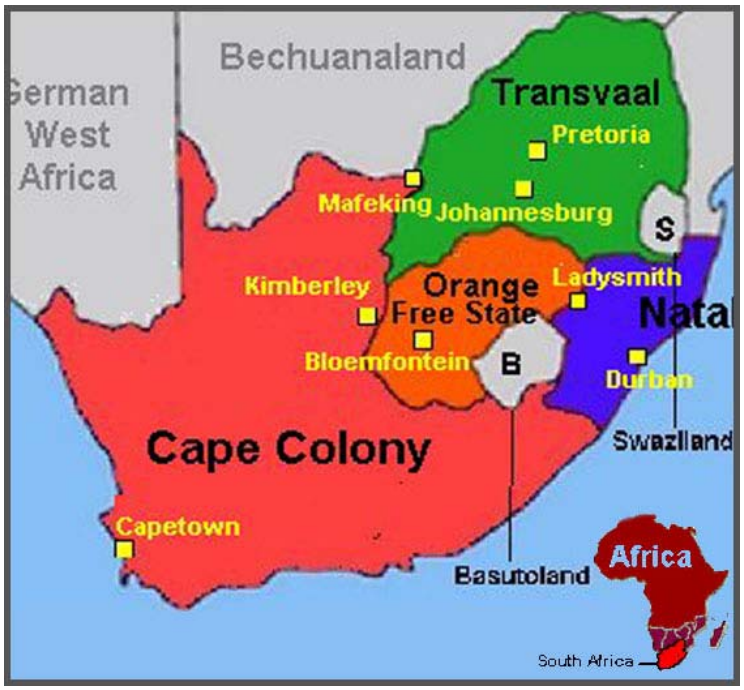
Der zweite bedeutsame 11.09. (nach Vivekanandas Rede am 11.09.1893) betrifft einen weiteren Meister der ewigen Werte Indiens. Den Kreuzritter, der das mächtige britische Weltreich mit der Kraft seiner Überzeugtheit von Prinzipien überwältigte, Prinzipien, die Säulen der indischen Kultur sind.

Es handelt sich um eine bemerkenswerte Persönlichkeit, die das Denken riesiger Menschenmengen revolutionierte und in ihnen die Möglichkeit wach rief einen Krieg ohne den Gebrauch einer einzigen Waffe zu führen, und sie zu einem glorreichen Sieg führte. Die dankbare Nation verlieh ihm den Titel: Vater der Nation.

Die Geschichte Mahatma Gandhis und seiner Waffen der Wahrheit und Gewaltlosigkeit hat interessanterweise ebenfalls an einem 11.09. ihren Ursprung, am 11. September 1906. Der Ort des Geschehens ist dieses Mal Süd-Afrika.

Die Gestalt der südafrikanischen Demographie

Prof. Venkataraman erwähnte dies in seinem Vortrag in Radio Sai im Jahr 2004. Er berichtete sehr detailliert und sagte:



Die politische Landschaft Süd-Afrikas im frühen 20. Jahrhundert

„Die Geschichte Süd-Afrikas bis zum 11.09. 1906 ist in etwa die folgende.

Alles begann im 19. Jahrhundert, insbesondere mit der Kolonisation Süd-Afrikas. Zwei europäische Mächte wetteiferten miteinander um die Vorherrschaft in diesem Teil des afrikanischen Kontinents.
Die Briten besiegten die Niederländer im Buren-Krieg. Süd-Afrika wurde damit zu einer britischen Kronkolonie, jedoch mit einem deutlichen Anteil niederländischer Herkunft in der weißen Bevölkerung.
Natürlich wurde das Land überwiegend von den eingeborenen Afrikanern bevölkert. Und es gab auch viele Asiaten, zumeist aus Indien. Die Letzteren gehörten zwei unterschiedlichen Gruppen an – jenen, die niedere Arbeiten verrichteten und jenen, die im Dienstleistungsbereich tätig waren.
Die Briten nahmen Zehntausende von Arbeitern mit nach Süd-Afrika und dies war sozusagen

die erste Welle Indischer Einwanderer. Nun, diese Leute brauchten Läden, wo sie einkaufen konnten und vielerlei unterstützende Dienste, einschließlich Ärzte, Frisöre etc. Der Bedarf im Dienstleistungssektor führte zur zweiten Einwanderungswelle.
Tatsächlich ging Gandhi als junger Rechtsanwalt nach Süd-Afrika, um dort einen indischen Klienten in einem Gerichtsfall zu vertreten.
Somit war die indische Gemeinschaft in Süd-Afrika zu jener Zeit im Wesentlichen von diesen zwei Bereichen geprägt.
Und was war mit den Weißen und den afrikanischen Ureinwohnern?
Nun, die Briten wussten sich selbst zu helfen, vom Reisen über die Gesundheit bis hin zu allen anderen Bedürfnissen und Annehmlichkeiten.
Was die eingeborene Stammesbevölkerung angeht, so lebte sie weiter wie schon seit Tausenden von Jahren; es gab da wirklich keinerlei organisierte Dienstleistungen!
Kurz gesagt, die demographische Situation dort war im späten 19. Jahrhundert wie folgt: Die Niederländer waren ohne Zweifel besiegt worden, aber die niederländischen Siedler wurden als vollwertige Mitglieder der weißen Gesellschaft akzeptiert.
Somit genossen die Weißen natürlich einen Erste-Klasse Status. Die Ureinwohner waren an das „untere Ende des Totem-Pfahles" verwiesen worden – dabei sah man keinerlei Probleme voraus. Die Ureinwohner waren nach Meinung der Weißen „untermenschlich", und da gab es keinen anderen Platz für sie als ganz unten.
Um jetzt zu den Indern zu kommen, sie wurden als lästig betrachtet und die Gesetzeslage war hochgradig diskriminierend und sogar verletzend. Die Idee dahinter war, die Inder zu schikanieren, um sie so aus Süd-Afrika zu vertreiben. Dies wurde getan, indem man von allen Indern verlangte, jederzeit die Aufenthaltserlaubnis bei sich zu tragen. Diese Gesetzesregelung war von Anfang an als Widerwärtigkeit geplant, und sie erschloss grenzenlose Möglichkeiten der Belästigung. Zum Beispiel konnten neugeborene, indische Babies in Haft genommen werden, da sie keine Aufenthaltsgenehmigung bei sich trugen! So erbärmlich war damals die Lage.
Um das Leben für die Inder noch schrecklicher zu machen, wurde während dieser Zeit von der Süd-Afrikanischen Regierung eine Änderungsverordnung zum Asiaten-Gesetz vorgeschlagen. Dies war ein Gesetzesentwurf, um grundsätzlich jederlei Diskriminierung gegen Asiaten zu legalisieren. Und dagegen opponierte der verehrte Gandhi.
Aber zu jener Zeit war Gandhi noch nicht zum Kampf gegen das Britische Weltreich und den Kolonialismus angetreten – das kam später, nach seiner Rückkehr nach Indien. Damals war er ganz konform mit der Britischen Herrschaft, aber er wollte Fairness für alle innerhalb des Systems.

Geburt, Namensgebung und das Erblühen von Satyagraha

Am 22. August 1906 gab die Transvaal-Regierung in Süd-Afrika unter der Britischen Krone die neue Gesetzesregelung bekannt, die von allen Indern, Arabern und Türken verlangte, dass sie sich bei den Regierungsbehörden registrieren lassen. Fingerabdrücke und körperliche Erkennungsmerkmale mussten aufgenommen worden sein, um eine Registrierungsbescheinigung erhalten zu können. Jenen, die es versäumt hatten, sich registrieren zu lassen, konnten Geldstrafe, Gefängnis oder Deportation auferlegt werden, und dies schloss sogar kleine Kinder mit ein. Zu jener Zeit arbeitete Gandhi als Anwalt bei einer Gesellschaft, die einem indischen Muslim gehörte.

Das Gesetz war so gemacht, dass es den Weißen göttliche Rechte einräumte, die Schwarzen verdammte und die Braunen diskriminierte. Wie war es möglich, das zu verhindern?

Prof. Venkataraman fährt fort:

„Da er sich den ordnungsgemäßen Abläufen des Gesetzes verpflichtet fühlte, bemühte sich der verehrte Gandhi um legale Wiedergutmachung. Er schrieb an höhere Autoritätspersonen in Süd-Afrika und an einflussreiche Mitglieder des britischen Parlaments. Unter jenen, an die er schrieb, war der ehrenwerte Dadabhai Naoro, der erste zum Mitglied des britischen House of Commons gewählte Inder. Aber keines seiner Schreiben erwies sich als wirksam.
An diesem Punkt entschied sich Gandhi einen Schritt weiter zu gehen, was sich als Beginn eines neuen Kapitels im niemals endenden, menschlichen Kampf gegen Ungerechtigkeit erwies.
Und so geschah es! Die berühmte Satyagraha-Bewegung, die einen Eckstein in Indiens Kampf für die Unabhängigkeit bilden sollte, wurde tatsächlich in Süd-Afrika geboren, und - interessant genug - am 11.09., wenn auch in einer viel früheren geschichtlichen Zeit."

Am 11. September 1906 berief Gandhi eine Massenversammlung von etwa 3000 Indern aus Transvaal im Empire Theater in Johannesburg ein. Thema war, Wege zu finden dem Registrierungsgesetz zu widerstehen. Er hatte das Gefühl, das Gesetz sei die Verkörperung des „Hasses gegen die Inder". Würde man es hinnehmen, würde das den Ruin für die Inder in Süd-Afrika bedeuten, darum war es eine Frage auf Leben und Tod, sich dem zu widersetzen.

Unter den Tausenden Versammelten war ein Mann namens Haji Habib, ein alter muslimischer Einwohner Süd-Afrikas. Tief bewegt, nachdem er der Ansprache Gandhis zugehört hatte, sagte Sheth Habib zur Versammlung, dass sich die Inder mit Gott als Zeugen auf diese Resolution einigen müssten, und dass sie sich niemals feige einer solch degradierenden Gesetzgebung beugen könnten.

Im Buch „Satyagraha in Süd-Afrika" erinnert sich Gandhi an den Tag und schreibt: „Er (Scheich Habib) fuhr dann fort und erklärte feierlich im Namen Gottes, dass er sich niemals diesem Gesetz unterwerfen würde, und er riet allen Anwesenden, desgleichen zu tun."

Dies war bedeutsam, denn hier handelte es sich um ein angesehenes Mitglied der indischen Gemeinschaft, das seine Entscheidung beteuerte, sich dem Gesetzesvorschlag zu widersetzen, und das seine Bereitschaft ausdrückte, die Konsequenzen in diesem spirituellen Kampf für die Gerechtigkeit im Namen Gottes zu erleiden.

Gandhi war wirklich völlig überrascht von Habibs Vorschlag. Er schreibt:

„Die Welt glaubt, eine gewöhnliche Resolution und ein Eid im Namen Gottes seien etwas völlig Unterschiedliches.

Ein Mann, der einen gewöhnlichen Entschluss fasst, schämt sich nicht, wenn er davon abweicht, aber ein Mann, der einen Eid bricht, der ihm abgenommen wurde, schämt sich nicht nur vor sich selbst, sondern er wird auch von der Gesellschaft als Sünder betrachtet... Obgleich ich, als ich zum Treffen ging, nicht die Absicht hatte, einen Eid abzulegen oder andere dazu zu veranlassen, befürwortete ich den Vorschlag des Scheich von Herzen."

Als die Versammlung diese Richtung einschlug, empfand Gandhi es als seine Pflicht, der Gemeinschaft zu klären, was es im praktischen Sinne wirklich bedeutet, einen solchen Eid zu schwören und ob die Anwesenden genügend vorbereitet waren, solch ein Versprechen auf sich zu nehmen. Er sagte zu ihnen:

„Wir alle glauben an den einen und denselben Gott, ungeachtet der Unterschiede in der Namensgebung im Hinduismus und im Islam. **Ein Versprechen oder einen Eid in Seinem Namen oder mit Ihm als Zeuge abzulegen, ist nichts, mit dem zu spaßen wäre. Wenn wir einen solchen Eid geschworen haben und diesem Versprechen zuwider handeln, dann sind wir vor Gott schuldig und vor den Menschen.**

Persönlich bin ich der Meinung, dass ein Mensch, der freiwillig und mit klarem Verstand ein Versprechen ablegt und es dann bricht, sein Menschsein verwirkt...

Ein Mann, der bei jeder Gelegenheit ein Gelübde ablegt, wird sicherlich straucheln. Aber wenn ich mir eine Krise in der Geschichte der indischen Gesellschaft in Süd-Afrika vorstellen kann, die das Ablegen von Versprechen rechtfertigt, dann ist dies sicherlich eine solche Krise...

Es ist ein Zeichen von Weisheit, ernste Schritte mit großer Vorsicht und zögerlich zu unternehmen. Aber Vorsicht und Zögerlichkeit haben ihre Grenzen, und die haben wir jetzt überschritten. Die Regierung hat jeglichen Sinn für Anstand verloren. Wir würden nur unsere eigene Unwürdigkeit und Feigheit demonstrieren, wenn wir angesichts der Feuersbrunst, die uns umgibt, nicht alles einsetzen und stattdessen mit gefalteten Händen dasitzen und zuschauen würden...

Darum kann es keinen Zweifel geben, dass Gelöbnisse in der aktuellen Situation sehr angemessen sind. Aber jeder Einzelne von uns muss für sich selbst abklären, ob er den Willen und die Fähigkeit hat zu geloben... Jedermann sollte nur sein eigenes Herz erforschen, und wenn die innere Stimme ihm versichert, dass er die erforderliche Stärke hat, es durchzustehen, nur dann sollte er sich durch das Gelöbnis binden und nur dann wird sein Gelöbnis Früchte tragen.

Es mag sein, dass uns überhaupt kein Leid auferlegt wird. Aber wenn doch, dann muss derjenige, der ein Versprechen ablegt, auf der einen Seite ein robuster Optimist und auf der anderen Seite auf das Schlimmste vorbereitet sein. Darum möchte ich Ihnen eine Vorstellung davon geben, was als Schlimmstes in unserem gegenwärtigen Kampf geschehen könnte.

Heute noch wohlhabend, mögen wir vielleicht schon morgen der Armut preisgegeben sein. Möglicherweise werden wir deportiert. Wir mögen dem Hunger oder anderen Entbehrungen im Gefängnis unterworfen werden, einige von uns werden vielleicht krank oder sterben. Kurz gesagt, ist es keineswegs unmöglich, dass wir jede nur vorstellbare Härte zu ertragen haben werden, und es liegt Weisheit darin, das Gelöbnis auf der Grundlage abzulegen verstanden zu haben, dass wir all dies zu erleiden haben werden und Schlimmeres.

Obgleich wir jetzt als Versammlung ein Versprechen ablegen werden, sollte doch niemand glauben, dass das Versäumnis eines Einzelnen oder Vieler den Rest (der Gelobenden) von ihrer Verpflichtung befreie. Jedermann sollte voll und ganz seine Verantwortung erkennen, und sich nur dann – unabhängig von anderen – an das Versprechen binden, und jedermann sollte sich klar sein, dass er seinem Versprechen treu sein muss, sogar bis in den Tod, gleichgültig was andere tun.“

Als Gandhiji endete, war die Versammlung energiegeladener und enthusiastischer als je zuvor. Und bevor die Sitzung zum Abschluss kam, waren alle 3000 Anwesenden aufgestanden und hatten mit erhobener Hand und mit Gott als Zeugen den Eid abgelegt, sich der Verordnung nicht zu unterwerfen, wenn sie Gesetz werden sollte.

So begann Satyagraha.

Es war aber so, dass Gandhi zu jener Zeit nicht wusste, wie er diese neue Bewegung nennen sollte. Anfänglich benutze er den Begriff ‚passiver Widerstand‘. Aber der war sehr unangemessen und irreführend, da ‚passiver Widerstand‘ als eine Waffe der Schwachen und Hilflosen angesehen wurde. Darum wollte Gandhi ihr einen neuen Namen geben, der Kraft und Stärke dieser Idee übermitteln würde. Zudem war ein Fremdwort kaum in der Lage, dort als Zündfunke in der indischen Gemeinschaft zu dienen.

So setzte Gandhi im *Indian Opinion* einen kleinen Preis für denjenigen Leser aus, der die beste Bezeichnung für diesen neuen Kampf erfinden würde. Einer der Wettbewerber, Herr Maganlal Gandhi, schlug ‚Sadagraha‘ vor, was ‚Festigkeit für einen guten Zweck‘ bedeutet. Gandhi mochte das Wort, aber es repräsentierte nicht zur Gänze die Idee, die er damit verbunden haben wollte. **Somit änderte er es in ‚Satyagraha‘, also ‚Die Kraft, die aus der Wahrheit und Liebe oder Gewaltlosigkeit entsteht‘. Um es einfach auszudrücken, die Seelenkraft.**

Auf diese Weise wurden der Welt wieder einmal die ewigen Prinzipien von Wahrheit, Liebe, Einheit und Toleranz vor Augen geführt, während dieses 2. bedeutsamen 11. September, nur 13 Jahre nach dem ersten 11.09. im Jahre 1893, als Vivekananda den Westen wachrüttelte und an diese zeitlosen Werte erinnerte.

Die sich ausbreitende Wirkung von Satyagraha - Vom Dalai Lama bis zu Barack Obama

Und seit damals hat Gandhis Satyagraha nicht nur 300 Millionen Inder von der über 200-jährigen britischen Herrschaft befreit, sondern auch eine ganze Reihe von Revolutionen unter legendären Führern inspiriert, von Vinoba Bhave (Bhoodan Movement) zu Sunderlal Bahuguna (Chipko Movement), von Martin Luther King Jr. bis zu Nelson Mandela, und vom Dalai Lama bis zu Aung Suu Kyi.

Interessanterweise sagte der gegenwärtige **US Präsident Barack Obama**, während einer Ansprache vor der Versammlung der Vereinten Nationen im Jahre 2012:

„Es ist an der Zeit, die Worte Gandhis zu beherzigen: ‚Intoleranz selbst ist schon eine Form der Gewalt und ein Hindernis für das Wachstum eines wahren, demokratischen Geistes‘. Gemeinsam müssen wir an einer Welt arbeiten, in der wir durch unsere Verschiedenheiten gestärkt und nicht durch sie festgelegt werden.“

Zwei Jahre zuvor, als Präsident Obama zum indischen Parlament in Neu Delhi sprach, bezog er sich sechs Mal auf Gandhi und beschrieb ihn als frühen, bestimmenden Einfluss: „Mein Leben hindurch, eingeschlossen meine

Arbeit als junger Mann zum Wohle der von Armut betroffenen Stadtbevölkerung, hat mich das Leben Gandhis und seine einfache und grundlegende Lehre immer inspiriert, selbst die Veränderung zu sein, die wir uns in der Welt wünschen."

Auch im Jahre 2009, als ein Student Mr. Obama fragte, mit wem er am liebsten zu Abend essen würde, lebend oder tot, suchte er sich den Mahatma aus:

„Er ist jemand, der mich sehr inspiriert. Er inspirierte Dr. King (Martin Luther King), und hätte es die Gewaltlosigkeits-Bewegung in Indien nicht gegeben, dann wäre es wohl auch nicht zu einer gewaltlosen Bewegung für die Bürgerrechte hier in den Vereinigten Staaten gekommen."

Im gleichen Jahr zollte dieser erste afrikanisch-amerikanische Präsident der Vereinigten Staaten bei seiner Ansprache anlässlich der Entgegennahme des Friedens-Nobel-Preises Gandhi und seinen Idealen Tribut:

„Als jemand, der in direkter Folge von Dr. Kings Arbeit steht, bin ich ein lebendiges Vermächtnis der moralischen Kraft der Gewaltlosigkeit", so gab er bekannt und fügte hinzu: **„Ich weiß, dass es nichts Schwaches, nichts Passives, nichts Naives in den Glaubensbekenntnissen von Gandhi und King gibt."**

Es ist ermutigend zu wissen, dass in der Gegenwart eine der mächtigsten Personen der Welt diese tiefe Verehrung für Gandhi empfindet und an sein Satyagraha glaubt. Gleichzeitig sieht die Wirklichkeit aber so aus, dass immer noch große Teile der Menschheit nicht im Geringsten überzeugt scheinen, dass die 11. September von 1893 und 1906 den 11. September von 2001 hätten verhindern können.

Irgendwie scheint die Option von Frieden und Versöhnung ein schwieriger Vorschlag zu sein. Deshalb erleben wir, dass der Gewalt so viele Gelegenheiten gegeben werden und dem Frieden keine. Wenn die Gewalt 100 Chancen bekommt, dann bekommt der Frieden wahrscheinlich nur eine. – Warum ist das so?

Nun, Baba selbst hat uns eine unmittelbare Antwort darauf gegeben. Und das geschah faszinierender- weise an einem weiteren 11.09. Wann war das? Was sagte er da? Die Geschichte dazu erwartet Sie in Teil 3 dieses Artikels.

von Bishu Prusty (Radio Sai Team)

Grafiken: Mohan Dora (Radio Sai Team)

Zum Inhaltsverzeichnis

DER ZUKÜNFTIGE WEG VON RADIO SAI UND WIE SIE SICH UNS ANSCHLIESSEN KÖNNEN

Die versprochene Fortsetzung meines jüngsten Vortrags der Serie „Betrachtungen“

Prof. G. Venkataraman

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam!

Nachfolgend finden Sie den in meinem jüngsten Vortrag der Serie „Betrachtungen" versprochenen Artikel, My recent Musings Talk, in dem ich kurz das Thema der geplanten „Gangschaltung" hier bei Radio Sai streifte. Als erstes möchte ich aber für die Länge des Artikels um Ihre Nachsicht bitten. Bitte haben Sie Geduld mit mir und lesen Sie den Artikel von Anfang bis Ende. Ich hoffe, dass Sie hierdurch ein klares Bild dessen erhalten, was ich anstrebe, und sehen bzw. abwägen können, in welcher Form Sie uns bei der Verbreitung von Swamis Botschaft unterstützen möchten.

Die Schatztruhe bei Radio Sai

In meinen „Betrachtungen" wies ich darauf hin, dass wir ca. 1000 (oder mehr) Aufzeichnungen der verschiedenen Ansprachen von Swami haben. Dies ist neben der *„Vahini"*-Serie eine beachtliche Sammlung von Briefen, die Swami im Laufe der Zeit geschrieben hat, dazu kommen Filme, Videos, Erinnerungen und zahllose Bücher über *Bhagavan*. Alles zusammen würde die „Datenbank" bilden, aus der wir zur Gestaltung der Radio Programme, Audio- und Video Dokumentationen, besonderen Themengestaltung, e-Büchern etc. schöpfen möchten.

Nebenbei möchte ich erwähnen, dass durch Swamis Gnade ein Archiv-Gebäude nach dem neuesten Stand der Technik gebaut wird. Bei meinem Aufenthalt in Amerika sammelte ich durch den Besuch verschiedener Archive umfangreiche wertvolle Informationen hinsichtlich der Bestandsarchivierung und einzelnen Aspekte der Datenbank. Dazu gehörte auch das berühmte „National Archive" in Washington D.C., wo die Originale der Deklaration der Menschenrechte und der Verfassung aufbewahrt werden.

Künstlerische Darstellung des im Bau befindlichen Archivs (Mitte) und die laufenden Bauarbeiten

Zurück zu unseren Plänen für den „Sai"-Schatz – unsere Ressourcen-Grundlage. Der wesentliche Punkt ist, wie ich in meinen „Betrachtungen" hervorhob, dass Swamis Lehren und Botschaften „Ewige Weisheiten" darstellen. Ihr Nutzen reicht daher weit über das allgemeine öffentliche Interesse, wie auch die Neugierde Wissbegieriger hinaus, was zu erwarten ist, da diese Lehren von Gott selbst gegeben wurden, der zum Wohl für die gesamte Menschheit und für alle Zeiten als Mensch kam.

In diesem Kontext täten wir gut daran, uns zu vergegenwärtigen, dass Swamis Lehren zur selben Kategorie gehören wie die *Bhagavad Gita*, jedoch mit einem entscheidenden Unterschied: Während in der *Gita* die göttliche Botschaft in 700 *Slokas* bzw. Hymnen komprimiert ist, hat Swami in mehr als sechs Jahrzehnten die *Gita* sozusagen aufgerollt, damit die Lehren für Menschen aller Ebenen zugänglich werden – von den Kindern bis hin zu den Erwachsenen, von den Bauern bis hin zu Geschäftsleuten – d. h. Menschen aus allen Lebensbereichen, inklusive Künstler, Ärzte, Manager, Politiker, Staatsoberhäupter etc.

Die Mission von Radio Sai

Diese Tatsache ist kaum bekannt, und daher wird unsere Arbeit exakt vom diesem Punkt ausgehen. In anderen Worten: Unser Ziel ist, die Lehren und die Botschaft so vielen Menschen wie möglich zugänglich zu machen, in so vielen Altersgruppen wie möglich und in so vielen Kategorien wie möglich. Wir wollen uns bemühen, diese weitreichende und globale Verbreitung zu erreichen, indem wir die Botschaft auf eine Art und Weise adaptieren, sozusagen maßschneidern und „verpacken", die sowohl interessant ist, wie auch einen Bezugsrahmen zur heutigen Welt hat. Dies ist mit Sicherheit eine Mammut-Herausforderung, und um dieser Herausforderung gerecht werden zu können, suchen wir Ihre Hilfe.

Erlauben Sie mir, hier kurz zu unterbrechen und einen Blick auf die letzte Anmerkung zu werfen. Die *Gita* existiert seit Tausenden von Jahren, und unzählige Kommentare wurden über sie verfasst. Die *Gita* wurde auch in unzählige Sprachen übersetzt. Folglich ist die *Gita* weltbekannt, und nach wie vor halten Gelehrte Vorträge und Predigten über ihre Lehren. Jedoch bieten die meisten dieser Vorträge bestenfalls detaillierte Erläuterungen und Kommentare dessen, was Krischna gesagt hatte. Auch Swami sprach über den Inhalt der *Gita* - doch wie belebend und erfrischend war der Unterschied Seiner Ansprachen!

Durch die Betonung auf den Unterschied möchte ich die Aufmerksamkeit darauf lenken, was Prof. Jeffry Sachs, ein eminenter Wirtschaftsexperte an der Columbia Universität vor einigen Jahren im Zuge der repräsentativen „BBC Reith Lectures" (Vorträge) sagte. Prof. Sachs nannte die drei kritischsten Probleme, mit denen die Menschheit gegenwärtig konfrontiert ist:

1) Der drohende Terrorismus, weitverbreiteter Konflikt und sogar Krieg.

2) Klimawandel und

3) Massenarmut.

Vielleicht sähe Ihre Liste der kritischsten Probleme etwas anders aus – doch wie auch immer… Tatsache ist, dass sämtliche scheinbar unlösbaren Probleme, mit denen die Menschheit konfrontiert wird, nichts anderes sind als vom menschlichen Geist (selbst) kreierte Probleme. Es bedarf keiner Kenntnisse der Raketenwissenschaft, um dies zu begreifen.

Bekanntlich ist der menschliche Geist außerordentlich mächtig und imstande (durch einige Anstrengung), äußerst komplexe Probleme zu lösen, vorausgesetzt, **dass diese nicht vom Geist selbst geschaffen wurden.** So haben die Menschen die Pocken ausgemerzt, ein bemerkenswertes Labor namens „Curiosity Rover" auf den Mars geschickt, der ca. 20 bis 30 Millionen Meilen entfernt ist. Darüber hinaus haben sie erfolgreich das „Higgs Boson" entdeckt (in der CERN-Versuchsanlage/Teilchenbeschleuniger in der Schweiz, Anm. d. Ü.) - oft als „Gottesteilchen" bezeichnet usw. … die Liste ließe sich fortsetzen. Lord Krischna hat uns daran erinnert, dass der Geist mittels der enormen Macht, mit der Gott ihn ausgestattet hat, zu erstaunlichen Dingen fähig ist.

Nun lautet die Frage: „Wieso ist dann der Geist, wenn er so mächtig ist, nicht imstande, die von Jeff Sachs angesprochenen Problemen zu bewältigen?" Swami hat dies auf höchst eindeutige Weise erklärt? Und nicht nur das – Swami hat auch gezeigt, wie ein anscheinend unlösbares Problem gelöst werden kann.

Nun lautet die Frage: „Wenn die Lösung hartnäckiger Probleme in den Lehren von Krischna und Swami greifbar liegt, wieso macht kaum jemand in diesem Land darauf aufmerksam, und zwar zu einer Zeit, da wir ganz offensichtlich von so vielen Problemen schier überwältigt werden, inkl. die häufig erwähnte Korruption und das Problem der „Vergewaltigungs-Kultur", welche alle paar Tage als Schlagzeilen die Medien beherrschen?"

Eine Lektion aus dem Leben von Vinoba Bhave

Der Punkt, auf den ich abziele, ist einfach aber nicht trivial, und indem ich das Thema noch etwas ausweite, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, was Acharya Vinoba Bhave in seinen *„Gita"* Vorträgen sagt. Für jene, denen der Name kein Begriff ist: Acharya Vinoba Bhave war ein Freiheitskämpfer, der in späteren Jahren ein „heiliges Leben" führte. Als Freiheitskämpfer wurde Bhave wegen Aufwiegelung verhaftet, nur zwei Tage bevor Swami Seine Identität am 20. Oktober 1940 offenbarte. Während seiner Zeit im Gefängnis hielt Bhave Vorträge über die *Gita*. Später wurden diese Vorträge als Buch veröffentlicht. Ich habe dieses Buch und habe es gelesen. Bhave erzählt darin eine interessante Geschichte, wie folgt:

Als Vinoba Bhave noch ein kleiner Junge war – es muss wohl etwa um 1920 gewesen sein – wanderte eines Abends ein Bettler durch die Straßen des Dorfes und bat um Nahrung. Damals war dies so üblich, denn die Leute hatten keinen Kühlschrank und übrig gebliebene Nahrung wurde am Abend an Bettler verteilt. Also – Vinoba Bhaves Mutter war dabei, einem Bettler restliches Essen zu bringen, als der junge Bhave laut rief: „Mutter, halt inne! Gib diesem Mann nichts zu essen, denn damit würdest du nur der Faulheit Vorschub leisten." Die Frau ignorierte ihren Sohn, verschenkte die Nahrung, schloss die Türe und wandte sich ihrem Sohn zu: „Nun, wiederhole nochmals, was du mir sagen wolltest?" Wie nachstehend folgt, setzte sich dann die Konversation fort…

„Mutter, du verstehst einfach nicht. Krischna selbst sagt in der *Gita*, dass man Faulheit nicht unterstützen darf. Ich versuchte dir dies zu sagen, aber du hörtest mir nicht zu."

„Sohn, ich bin eine ungebildete alte Frau. Ich kann nicht lesen und so weiß ich nicht, was in der *Gita* geschrieben steht. Ich weiß nur, was meine Mutter mich lehrte."

„Was hat deine Mutter dich gelehrt?"

„Sie sagte: ‚Wenn Narayana kommt und um Nahrung bittet, weise Ihn nicht ab, sondern diene Ihm.' Das hat meine Mutter mich gelehrt, und ich habe nur getan, was sie mir aufgetragen hat zu tun. Nun sage mir, was habe ich falsch gemacht? Was sagt deine *Gita* über den Dienst an Narayana?"

Nachdem er diese Begebenheit erzählt hatte, machte Acharya Bhave eine bedeutungsvolle Bemerkung: „Ich hatte die *Gita* gelesen, wusste aber nicht, was sie enthielt. Meine Mutter hatte die *Gita* nicht gelesen, wusste aber, was in ihr geschrieben stand."

Genau das geschieht heutzutage. Wir haben Tausende von *Gita*-Gelehrten, und doch scheint keiner imstande zu sein, Lösungen aufzuzeigen, die wir für die gegenwärtigen Probleme benötigen. Was ich damit sagen möchte, ist, dass es **tatsächlich möglich ist**, aktuelle Probleme nicht nur zu lösen, sondern derartige Probleme von vornherein auch zu **vermeiden**.

Und dies ist der Kernpunkt, denn die Art und Weise, wie Swami die 700 Verse der *Gita* durch Sein Leben und durch Seine zahllosen Ansprachen etc. „aufrollte", versetzt uns in eine besondere Lage. Swami hat uns bereits gegeben, was es zu vermitteln gilt. Wir müssen lediglich die Lösungen passend „verpacken" und an die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft liefern. Dies ist Radio Sais Aufgabe seit dem ersten Tag – und dies ist in der Tat auch, worum wir uns ständig bemüht haben.

Jedoch die Zeit ist gekommen, diese Arbeit in **weitaus größerem Umfang, auf zahlreichen verschiedenen ‚Wellenlängen' und in einer Form durchzuführen, um eine weitaus größere Zuhörerschaft zu erreichen.** Um dieser neuen Herausforderung gerecht zu werden, erweitern wir gegenwärtig unsere Anlagen bzw. Einrichtungen und re-organisieren und re-gruppieren auch uns selbst. Dies ist auch der Grund, weshalb wir ehrenamtliche Helfer suchen, die etwas von ihrer Zeit und ihrem Talent erübrigen können, damit wir gemeinsam leisten können, was getan werden muss in dieser „entscheidenden Stunde".

Wie können wir ein Team bilden

Falls Sie durch diese etwas „gewaltig" klingenden Worte verwirrt sind, erlauben Sie mir bitte, hier nochmals in vereinfachter Form zu erläutern, worum es geht. Im November 2001 begannen wir in bescheidenem Rahmen unter Verwendung eines Satelliten-Radiokanals, der uns freundlicherweise von WorldSpace Corp. zur Verfügung gestellt wurde. Über die Jahre weiteten wir allmählich unsere Satellitenprogramme aus, selbst als wir dann auch einen „Brückenpfeiler" in der Internet-Technologie hatten. Dies erlaubte uns eine weltweite Ausstrahlung, so dass wir heute in der Lage sind, Live-Videos von allen Veranstaltungen in der Sai Kluwant Halle zu präsentieren.

Im Hinblick auf die Revolution auf dem Sektor der „Digitalen Welt" wird deutlich, dass wir – wenn wir die Vorteile der neuesten Technologie nutzen – nicht nur eine weitaus umfassendere Berichterstattung ermöglichen sondern unsere Angebote um ein Vielfaches interessanter gestalten können. In gewisser Weise tun wir dies bereits. So verfügen zum Beispiel einige der Artikel, die auf unserer Website erscheinen, über Audio- und Video-Links, welche die Qualität des gesprochenen Inhalts noch anheben.

Doch zweifellos können wir noch Besseres leisten, und dafür sind zwei entscheidende Schritte erforderlich – einer auf der Sendeseite und der andere in Bezug auf den Inhalt. In der Praxis erfolgt die Sendung erst, nachdem der Inhalt aufbereitet wurde. Die Art und Weise, wie ich mich ausdrückte, sollte deutlich machen, dass die erforderlichen Verbesserungen in Bezug auf Sendung/Ausstrahlung weitgehend unsere Verantwortung sind.

Auf der anderen Seite, wo es um die Gestaltung des Inhalts geht, sind die wesentlichen Komponenten Phantasie plus Vorstellungsvermögen sowie fachlich fundierte Kenntnisse auf dem Mediensektor. Es gibt so viel Talent „draußen", dass wir uns vorstellten, wie schön es wäre, Hand in Hand zu gehen und gemeinsam zu arbeiten. Auf meiner letzten Reise zeigten Viele ein reges Interesse an der Bildung eines Teams. Der vorliegende Artikel ist das Ergebnis des Enthusiasmus, dem ich an vielen Orten begegnete.

Hier muss ich nun etwas über die inhaltliche Vielfalt sagen, die wir anstreben. Ich werde bei der untersten Zeile beginnen, nämlich dass das, was wir anbieten wollen, nicht nur professionell produzierte Programme sein dürfen, sondern – und dies ist noch wichtiger – eine größtmögliche Zuhörerschaft ansprechen müssen. Dies mag als großes Vorhaben erscheinen, jedoch ist die Aufgabe keineswegs übermenschlich, und BBC (British Broadcast Company, Anm. d. Ü.) zeigt, was ich meine.

BBC begann als lokaler Rundfunk mit globaler Ausstrahlung (global wegen des Interesses der Kolonien). Nach dem II. Weltkrieg kam Fernsehen dazu, welches zu damaliger Zeit, offensichtlich aus technischen Gründen, nicht global operieren konnte. Als dann das Internet-„Zeitalter" anbrach, war BBC gerüstet und machte sich diese Möglichkeit zunutze. So hat sich BBC nach seinem heutigen Stand komplett und ziemlich erfolgreich „neu erfunden", um seinen globalen Radius größtenteils durch eine kluge Mischung aller Technologien aufrecht zu erhalten, d.h. geregelte analoge Radiosendungen, TV, Internet und das Web. Es ist das einzige mir bekannte Service-Unternehmen, bei dem zu bestimmten Live-Sendungen die Leute aus allen Himmelsrichtungen anrufen – von San Francisco bis Sydney – was für eine gewaltige Reichweite!

Um nun auf den Punkt zu kommen – wir stellen uns Folgendes vor: Angenommen wir wollen eine Video-Dokumentation über die Wasserkrise, mit der die Menschheit konfrontiert wird, produzieren. Als erstes würden wir das Vorhaben in eine Reihe von Unteraufgaben einteilen, wie das Sammeln von Daten und Informationen; die gesammelten Daten kategorisieren, dann die Daten und Informationen durcharbeiten, die Daten und Informationen analysieren und eine Datenübersicht (Datenkatalog) erstellen; als nächstes ein ‚Geschichtsschema' auf Grundlage der Analyse ausarbeiten; die einzelnen Schritte festsetzen, welche zur Umsetzung des Schemas in eine Video-Dokumentation erforderlich sind; dann ein vorläufiges Skript (Skriptentwurf) verfassen, eine Kartei für Bilder, Graphiken, Animation etc. anlegen. Ich bin sicher, dass Sie nun ein klares Bild unseres Vorhabens haben.

Sobald der Rahmen für die Aufgabe/das Projekt steht, ist die Aufgabenverteilung festzulegen und wer für die Betreuung/Aufsicht, Koordination usw. zuständig ist. Parallel dazu ist ein System bzw. eine Struktur erforderlich, welche die diversen unterteilten Aufgaben verarbeiten und in ein Ganzes zusammenfassen kann. Man könnte hier den Vergleich mit einer Autoproduktion anstellen - mit ihren diversen Abteilungen, z. B. zur Teilefertigung, der Einkaufsabteilung zur Beschaffung von Teilen aus Fremdfertigung, einer Montagestraße, der letzten Station, von der die fertigen Fahrzeuge vom Band rollen. In dieser Form werden alle Projekte gestaltet, wobei unser Projekt keine Ausnahme bildet. Was ich hier sage, ist keine „Raketenwissenschaft", sondern einfach die alt-hergebrachte Vorgehensweise! Daher möchte ich Sie zu diesem Thema nicht mit einer langen Abhandlung belasten.

Nachstehend eine ‚Google Ansicht' dessen, was wir vorhaben:

- Ziel ist, die Botschaft zu verbreiten und durch mannigfaltige Artikel und Programme - sowohl Audio- und Videosendungen, e-Bücher etc. - eine möglichst breite und vielschichtige Öffentlichkeit zu erreichen
- Radio Sai müsste natürlich die ‚Achse' bilden, wohingegen die ehrenamtlichen Mitarbeiter entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten, Erfahrungen, Interessen etc. unterstützende Beiträge liefern würden.
- Auf der praktischen Ebene sieht dies so aus, dass jedes Projekt zuerst in einem Bündel verlinkter Aufgaben zusammengefasst wird, welche dann den entsprechenden Mitgliedern jener speziellen ‚Task Force' zugeteilt werden. Während viele Mitarbeiter von Radio Sai wären, hoffen wir, dass auch andere außerhalb unseres Aktionsbereichs in der Lage sind, uns auf der Grundlage ihrer individuellen Fachkenntnisse, Erfahrung, ‚Fach-Profile' etc. angemessen zu unterstützen.
- Die Verantwortung läge bei Radio Sai, alle Bausteine zusammenzufügen, das Projekt zu vervollständigen und schließlich mit einem sendereifen ‚Medien-Produkt' an die Öffentlichkeit zu gehen.

Ich hoffe, dass dies gut verständlich ist. Mir ist bewusst, dass ich so etwas schon früher gesagt habe. Dieses Mal jedoch möchten wir über vage Ideen hinausgehen und einen praktischen Rahmen schaffen, damit alle Teilnehmer wissen, wo genau sie in eine bestimmte Aufgabe hineinpassen, was sie zu tun haben, wie sich ihre Arbeit in das Gesamtschema einfügt, wer die Koordination übernimmt etc. In anderen Worten: Dieses Mal hoffen wir, alle losen Fäden zusammenzuknüpfen, damit auf allen Seiten vollkommene Klarheit herrscht. Zu diesem Zweck möchte ich mit einigen Zusammenkünften auf unserer Seite den Anfang machen, um absolut sicher zu sein, wie wir von Radio Sai aus hinsichtlich unserer sämtlichen neuen Verantwortlichkeiten funktionieren würden, wovon der Koordination der Aktivitäten der verschiedenen Mitglieder einer bestimmten Task Force – die sich mit einer speziellen Aufgabe, wie zum Beispiel der Dokumentation über die vorab bereits erwähnte Wasserkrise befasst – eine besonders wichtige Rolle zukommt.

Als Teil dieses Vorhabens müssen wir uns an potentielle ehrenamtliche Mitarbeiter wenden und sie bitten, ein entsprechend gestaltetes Formblatt auszufüllen, Daten zu sammeln, eine Datenbank zu bilden, Leute mit verschiedenen Fähigkeiten ausfindig zu machen, diese in Kategorien zu gruppieren usw., damit es möglich ist,

für eine spezielle Aufgabe die Datenbank zu konsultieren und zu prüfen, wer in unserer ‚Freiwilligenbrigade' über das erforderliche Expertenprofil verfügt und frei ist, die Aufgabe zu übernehmen.

Hier an dieser Stelle möchte ich Lesern, die über Erfahrung im Projekt-Management verfügen, einen Vorschlag „zuwerfen": Könnten Sie bitte a) ein Formblatt entwerfen, das uns helfen würde Daten über ehrenamtliche Helfer und ihre besonderen Kenntnisse zu sammeln, und b) einen Text für eine ‚Projekt-Anatomie' aufbereiten? Bitte berücksichtigen Sie dabei, dass vom logischen wie auch ausführenden (Management) Standpunkt ausgehend Aufgaben/Projekte - so vielfältig wie die Bezwingung des Everest, bis hin zur Produktion eines Films ‚Menschen auf den Mond oder das „Curiosity" Labor auf den Mars zu schicken' – alle über eine ähnliche Struktur verfügen. Was wir benötigen ist eine einfache, für unser Vorhaben anwendbare Anleitungshilfe. Ich bin sicher, es müssen sich viele unter Ihnen befinden, die über diese Art der Expertise verfügen, vielleicht sogar in spezieller Verbindung mit Medien-Aktivitäten. Sollte dies der Fall sein, so bitten wir Sie, sich zu melden und uns bei der Vorbereitung dessen zu unterstützen, was ich soeben spezifiziert habe. Wir könnten selbst einige Hinweise gut gebrauchen!

Der Vollständigkeit halber lassen Sie mich noch hinzufügen, dass die Kenntnisprofile, die wir suchen, Folgendes beinhalten sollten:

1. Sammlung von Information, Gruppierung/Katalogisierung der gesammelten Information sowie Aufbereitung.

2. Auswertung von Information, vorläufige (Roh-)Bearbeitung und Aufbereitung für weitere Verwendung.

3. Analyse des vorbereiteten Informationspakets - wie oben - Verknüpfung mit verschiedenen kausativen Faktoren und Diskussion bezüglich Anwendung/Einsatz, wie auch möglicher Konsequenzen.

4. Ausfindig machen von Quellen zur Informationssammlung, Datensammlung, Fotos, die keinem Copyright unterliegen; ausfindig machen von ‚offenen' Quellen für Video-Aufnahmen, die von Interesse sind etc.

5. Verfassen von Artikeln, Anfertigen von Manuskripten, Manuskripterstellung für Theaterstücke/Darbietungen, Manuskripte für Audio- und Video Dokumentationen etc.

6. Allgemeine Kenntnisse der Journalistik, Geschichten/Berichte über bedeutende Personen etc.

7. Aufnahmen von Landschaften und bedeutenden Personen.

8. Videographie.

9. Graphiken, Zeichnungen und Karikaturen.

10. 2-D Animation.

11. Zeitgemäße/aktuelle Audio-Dokumentationen.

12. Zeitgemäße/aktuelle Video-Dokumentationen.

13. Software-Kenntnisse im Zusammenhang mit Apps, Web-bezogenen Angelegenheiten, Datenbank-Management etc.

Bei Interesse an ehrenamtlicher Mitarbeit wollen Sie bitte an: globalteam@radiosai.org **schreiben.**

Dies ist zwar eine lange Liste, doch ich hoffe, dass Sie sich nicht davon schrecken lassen. Eine wichtige Anmerkung möchte ich noch hinzufügen. Bitte glauben Sie nicht, dass wir lediglich ‚Unterlieferanten' oder Arbeitskräfte suchen. Im Gegenteil – wir streben die ‚Auslagerung'/Fremdvergabe von ganzen Projekten an,

vorausgesetzt kompetente und in sich geschlossene Teams stehen zur Verfügung (s. Pkt. 11 und 12 oben). Übrigens bittet sogar BBC manchmal unabhängige Produzenten, in ihrem Namen eine Dokumentation zu erstellen. Wenn wir dasselbe machen könnten, wären wir nicht nur in der Lage, mehr Programme anzubieten, sondern auch eine größere Vielfalt.

Vielleicht ist es hilfreich, wenn wir Ihnen hier eine Vorstellung geben, wie wir den Rahmen dessen, was wir bisher produziert haben, ausweiten möchten. Ich werde dies nachstehend anhand nur eines Beispiels veranschaulichen, nämlich dem menschlichen Körper.

‚Kostprobe' eines Projektes

Nun werden sich viele gleich zu Anfang fragen, was der menschliche Körper mit Spiritualität zu tun hat. Hier meine diesbezüglichen Gedanken:

- Vorweg möchte ich sagen, dass die meisten Menschen sich dessen gar nicht bewusst sind, wie großartig der menschliche Körper ist. Hierzu werde ich bald mehr sagen. Wie viele sind sich dessen bewusst, dass der menschliche Körper ein Tempel ist, den Gott selbst gebaut hat, damit Er darin wohnen kann? Swami hat klar ausgedrückt, dass das Herz Sein fester Wohnsitz ist. Darüber hinaus hat Er auch etwas ironisch die Tatsache ‚kommentiert', dass die Menschen ein riesiges Tam-Tam über den Besuch von Tempeln machen, die der Mensch erbaut hat, und dabei völlig den Tempel ignorieren, den Gott für sich selbst geschaffen hat.

Es geht hier darum, dass wir den Körper nicht wie einen heiligen Tempel behandeln: Vielmehr zögern wir nicht, den Körper mit Tabakrauch, Alkohol, Drogen und noch mehr zu verunreinigen. Selbst wenn Menschen keiner Sucht verfallen sind, geben sie sich äußerst lässig und gedankenlos übermäßigem Verzehr von ‚Fast Food' hin, wie auch dem Konsum von großen Mengen von Limonaden, die kaum Gutes bewirken. Dann gibt es die TV-Sucht, die dem Körper nicht nur schadet, sondern auch den Geist verseucht, wozu die Förderung von nicht erstrebenswerten Wünschen, Gewaltbereitschaft etc. gehört.

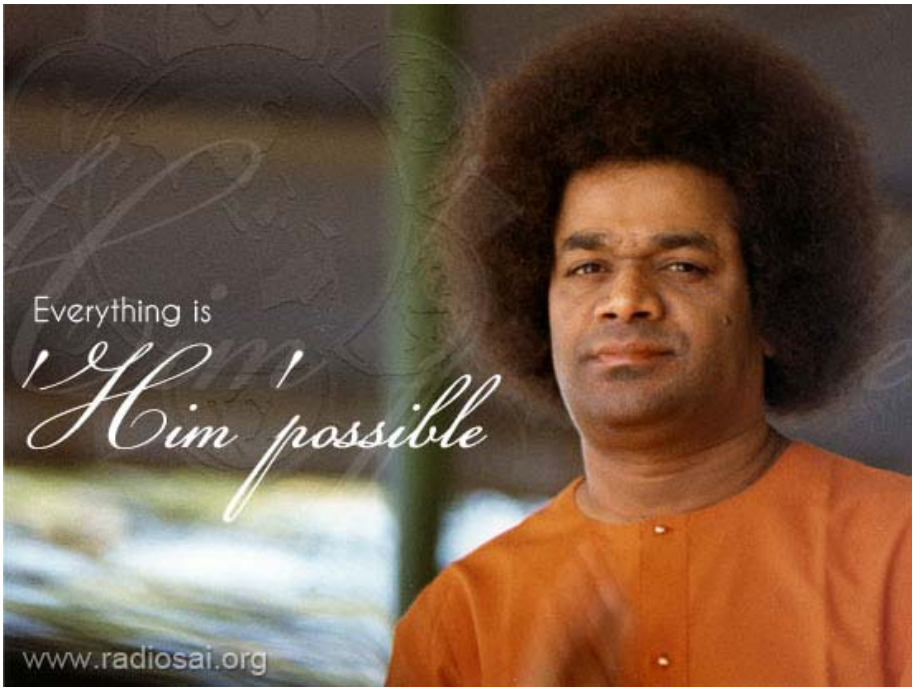
- Wir betrachten den Körper so sehr als Selbstverständlichkeit, dass wir von seiner Einzigartigkeit kaum Notiz nehmen. Nehmen Sie sich Zeit und betrachten Sie eine(n) olympischen TurnerIn oder Experten/In des *Bharata Natyam* (klassischer indischer Tanz, Anm. d. Ü.) oder einen Tennischampion in Aktion. Dann müssten Sie erkennen, wie erstaunlich beweglich der menschliche Körper ist. Kein anderes Lebewesen auf Erden verfügt über diese Flexibilität.
- Konzentrieren Sie sich auf die Finger. Wir halten sie so sehr für eine Selbstverständlichkeit, dass uns kaum bewusst ist, wie viele Dinge der Mensch mit seinen Fingern machen kann. Gäbe es die Finger nicht, hätten wir keine Piano- und Geigenspieler, Bildhauer, Maler, Chirurgen, Schreiner und ‚Spin Bowler' (wenn Sie ein Kricket Fan sind, werden Sie wissen, worüber ich spreche!). Außerdem wären wir ohne Finger nicht in der Lage, Laptops zu bedienen, Texte zu schreiben usw. Der ‚große' Newton war vom Daumen so beeindruckt, dass er einmal ausrief: „Der Daumen allein genügt, um Gottes Existenz zu beweisen!" Versuchen Sie nur einmal eine Flasche ohne Einsatz des Daumens zu öffnen, dann wissen Sie, worüber ich spreche.
- Betrachten Sie als nächstes die Zunge und Stimmbänder. Wir sind die einzige Spezies, die nicht nur sprechen sondern auch singen kann. Die Reichweite und Sonorität der Stimme sind erstaunlich.
- Betrachten Sie als nächstes den Schlaf. Auf der ganzen Welt sind die Menschen am Tag wach und schlafen in der Nacht. Fragen wir uns jemals, warum dies so ist? Dabei geschieht Folgendes: Wenn die Dunkelheit einsetzt, produziert der Körper automatisch einen chemischen Stoff, der Schlaf herbeiführt. Dies steht im Zusammenhang mit der Tatsache, dass unsere Augen eine maximale Lichtempfindlichkeit Gelb gegenüber haben, was wiederum verbunden ist mit der Tatsache, dass das Spektrum des Sonnenlichts seinen Gipfel im gelben Bereich hat. In anderen Worten: Die Natur hat die Menschen zu tagaktiven Lebewesen gemacht, im Gegensatz zu manchen anderen, die nachtaktiv sind.
- Lassen Sie mich noch einen anderen Aspekt des menschlichen Körpers betrachten, ein Merkmal, welches die Menschen mit anderen Kreaturen gemeinsam haben. Irgendwo in unserem Inneren gibt es eine biologische Uhr. Niemand hat sie gesehen, aber dennoch existiert sie. So geschieht es, dass zum rechten Zeitpunkt Milchzähne wachsen und dann einige Jahre später wieder ausfallen, um durch bleibende Zähne ersetzt zu werden. Was das Haar anbelangt – es behält seine schwarze Farbe bis zu einem bestimmten Alter und beginnt zu ergrauen, wenn eine gewisse Altersgrenze überschritten ist. Wer überwacht den Zeitplan und sagt den Haaren: „Es ist Zeit, grau zu werden! Wechselt daher eure Farbe!"

Es gibt noch ein anderes Thema, das (brandaktuell und) äußerst wichtig ist – es bezieht sich auf die Begrenzung der Wünsche. Dieses Thema lässt sich sozusagen in Schichten aufbauen, angefangen von der rein spirituellen bis zur praktischen Ebene im materiellen Bereich, d. h. dass die gegenwärtige Verbraucher-Wirtschaft nicht nur ein Vulkan ist, (wie Swami Vivekananda einmal den Materialismus bezeichnete), sondern auch nicht haltbar und extrem destruktiv für das planetarische Öko-System ist. Auch dieses Thema bietet reichlich Raum für Entwicklung.

Ich sollte nicht vergessen zu erwähnen, dass Programme keineswegs trocken, langweilig oder hochtrabend sein müssen, wie sich manche Leute die Spiritualität vorstellen. Jedes Jahr am Morgen des *Ashadi Ekadashi* Tages (nur wenige Tag vor *Guru Purnima*) gestalten Devotees aus Mumbai eine große Show, die auch reichlich Humor enthält. Ich könnte mir ein nettes Radio-Programm über Lord Narayana und Seinen großen Verehrer Narada vorstellen, der sich immer auf der Wanderung durch alle drei Welten befindet und dabei die Herrlichkeit des Herrn preist. Wir könnten den göttlichen Herrn und Seinen Verehrer mit Hilfe von Mobiltelefonen eine Konversation führen lassen, wobei Narada „twittern" und von Seinem Phone gemachte Fotos versenden könnte usw. Ich bin sicher, die Kinder hätten Spaß daran; aber uns böte sich die Möglichkeit, quer durch die Geschichte wertvolle spirituelle Lektionen einzuflechten.

Ich glaube genug gesagt zu haben, um zu verdeutlichen, was zu tun ist und wie es zu tun ist, inkl. bezüglich Planung und Durchführung. Nur einen Punkt möchte ich noch hinzufügen: Lassen Sie mich vorwegschicken, dass ich nicht den Anschein geben möchte, etwas, das ich autorisiert habe, zu fördern; doch ich glaube, in diesem Zusammenhand auf Band 2 meiner zweiteiligen Serie des *Ramayana* mit dem Titel „Journey into Valmiki's *Ramayana*" hinweisen zu sollen. Während Band 1 von Valmiki handelt, erläutert Band 2, inwieweit und weshalb das *Ramayana* auch heute noch aktuell ist. Und in diesem Band kann man viele Beispiele zu jenen Botschaften finden, über die ich gegenwärtig spreche. Einige sind sozusagen ‚Begleitende Geschichten', die z. B. aufzeigen, wie die Öl-Tanker die Ozeane verschmutzen, wie niederfrequente Sonargeräte das Leben in den Meeren beeinflussen, die Gefahr des ‚Industriellen Fischens' (Überfischen) und die Kohärenzkraft. Und das ist noch nicht alles.

Alles ist Ihm – durch Ihn - möglich



Ich bin sicher, dass manche unter Ihnen das Gefühl haben, ich würde versuchen zu viel zu tun und sollte meine Pläne runterschrauben. Ich würde Ihnen zustimmen, wenn dies so wäre. Wenn ich jedoch die Vorstellung der Handelnde zu sein aufgäbe und einfach hart arbeitete, würde Swami die Dinge in Seine Hand nehmen und alles „besser geschehen lassen", als wir uns jemals vorgestellt hatten. Ich kann Ihnen versichern, dass dann der berühmte Sai *Sankalpa* (Sai Wille) aktiv wird; ihn vermag keine Macht der Welt aufzuhalten.

Manche mögen sich fragen: „Wird Swami wirklich die Dinge in Seine Hand nehmen, wie oben gesagt wird?" Ja, Er wird es zweifellos, vorausgesetzt wir leisten unseren Anteil in dem Vertrauen und Glauben, dass Er der Handelnde ist und nicht wir. Übrigens sagte Swami oft zu Seinen Studenten: „Steckt euch immer ein hohes Ziel. Nur niedere Ziele anzustreben ist eine Schande!"

So dürfen wir uns bei unseren Zielsetzungen nicht von Hemmungen behindern lassen. Wir müssen lediglich das Gefühl der Handelnde zu sein ablegen und Seine Arbeit aufnehmen und jeden Schritt mit Seinem Namen gehen. Früher, in den alten Tagen, als die Menschen lange Strecken per Bus zurücklegten, gab es in Amerika eine

Omnibusgesellschaft mit dem Namen „Greyhound". Ihr Slogan lautete: „Reisen Sie per Greyhound und überlassen Sie das Fahren uns!" Bei allen unseren Tätigkeiten müssen wir nur „Gott auf den Fahrersitz zu setzen"!

So, liebe Schwestern, Brüder, junge Menschen und auch alle anderen. Dieses Mal ist es uns sehr ernst damit, und wir sind bereit; wir wurden damit beauftragt, und vor allem hat Swami erklärt, dass Einer, der Seine Botschaft verbreitet, Ihm sehr lieb ist (*Gita*, 18, Kapitel, Vers 68). Ich hoffe und vertraue darauf, dass Sie mit diesen Worten mein gegenwärtiges Anliegen und meinen Aufruf an Sie ernster nehmen!

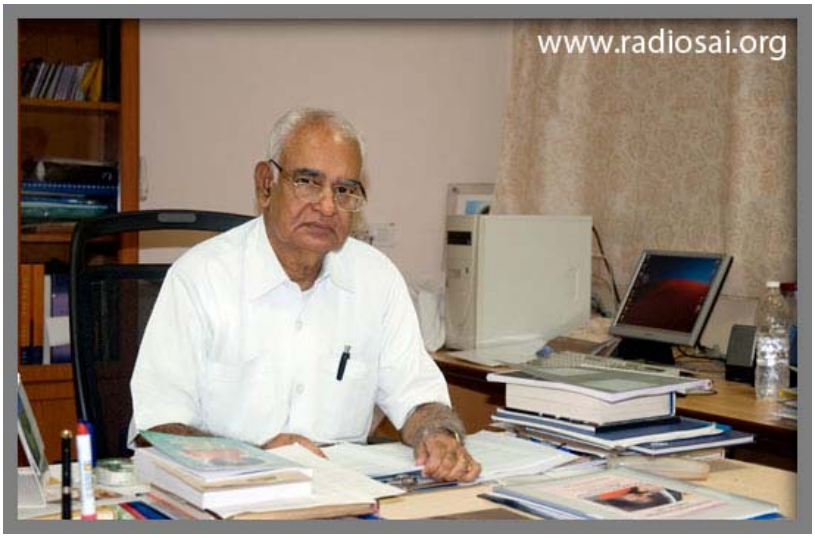
SCHLUSSBEMERKUNGEN

Ich möchte damit enden, Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, dass die Situation, der die Menschheit heute gegenüber steht, völlig anders ist als alles, womit sie je in der Menschheitsgeschichte konfrontiert wurde. Es gibt verschiedene Gründe, weshalb ich das sage, wovon ich nachstehend einige anführen werde:

1. Betrachten Sie die Weltbevölkerung. Als Jesus Christus geboren wurde, betrug die Gesamtbevölkerung circa 200 Millionen. Erst nach 1804 wurde die Milliardengrenze überschritten. In kaum mehr als einhundert Jahren kletterte die Bevölkerungszahl auf 2 Milliarden. Heute beträgt sie 6,8 Milliarden und wächst weiterhin.

2. Nicht nur wächst die Bevölkerungszahl beständig, sondern die Pro-Kopf-Anforderungen sowohl von Energie wie auch Wasser sind, bedingt durch die industrielle Entwicklung, gewaltig in die Höhe geschossen. Das Leben des Höhlenmenschen war einfach und sein Energiebedarf beschränkte sich auf Nahrung und Wärme. In Bezug auf Wasser brauchte er lediglich Wasser zum Trinken, um sich zu waschen und noch einige einfache Bedürfnisse.

Heutzutage sind die Pro-Kopf-Erfordernisse aufgrund der industriellen Entwicklung enorm gestiegen. Der einzelne Mensch trinkt immer noch so viel Wasser täglich wie sein Höhlenvorfahre, aber was den (Gesamt)Verbrauch betrifft, sind viele andere Anforderungen entstanden. Ein moderner Haushalt verfügt über allerlei Elektrogeräte. Die Erzeugung von Elektrizität erfordert Wasser, dasselbe trifft auf die Herstellung von Produkten zu – seien es Mobiltelefone, Digitalkameras, Fernsehgeräte, Drucker, Autos, Kühlschränke, Klimaanlagen – was auch immer.



Prof. G. Venkataraman an seinem Schreibtisch bei Radio Sai

Zusätzlich verbrauchen öffentliche Einrichtungen wie Hotels, Flughäfen, Sportstadien, Einkaufsstraßen, Golfplätze etc. große Mengen an Wasser. Ebenso der Bausektor. Wenigen ist bewusst, wie viel Wasser zur Herstellung von Betonbauten wie Straßen, Überführungen, Start-/Landebahnen, Wolkenkratzer etc. verbraucht wird. Innerhalb dieser Prozesse werden große Mengen an Wasser vergeudet bzw. gehen verloren, ebenso allein schon durch Verschmutzung und Schadstoffbelastung. Alles zusammengenommen zeigt, dass die Verfügbarkeit von Wasser zunehmend eine Angelegenheit von ernsthafter Besorgnis wird.

3. Dann gibt es den alarmierenden Anstieg der Kohlenstoffdioxidkonzentration in der Atmosphäre (Luft) und die Verschmutzung der Ozeane – ja, der Ozeane. Man möchte meinen, die Ozeane seien zu groß, um ernsthaft verschmutzt zu werden. Sollten Sie so denken, bedeutet dies, dass Sie den dramatischen Umfang menschlicher ‚Zerstörungskapazität' grob unterschätzt haben!

4. Vor einhundert Jahren lebten die Menschen überall vorwiegend in ländlichen Gebieten. Gegenwärtig haben wir ein anderes Bild. Erst jüngst wurde bekannt gegeben, dass etwa 50% der Bevölkerung in ländlichen Gebieten leben. In Indien sind die städtischen Ballungsgebiete enorm überbevölkert, was folglich eine Einschränkung für die Atmung/Lungenfunktion, Schulen ohne Spielplätze usw. bedeutet. Und die Ballungsgebiete „fressen" Energie auf vielfältige Weise. Darüber hinaus verursacht eine derartige Enge des Lebensraums gesundheitliche, emotionale und Sicherheitsprobleme.

5. Mit so vielen Menschen auf dem Planeten und endlosem Konsumverhalten als dem „Mantra des Lebens" ist der Wettbewerb hart geworden. Intensiver Wettbewerb erzeugt nicht nur Gewinner und Verlierer, sondern auch eine Situation, in der die Gewinner aggressiv darum kämpfen, ihren Status aufrecht zu erhalten. Diese Spannungen werden dann auf verschiedene Weise ausgetragen, angefangen von der Familie bis hin zur ganzen Gesellschaft allgemein. Deshalb gibt es heute so vielfältige Gewalt, manchmal im Extrem – von Myanmar bis Mexico.

Manche von Ihnen mögen vielleicht beanstanden, dass ich zu viel Negativität ins Bild bringe. So erscheint es vielleicht all jenen, die nicht mit Problemen konfrontiert werden. Traurige Realität ist die Tatsache, dass wir umgeben sind von gewaltigen Problemen.

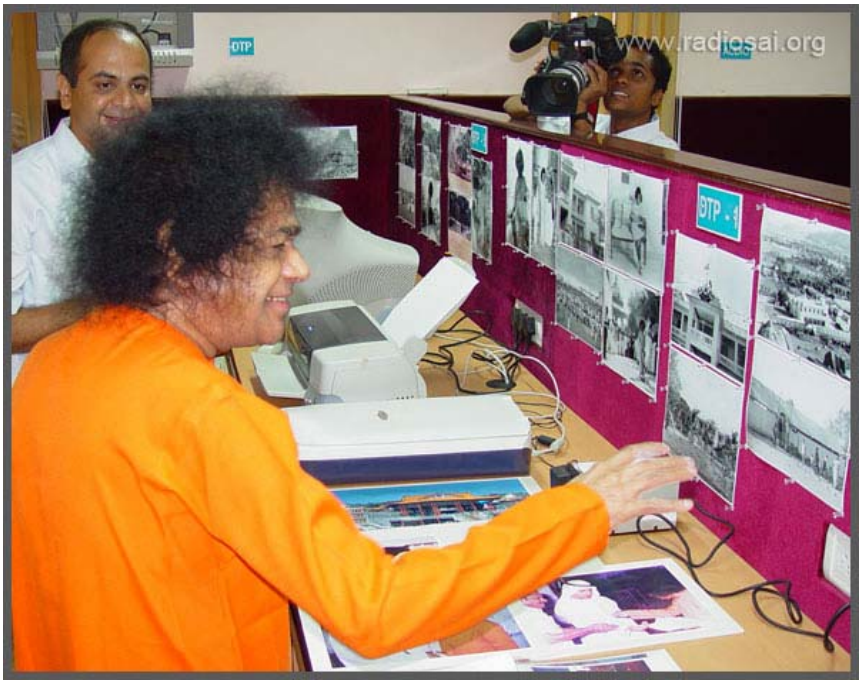
Gegenwärtig wird ein riesiges Gebiet von Andhra Pradesh von vielfältigen Unruhen erfasst, welche das Leben in großem Umfang lahmgelegt haben. Während unser *Ashram* friedlich bleibt, kommt das Leben im Ort Puttaparthi immer wieder zwischen 8 Uhr früh und ca. 19 Uhr abends zum Stillstand, was für die Ladenbesitzer und armen Straßenverkäufern im Ort große Probleme verursacht.

Worauf ich letztlich hinweisen will, ist, dass die Menschheit als ein Ganzes in viele Formen der Gewalt verstrickt ist, von denen beinahe alle das Ergebnis einer „Infektion des Geistes" sind – der Gedanken und des Gemüts. In einem Buch mit dem Titel ***Thought as a System*** (Gedanke als ein System) sagt der Autor, ein berühmter Physiker namens David Bohm, dass der Geist ungeachtet seiner grenzenlosen Klugheit niemals die selbst kreierten Probleme lösen kann. Denn in dem Moment, in dem er beginnt nach der Lösung eines Problems zu suchen, schafft er noch mehr Probleme. In der Welt der Spiritualität ist das „ein alter Hut". Swami hat ausführlich über *Maalinyam* gesprochen, den Schmutz, der sich ansammelt, wenn dem Geist erlaubt wir, frei und ohne jegliche Einschränkung herum zu wanden. Und genau das geschieht heutzutage „dank" einer unheiligen Allianz zwischen dem Markt und den Medien, die es verstehen, unseren Wünschen einen Streich zu spielen und uns in Körper und Geist zu versklaven.

Es ist angebracht hier zu erwähnen, dass der Geist, wenn es sich nicht mit ihm im Zusammenhang stehende Probleme handelt, unglaublich brillant sein kann. So heißt es, dass die Pocken, die Millionen den Tod brachten, jetzt völlig ausgerottet sind. Vor vielen Jahren, es war 1958, als ich Indien das erste Mal zu einer Reise nach Kanada verließ, musste ich speziell gegen die Pocken geimpft werden. Wenn man damals in ein westliches Land einreiste, wurde als erstes das Gesundheitszeugnis geprüft, sogar noch vor der Passkontrolle. Und dann denke man an den „Curiosity Rover" auf dem Mars, die Entdeckung des „Higgs Boson" und so weiter. Sie alle sind auf die bemerkenswerte Macht des Geistes zurückzuführen. Wenn aber der Geist von Wünschen infiziert ist, ruiniert er nicht nur die Person, sondern besitzt auch das Potential, weitreichende Verwüstung anzurichten.

Und man denke daran, es war ein Hitler, dessen Handlungen letztlich zum Tod von etwa fünfzig Millionen Menschen führten und die Ära der Nuklearwaffen einleiteten. Wünsche sind ein tödlicher Feind, warnte Krischna, und Swami hat dieselbe Botschaft endlos wiederholt. Das heißt also, dass in diesem Kali-Zeitalter die Menschen es vorzogen, blind und taub zu bleiben, weil es so bequem für sie ist.

Ich hoffe, dass Sie sich einige Minuten Zeit nehmen, um nach innen zu gehen und sich in aller Ernsthaftigkeit bewusst machen, was überall um uns herum geschieht. Wenn Sie dies tun, sollte es hinreichend klar sein, dass wir keine andere Wahl haben, als zu einem auf Werten gründenden Leben und einem Miteinander in der Gesellschaft zurückzukehren.



Swami im Radio Sai Studio bei dessen Einweihung am 29. August 2002

Viele glauben weiterhin an Macht, Machtausübung und Gewalt. Ein bekannter Politiker einer früheren Epoche erklärte streitsüchtig: „Extremismus zur Verteidigung der Freiheit ist keine Untugend." Ich weiß nicht, wessen Freiheit die Person damit meinte. Wenn er solche Ansprüche stellen konnte, könnten andere gleichermaßen beanspruchen, dass Extremismus zum Schutz ihrer Religion, Rassismus, Politik und so weiter gerechtfertigt ist. Allein schon der Gedanke von Extremismus widerspricht einer zivilisierten Gesellschaft. Wie der letzte Papst Benedikt so eloquent formulierte: „Um menschlich zu sein, müssen wir zuerst Menschlichkeit zeigen."

Dies war auch die Botschaft des *Avatars*. Endlos sprach Er darüber – auf so vielfältige Weise und bei so vielen verschiedenen Anlässen. Seine Botschaft ist sowohl zeitgerecht wie auch zeitlos. Erst vor einigen Tagen setzten wir uns hier alle zusammen, um das Video Seines Besuches im Studio anzusehen; Er war gekommen, um das Studio zu segnen. Er sprach ausführlich über Seine Ansprachen im Kontext mit unserer Arbeit. Er wollte, dass wir eine gute Arbeit leisten und wachsen. Und genau das ist es, worum wir uns bemühen, denn die Botschaft ist dringender geworden denn je.

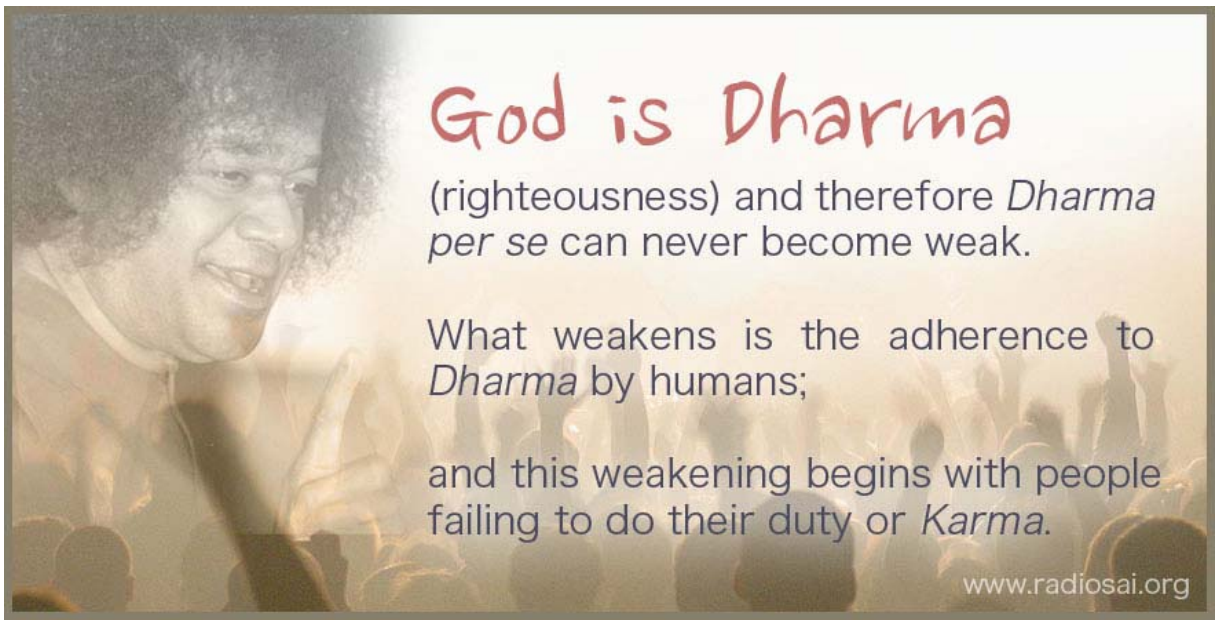
EIN LETZTES UND WICHTIGES WORT

Dies ist eine **persönliche Anmerkung**, die hinzu zu fügen ich mich **gedrängt** fühle. Wenn ich jeden Tag zur Arbeit komme, sehe ich viele Menschen, die mit ihrer Tätigkeit beschäftigt sind. Alle sind einfache und gewöhnliche Menschen aus unserem Dorf oder dem Nachbardorf. Einige sind mit Kehren beschäftigt, andere mit Gartenarbeit, wieder andere bringen Trinkwasserflaschen usw. Kaum jemand bemerkt sie - sie aber gehen schweigend ihrer Arbeit nach. Das Bedeutsame daran ist, dass all diese Menschen ihre Arbeit still und hingegeben ausführen, was ich als höchst bemerkenswert empfinde.

In gewisser Weise sind sie wie ununterbrochen emsige Ameisen. Doch es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen Ameisen und diesen Menschen: Während Ameisen fest gebunden sind an das, was sie tun, sind die Menschen es nicht. Und dennoch sind diese Menschen aktiv und fleißig. Wieso?

Die Leute mögen sagen: „Was ist daran so großartig oder erstaunlich? Werden sie nicht für ihre Arbeit bezahlt? Das ist sicherlich wahr, doch wissen Sie, was wirklich geschieht? Wenn man sich umblickt, so sieht man, dass es in diesem Land Leute gibt, die zehn-, fünfzig- und sogar hundertmal mehr verdienen, als diese Menschen. Aber arbeiten diese Leute so zuverlässig und fleißig? Leider nicht viele. Vielmehr drücken sich so manche nicht nur um die Arbeit, sondern verwenden ihre Zeit dazu, anderweitig zu „schnellem Geld" zu kommen.

Ich habe auf Menschen aufmerksam gemacht, die still und gewissenhaft ihrer Arbeit nachgehen, weil dies das Kernstück von „gutem *Karma*" ist. Wir alle wissen, was *Karma Yoga* bedeutet, aber was wir uns nicht vergegenwärtigen, ist, dass das Ausführen von „gutem *Karma*" der erste Schritt zu *Karma Yoga* ist. Es gibt mindestens zwei Milliarden Menschen auf der ganzen Welt, die ihre Arbeit gewissenhaft leisten, ohne dass eine Beaufsichtigung erforderlich wäre.



Text im Bild: *Gott ist Dharma (Rechtschaffenheit) und deshalb kann Dharma an sich niemals schwach werden. Was schwach wird, ist die Befolgung von Dharma seitens der Menschen, wobei die Schwächung ihren Anfang nimmt durch Menschen, die versäumen, ihrer Pflicht bzw. ihrem Karma nachzukommen.*

In der *Gita* erklärt der Herr, dass Er zur Wiederherstellung von *Dharma* (göttliche Ordnung, rechtschaffenes Handeln) inkarniert. Swami hat die Nuancen erläutert: Er sagt: „Gott ist *Dharma* und daher kann *Dharma* an sich niemals schwach werden. Was schwach wird, ist die Befolgung von *Dharma* seitens der Menschen, wobei die Schwächung ihren Anfang nimmt durch Menschen, die versäumen, ihrer Pflicht bzw. ihrem *Karma* nachzukommen. Um den Menschen zu helfen an *Dharma* festzuhalten, kommt Gott in menschlicher Gestalt. Und das Erste, was *Avatare* tun, ist, zu arbeiten, so als würden sie ihre Pflicht erfüllen. Krischna machte jedoch unmissverständlich klar, dass Er keiner Pflichterfüllung unterlag, aber so handelte, als würde Er einer Pflichterfüllung nachgehen, um damit den Menschen ein Beispiel zu geben. Auch Swami hat dies wiederholt gesagt. In der Tat ging Swami noch viel weiter, indem Er uns detaillierte Ratschläge erteilte, was wir zu tun hätten, wann und wie etc. So beginnt alles mit Pflicht, und unsere Pflicht bei Radio Sai ist, die Lehren des Herrn in alle Richtungen zu verbreiten.

Ich weiß nicht, ob es ein Zufall war, aber erst vor kurzem hörte ich auf BBC ein Interview mit einem Geschäftsmann aus Karachi. Dieser Mann war die Zielscheibe von Kriminellen (es ist eine traurige Tatsache, dass Karachi, das ich in den vierziger Jahren als wunderbare Stadt kannte, jetzt von kriminellen Elementen beherrscht wird). Er wurde regelmäßig aufgefordert, sogenanntes „Schutzgeld" zu bezahlen, was er für eine Weile auch tat. Jetzt weigert er sich, obwohl die Gangster genau wissen, wo er wohnt, welche Schule seine Kinder besuchen und so weiter. Ich hörte Folgendes:

BBC: Es scheint, Sie haben sich jetzt geweigert zu zahlen.

Karachi Geschäftsmann (KBM = **K**arachi **B**usiness **M**an): Ja, ich habe mich geweigert.

BBC: Aber Sie werden immer noch bedroht – stimmt das?

Zwischendrin hörte man das Klingeln eines Telefons.

BBC: Wir hören, dass Ihr Telefon klingelt. Ist Ihr Erpresser dran?

KBM: Ja.

BBC: Sie wollen den Anruf ignorieren?

KBM: Ja.

BBC: Haben Sie keine Angst vor (Aggression und) Verletzung?

KBM: Die wissen, wo ich wohne, und sie könnten schlimme Dinge tun – das ist zweifellos möglich.

BBC: Warum gehen Sie nicht fort – in ein anderes Land? Viele Leute von Karachi scheinen dies getan zu haben.

KBM: Das ist richtig, viele sind weggegangen, aber ich werde nicht gehen.

BBC: Warum?

KBM: Warum sollte ich weggehen? Dies ist mein Land, und ich möchte hier leben. Es sollte mehr von uns geben, die so handeln und sich zusammentun. Das ist der einzige Weg, diese Banditen zu bekämpfen. Ich habe Geld und kann weggehen. Aber was geschieht mit den armen Menschen hier? Wohin können sie gehen? Ich glaube, dass es meine Pflicht ist zu bleiben und diese verruchten Menschen zu bekämpfen, vor allem um jener armen Leute willen.

Ich war fassungslos, als ich diese Konversation hörte. Ich war mit Schreiben beschäftigt, während das Radio im Hintergrund lief. Ich hörte nur halbherzig zu, doch als diese Konversation begann, hörte ich auf zu schreiben und hörte aufmerksam zu. Ich war sprachlos, denn was ich da hörte, war genau das, was ich zu sagen versuchte, nämlich dass wir alle zusammenkommen und die Botschaft verbreiten müssen, damit gute Menschen überall spüren, dass Gott sich um sie sorgt.

In anderen Worten: Wir müssen zum Bleistift werden - nein noch viel mehr - zum breiten Pinsel, welcher die Punkte mit einander verbindet. Wenn die Menschen erst einmal das Gefühl hätten, dass Swami bei ihnen ist, wären sie zuversichtlicher. Und sobald dieses Gefühl in ihnen Fuß fassen würde, würden sie positiv denken und beginnen, auch ihren Anteil zu leisten. So baut sich eine Grundströmung auf. Und sobald die Welle von *Dharma* auf einen hohen Wellenkamm angestiegen ist, tritt unweigerlich der Umkehreffekt ein.

Glück ist wie ein Pendel. *Adharma* (Gesetzlosigkeit) kann nicht immer gewinnen – jedenfalls nicht, wenn wir damit aufhören, eine zersplitterte wie auch völlig unfähige schweigende Mehrheit zu sein und nicht länger zulassen, dass eine Minderheit von starken Muskelprotzen – mit oder ohne große Megaphone – uns überwältigt. Dies war die Botschaft, die der Geschäftsmann aus Karachi auf seine Art BBC zu vermitteln suchte.

Ich muss sicherlich Ihre Geduld stark auf die Probe gestellt haben und bitte daher um Ihre Nachsicht! Ich beende hiermit meine Ausführungen und danke Ihnen schon im voraus für Ihre Kooperation.

Samastha lokaa sukhino bhavantu!

Sarve janaa sukhino bhavantu!

Jai Sai Ram.

Welchen Eindruck haben Sie von diesem Artikel? Bitte lassen Sie uns Ihre Rückmeldung zukommen, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.

Wenn Sie an einer ehrenamtlichen Mitarbeit interessiert sind, wenden Sie sich bitte an globalteam@radiosai.org

Zum Inhaltsverzeichnis

DIE SAI ORGANISATION –

ENGAGIERT BEIM UTTARAKHAND HILFSPROJEKT

Radio Sai präsentiert diesen Folgebericht zu den laufenden Hilfsoperationen der Sri Sathya Sai Seva Organisation von Indien (SSSSO) in den von Fluten verwüsteten Bergen von Uttarakhand in Nordindien.
Obwohl voller Schwierigkeiten, trotzen die Sai Sevadals auch weiterhin allem, indem sie Bhagawans Liebe, Zusicherung und Hilfe in vollem Maße zu den Opfern dieser Zerstörung bringen.
Kürzlich übermittelte der Präsident der SSSSO für Gesamtindien, Herr V. Srinivasan, Karuna Munshi von Radio Sai, in einem Telefoninterview einige Fakten, Zahlen und Bilder der gegenwärtig stattfindenden Arbeiten in dem schwierigen Gelände. Im Nachfolgenden handelt es sich um eine zusammengefasste, aktualisierte Darstellung der Hilfsoperationen der SSSSO in Uttarakhand.

Klick hier, um die erste Aktualisierung von Herrn V. Srinivasan vom 8. Juli 2013 zu lesen.

(nur im engl. Original – Anm.d.Red.)

KM: Sai Ram! Sie haben die Hörer von Radio Sai zuletzt am 8. Juli 2013 über die Beteiligung der Sri Sathya Sai Seva Organisation an den Hilfsarbeiten in Uttarakhand informiert. Seitdem ist, aufgrund kontinuierlicher Regenfälle, noch viel mehr Wasser über und unter diese Brücken geflossen. Wie steht es jetzt, am 11. September 2013, um unsere Hilfsbemühungen?

VS: Sai Ram! Die erste Phase unserer Hilfeleistungen war auf die gestrandeten Pilger ausgerichtet, die wegen des *Darshans* dort hingekommen waren. Zu der Zeit konzentrierten wir uns darauf, ihnen auf Flughäfen, Bahnhöfen und Busterminals zu helfen – und nach und nach, als diese Arbeit zu Ende ging, richteten wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf die Bewohner der Dörfer von Uttarakhand, die von diesen Fluten total abgeschlossen worden waren.

So liegt unser hauptsächliches Bestreben jetzt darin, ihnen so viel Hilfsmaterial wie möglich zukommen zu lassen, bis ein bestimmtes Maß an Normalität in ihr Leben zurückgekehrt ist. Die gegenwärtige Situation kann unter keinen Umständen als normal bezeichnet werden. Sie haben ihr Zuhause verloren, sie leben in Behelfsunterkünften ohne Zugang zu den grundlegenden Notwendigkeiten, die für ihr tägliches Überleben unerlässlich sind.

Wir bringen ihnen weiterhin Nahrungsmittel und Decken, da der Winter schnell herannaht. Wir machen uns große Sorgen darum, wie diese Menschen den strengen Winter überstehen können, der innerhalb der nächsten sechs Wochen oder so beginnen wird.

KM: Der Winter fängt in den Bergen früher an!

VS: Ja, daher versorgen wir sie zurzeit mit all den notwendigen Medikamenten, Decken, Nahrungsmitteln, Kleidung und Solarlaternen, die ihnen etwas Licht in der Dunkelheit schenken und den Kindern helfen, etwas zu lesen.

Natürlich sind die Schulen ebenfalls sehr stark betroffen und später, falls wir es schaffen, regelmäßig mit diesen Menschen zu kommunizieren, könnten wir so etwas wie inoffizielle Lern- und Lehrzentren einrichten. So wären wenigstens die Kinder nicht total von dem abgeschnitten, was sie vorher gelernt haben. Dieser Vorschlag befindet sich etwas weiter unten auf der Prioritätenliste, denn das momentane Problem, das wir haben, ist, dass der Regen in diesem Jahr ohne ein wirkliches Monsunende weiterzugehen scheint. September ist normalerweise ein guter, regenfreier Monat. Aber in diesem Jahr haben wir alle paar Tage Regenfälle. Dies hat daher unser Weitermachen sehr behindert und selbst Straßen, die zwischenzeitlich repariert worden waren, werden wieder ausgewaschen.

Erreichbarkeit bleibt eine Herausforderung

Unsere Hilfsaktivitäten, um den Bewohnern der abgelegenen Dörfer in Uttarakhand zu helfen, sind daher fortwährend von Störungen auf den sie verbindenden Straßen betroffen gewesen. Wo auch immer es möglich war, sind unsere freiwilligen Sevadal zu Fuß hingegangen, um die Hilfsgüter zu überbringen. Dies ist keine einfache Aufgabe, denn jeder Sack mit Hilfsgütern wiegt mehr als zwanzig Kilogramm. Dennoch fahren sie fort mit ihren Bemühungen, die so sehr benötigten Hilfsgüter auszuliefern.

Es ist offenkundig eine schwierige logistische Übung zu planen, wie wir einen Ort erreichen können. Heute sagt man uns, dass da eine Straßenverbindung offen ist und wir mobilisieren unsere kleinen Transporter und Lieferwagen und wenn wir eine bestimmte Strecke gefahren sind, finden wir heraus, dass es nicht möglich ist, weiterzufahren. Also, dann versuchen die freiwilligen Sevadals den Rest des Weges zu trekken, was, wie ich schon sagte, eine große Herausforderung mit der schweren Ladung an Hilfsgütern ist, die getragen werden muss.

Und besonders in den Bergen ... unsere Freiwilligen sind keine abgehärteten Bergsteiger und auch keine Sherpas. Manchmal mussten wir umpacken, um kleinere Pakete zu machen und dann sehen, wie wir sie transportieren. Dennoch machen unsere Sevadals weiter, da sie so sehnlichst in den Zielorten erwartet werden. Manchmal bieten die Dorfbewohner, von denen einige saisonale Bergsteiger sind, ihre Hilfe an. Wenn sie dort mit den Hilfsgütern ankommen, sehen sie die Tränen der Freude bei den Menschen. Daher, um mit der Situation schlechter Erreichbarkeit fertig zu werden, beten wir wirklich intensiv zu Bhagawan, uns Kraft zu geben.

Nehmen wir als Beispiel unsere Überschwemmungs-Hilfsaktivitäten in Guptkashi

Mit Bhagawans göttlichem Segen begaben sich am 1. September 2013 Sevadal aus Uttarakhand nach Guptkashi, einem Ort, der sich ungefähr 50 Kilometer von Kedarnath entfernt befindet. Guptkashi ist immer noch nicht wieder mit der Hauptstraße verbunden und daher haben seine Bewohner ständig Probleme, was Lebensmittelversorgung und medizinische Hilfe betrifft. Die Dorfbewohner hießen den Dienst der Sai Sevadal mit Tränen der Freude willkommen und halfen unseren Sevadals sogar, die Güter abzuladen, die sie nach einer lebensgefährlichen Fahrt zu ihrem Dorf transportiert hatten. Das letzte Stück musste, da die zum Dorf führenden Straßen vollständig ausgewaschen waren, zu Fuß zurückgelegt werden. Man muss fast neun Stunden darum ringen, diese Dörfer von Rudraprayag aus, dem Hauptsitz des Distriktes, über die Straße zu erreichen.

Es gibt da eine Alternativroute über Myali, die auch an verschiedenen Stellen von Erdrutschen zerstört wurde und auf Grund dessen unser Sevadal-Team um Mitternacht, etwa 20 Kilometer von Guptkashi entfernt, unterwegs aufgehalten wurde. Das Team sorgte dafür, dass die Strecke am frühen Morgen mit Hilfe eines Baggers freigeräumt wurde, um endlich Guptkashi erreichen zu können.

Vor dem Verteilen der Hilfsgüter wurde das Gebiet von den Sevadals mit Hilfe der Ortsansässigen, von denen einige Sai-Devotees sind, detailliert begutachtet. Zudem wurden auch die *Gram Pradhans* und andere Ortsvorsitzende mit einbezogen, die wirklich bedürftigen Familien zu ermitteln.

Swamis ‚Sevadal Soldaten` brachten Nahrungsmittelpakete, die in verschlossenen Packungen Getreide, Zucker, Tee, Öl zum Kochen usw. enthielten. Dieses Mal hatte man die Packungen gewichtsmäßig etwas leichter gehalten, da sie über lange Strecken zu Fuß getragen werden mussten. Auch Zeltplanen und Kleidung wurde an die Bedürftigen ausgegeben. Wie immer wurde auch Swamis Bild mit *Vibhuti* an alle verteilt.

Auf diese Weise wurde Seva für insgesamt 430 Familien aus sechs Dörfern in und um den Bereich von Guptkashi geleistet, den am schlimmsten betroffenen der Überschwemmungen, die durch die heftigen Regenfälle im Kedarnath Tal von Uttarakhand hervorgerufen worden waren.

Es ist das derzeitige Ziel, Hilfe für die Bewohner der Dörfer zu leisten – einige von ihnen sind fortgegangen, hinunter in die Ebenen, um bei ihren Verwandten zu leben und planen vielleicht, im nächsten Frühling zurückzukehren. Aber es gibt da eine angeborene Angst bei diesen Bewohnern, dass, wenn sie ihren Wohnplatz verlassen, jemand kommen könnte und ihr Grundstück einfach an sich nimmt - und das ist das wesentliche Problem für sie. Daher versuchen sie, solange wie möglich zu bleiben und dabei benötigen sie Hilfe und wir bemühen uns darum, unser Bestes zu tun, um herauszufinden, wie wir diese Hilfe geben können.

Hier sind einige Einzelheiten bezüglich der Hilfeleistungen, die den Betroffenen von den Sai Sevadals zur Verfügung gestellt worden sind:

Belieferte Dörfer im Distrikt Rudraprayag: Chandrapuri Gebiet: Bhatwari Sunar, Gabni, Karnshil, Chandan Nagar, Kunjyani und die Tali Dörfer.

Distrikt Chamoli: Mohan Khal

Hilfsgüter: Zelte, Nahrungsmittelpakete mit einem Gewicht von jeweils 27 kg, wobei jedes Getreide, Tee, Zucker, Öl zum Kochen, Kerzen usw. enthielt, zusammen mit Saris, Decken und 100 Solarlaternen.

Belieferte Dörfer im Distrikt Rudraprayag: Kandi, Jhabri, Malla und Karanshil

Hilfsgüter: Zeltplanen, Zelte, Nahrungsmittelpakete mit einem Gewicht von jeweils 27 kg, wobei jedes Getreide, Tee, Zucker, Öl zum Kochen, Kerzen usw. enthielt, zusammen mit Saris, Decken und 100 Solarlaternen.

Belieferte Dörfer im Distrikt Rudraprayag: Khullu, Shyansu, Chamashi, Chillod und Jal Malla (Ukhi Math) und Tehsil Guptkashi

Hilfsgüter: Nahrungsmittelpakete mit einem Gewicht von jeweils 10 Kilogramm, Zeltplanen, 450 Solarlaternen und Kleidung.

Wir haben in über siebzehn Dörfern gearbeitet, um diese Materialien zu übergeben. Wir erkunden immer alternative Fahrtrouten, lassen uns von der ortsansässigen Bevölkerung beraten, was mögliche Trekking-Wege betrifft, die wir benutzen können. Aber immer wieder machen die Regenfälle die Wege schlüpfrig und die Erde dort ist nicht fest. Es ist wirklich so anders als irgendwo sonst. Es ist eine völlig andersartige Erfahrung als in Odisha, aber alles ist ein Lernen für uns und wir nehmen diese Lektionen innerhalb der Nationalen Sai Seva Organisation an, um zu sehen, wie die Gesamteffektivität unserer Seva-Aktivitäten verbessert werden kann.

Langzeit-Rehabilitation – Vorgefertigte Häuser aus Australien

KM: In unserem letzten Lagebericht haben Sie die Möglichkeit angesprochen, vorgefertigte Häuser zu benutzen, um Unterkunft für die lokale Bevölkerung zu beschaffen. Wie weit hat sich das weiterentwickelt?

VS: Wir sind bereit dafür. Wir haben die Typen der vorgefertigten Häuser identifiziert und wir haben die Fabrikanten, die abrufbereit warten. **Aber wir sind uns im Klaren darüber, dass wir keine Häuser auf demselben Gelände errichten werden, wo die alten Häuser standen, denn viele von ihnen waren nicht genehmigte Bauten und befanden sich direkt am Flussufer.** Daher waren sie auch die ersten, die weggewaschen wurden.

Aufgrund der globalen Erwärmung glaube ich nicht, dass dies die letzte Flut war. Wir müssen wirklich auf einer nationalen Ebene für alle späteren Fluten planen. Die Regierung sollte eine vollständige Neustrukturierung der Bebauung von Uttarakhand in Erwägung ziehen. Ansonsten werden wir immer mehr solcher Katastrophen sehen.

Kommen wir jetzt zu unserem eigenen Vorschlag, was vorgefertigte Häuser betrifft. Wir haben ihn formal in einem Brief an die Staatsregierung von Uttarakhand weitergeleitet und haben angeführt, dass der Sri Sathya Sai Central Trust bereit ist, dort für die Menschen, die ihr Zuhause verloren haben, Häuser zu bauen; aber wir benötigen Bauland, das weiter vom Flussufer entfernt ist. Diesbezüglich erwarten wir Hilfe von der Regierung. **Wir warten noch auf eine Antwort auf unsere Vorschläge, aber wir verfolgen es weiter und in dem Augenblick, wo wir grünes Licht bekommen, werden wir anfangen.** Wir haben eine Liste von Professoren der Technologie, die ebenfalls diese Technologie erprobt haben, die zufälligerweise aus Australien kommt. Die Hersteller sind zudem abrufbereit und diskutieren mit den Ingenieuren der Regierung über die Eignung dieser Konstruktionen und wie genau wir diese Einheiten aufbauen können.

Also, jetzt gerade warten wir, hoffen und beten, dass wir etwas Klarheit von der Staatsregierung von Uttarakhand bekommen. Irgendwie wird dies auch ein Modelldorf werden.

Ganzheitliches Modelldorf vorgeschlagen

Abgesehen vom Häuserbauen planen wir auch ein total vernetztes Abwassersystem für die ganze Kolonie, damit dort eine angemessene Abwasserkläranlage errichtet wird und das Flusswasser nicht mehr verunreinigt wird. **Es gibt ein großes, nationales Interesse daran, die Reinigung des Ganges-Flusses sicherzustellen und unser Vorschlag spricht auch diesen Punkt an. Wir sind bereit, unseren Anteil daran zu leisten, um zu zeigen, wie dies getan werden kann.**

Dieser Vorschlag ist ganzheitlich und ich hoffe, dass die Regierung sich positiv dazu stellen wird.

KM: Angesichts der Tatsache, dass der Winter vor der Tür steht, sieht es so aus, als wenn dieses Projekt erst nach dem Frühling im nächsten Jahr beginnen könnte.

VS: Ich denke, dass wir Zeit verloren haben und Sie Recht haben – es scheint nicht wirklich praktikabel zu sein, zu denken, dass wir dieses Jahr etwas tun könnten, aber hoffentlich können wir im Frühling des nächsten Jahres beginnen. In der Zwischenzeit händigen wir spezielle, wasserdichte Polypropylen Planen aus, neben den Zelten, die wir bereits ausgegeben haben. Diese Polypropylen Planen können den Menschen, die in den Behelfsunterkünften wohnen, etwas Schutz bieten. Also, soweit sind wir im Moment.

Radio Sais globale Familie reagiert

KM: - Wie waren die Reaktionen von unseren globalen Hörern, seitdem Sie zuletzt mit ihnen über Radio Sai, am 8. Juli 2013, verbunden waren?

VS: National hatten wir eine sehr gute Reaktion auf die Aktivitäten der Sai Staatsorganisation. Wie Sie wissen, haben sie einen Hilfsfond eingerichtet und sie haben recht viel Geld aus verschiedenen Teilen des Landes erhalten und vielleicht kam etwas davon von den Verwandten von Menschen, die sich im Ausland befinden und denen es auch wichtig ist, ihren Anteil dazu beizutragen. Wie Sie wissen, hatte ich klargestellt, dass dieses Konto, das von der Sai Seva Staatsorganisation eingerichtet worden war, keine Spenden in ausländischer Währung empfangen kann. Daher hat dieses Konto nur Rupien von Menschen überall aus Indien empfangen und ich bin mir sicher, dass auch verschiedene Ihrer Hörer sich an diesen Bemühungen beteiligt haben. **Und was die Spender aus Übersee betrifft, hatten wir sie angewiesen, ihre Beiträge über den Sri Sathya Sai Central Trust zu schicken und dort sind Beiträge auf das Konto des Central Trusts eingegangen, die den speziellen Vermerk hatten, dass es für die Wiederaufbauarbeit in Uttarakhand verwendet werden soll.** So sind diese Spenden für den Beginn der Wiederaufbauarbeit zurückgehalten worden.

Zeit, kollektives Knowhow, Ideen und Erfahrungen einzubringen

KM: Was können unsere Hörer noch tun, um an diesem Projekt teilzunehmen, außer zu Swami zu beten, Er möge die Hindernisse aus dem Weg räumen?

VS: Wir müssen jetzt über das Schubkastendenken hinausgehen, besonders die Menschen im Ausland. Wie überleben Menschen und wie macht man das Leben erträglich, wenn man bei sehr ungünstigen klimatischen Bedingungen keine permanente Wohnstätte hat – bei unter Null Temperaturen?

Welche Dinge benötigen wir, um in solchen Behelfsunterkünften zu überleben? **Wir müssen über Dinge wie Pullover und Wollsachen hinausgehen, die schon aus Indien kommen. Es wäre gut zu wissen, ob es da andere Arten von Ausrüstung oder Kleidung gibt, die unter diesen Umständen nützlich wären?** Wir können diese teilweise mit in unsere Hilfspakete einschließen. Zudem fragen wir: Gibt es irgendwelche unkonventionellen Heizungen, Wasserkocher und so etwas, worüber wir Informationen erhalten könnten?

Wir verteilen Solarlaternen, die sich sogar an bedeckten Tagen aufladen und das stellt eine Art von Ausstattung zur Verfügung, aber es gibt da noch andere Dinge, die man braucht. Man braucht eine grundlegende Beheizung des Hauses, da die Nächte schon kälter werden.

Wenn wir fortfahren, Feuerholz zu benutzen, um Wasser zu erwärmen, werden wir das ökologische Problem noch weiter verschlimmern. Gibt es irgendwelche Lösungen dafür? Wir sind bereit, einige innovative Lösungen in Erwägung zu ziehen.

KM: Zu wissen, was Wanderer und Bergsteiger benutzen, wenn sie sich auf schwierige Touren begeben – das wäre gut.

VS: Wir müssen Dinge lernen, über die wir früher niemals nachgedacht haben. Vielleicht hat Radio Sais weltweites Netzwerk von Hörern Gedanken und Ideen und Erfahrungen mitzuteilen, die uns helfen können, unsere Anstrengungen zu verstärken, den betroffenen Menschen der Region zu helfen.

Eine Mitteilung vom Präsidenten für Gesamtindien

Liebe Brüder und Schwestern,

Sairam!

Alle wissen von den schrecklichen Fluten, die Uttarakhand getroffen haben und von den enormen Schäden und den Leiden, die sie hervorriefen.

Die Sri Sathya Sai Seva Organisation hat den Pilgern und auch den Bewohnern der Dörfer Hilfe geleistet.

Der Winter, der in dieser Gegend sehr streng ist, kommt schnell näher. Die meisten der Bewohner der Dörfer haben keine feste Unterkunft. Um ihnen zu helfen, den Winter zu überleben, benötigen wir jetzt neue Ideen, wie wir ihnen dienen können. Ganz wörtlich genommen müssen wir an ungewöhnliche Möglichkeiten denken.

Einige Gedanken betreffen passende Materialien für vorläufige Unterkünfte, angemessene Kleidung, Heizungen (wo es keinen Strom gibt), Ernährung und wie Bhajans und andere Programme den gestrandeten Menschen in den Bergen überbracht werden können.
Dies ist nur eine mögliche Liste.

Wir fordern alle auf, uns ihre Gedanken per Mail zukommen zu lassen an editor@saiyuvak.org.

Jai Sairam!

Mit freundlichen Grüßen,

V. Srinivasan

KM: Ich bin mir sicher, dass unsere Hörer dem, was Sie sagen, Aufmerksamkeit schenken und wir werden bald von ihnen hören und gemeinsam, so hoffen wir, Veränderung bewirken.

VS: Wie Sie auf den Bildern von diesem Hilfsprojekt sehen können, erzählt jedes von ihnen eine Geschichte über menschliche Beziehungen. Sie zeigen, wie normale Menschen sich in außergewöhnliche Höhen erheben

können, um anderen mit Liebe und großer Freude zu dienen. Auf diese Weise empfangen die Opfer dieser Tragödie Liebe.

Dies zeigt das Zusammenkommen von Individuen und der Gnade Gottes. Und jedes Hilfstreffen wird mit Gebeten an Bhagawan durchgeführt und wir organisieren außerdem *Bhajans*. So werden die Menschen dort auch mit der Sai Kultur vertraut gemacht, wie wir all unsere Handlungen Bhagawan übergeben und dass wir nur Instrumente sind, wobei die Resultate sich in Seinen Händen befinden. Ich denke, dass diese Bilder wirklich viel aussagen und ich würde die Aufmerksamkeit Ihrer Hörer auf diese Fotos lenken.

KM: Und es ist wunderbar, dass jeder ein *Vibhuti* Päckchen erhält und auch noch Bhagawans Bild dazu.

VS: Ja, Bhagawans Bild, *Vibhuti* Päckchen und, ja, wir suchen nach anderen kostengünstigen Möglichkeiten, sie fühlen zu lassen, dass die ganze Sai Familie bei ihnen ist. Wie können sie Zugang zu Radio Sai erhalten und auch zu einigen *Bhajans* und anderer Musik? ... Dies sind die Bereiche, die wir jetzt beginnen zu erkunden.

Anstatt uns nur um das Grundlegende zu kümmern, müssen wir jetzt ein wenig weiter gehen und beten zu Bhagawan, uns neue Ideen dazu einzugeben.

KM: Viel Glück dafür und wir hoffen, uns in ein paar Wochen wieder mit Ihnen verbinden zu können, wenn es mehr Neuigkeiten an dieser Front gibt.

VS: Ich freue mich darauf. Sai Ram!

Welchen Eindruck hast du von diesem Artikel? Bitte gib uns dein Feedback, indem du an uns schreibst, an ***h2h@radiosai.org*** *. Vergiss bitte nicht, deinen Namen und dein Land zu erwähnen.*

Zum Inhaltsverzeichnis

BETRACHTUNGEN ÜBER GANDHI

Prof. G. Venkataraman

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam!

Der 2. Oktober 2013 ist Mahatma Gandhis 144. Geburtstag.

Ich kann mich nicht erinnern, wann ich zum ersten Mal etwas über Gandhi gehört habe.

Allerdings kann ich mich sehr gut daran erinnern, in jungen Jahren seine Stimme häufig gehört zu haben – nicht direkt, aber auf einer Schallplattenaufzeichnung einer von ihm verkündeten Botschaft. Der vorliegende Artikel der Reihe „Betrachtungen" handelt ausschließlich von jener Botschaft. Doch bevor ich damit beginne, erlauben Sie mir einige persönliche Anmerkungen zu Gandhi zu machen.

Ich werde mit zwei Geschichten über Gandhi beginnen, die mir mein Vater erzählt hatte; beide stehen im Zusammenhang mit einer Süd-Afrikareise, die Gandhi kurz nach seiner permanenten Rückkehr nach Indien aus Süd-Afrika im Jahr 1921 unternommen hatte.

Gandhi machte eine Tour durch ganz Indien, um Land und Leute hautnah zu erfahren; eine Tour, die ihn auch bis in den Süden führte. Als er die südlichsten Distrikte erreichte, war er schockiert beim Anblick des Ausmaßes der dortigen Armut.

Damals war Indien ein wirklich armes Land. Viele meinten ironisch, Millionen von Menschen in Indien würden immer noch in Armut leben. Lassen wir dies beiseite; worauf ich hinaus will, ist, dass Gandhi von Indiens Armut wusste, schließlich hatte er überall Armut gesehen.

Und dennoch war er nicht vorbereitet auf das, was er im tiefen Süden gesehen hatte. Ich glaube, es war im Ramnad Distrikt, jenem Distrikt, in dem das Pilgerzentrum Rameshwaram liegt.

Offenbar sah der Mahatma auf seiner Reise, als er aus dem Zugfenster blickte, pflügende Bauern. Das war und ist immer noch ein üblicher Anblick in den ländlichen Teilen des Landes.

Doch was den Mahatma schockierte und schmerzlich berührte, war, dass die Bauern außer einem Turban zum Schutz ihres Kopfes nur eine Art halben Dhoti (Beinkleid des Mannes in Indien, Anm. d. Ü.) trugen; sie hatten keine Hemden oder wenigstens ein Tuch zum Bedecken des Oberkörpers. Als Gandhi sich nach dem Grund erkundigte, erfuhr er, dass die Bauern kein Hemd oder wenigstens ein Tuch um den Oberkörper trugen, da sie zu arm waren, sich wenigsten dieses zu leisten.

Dies belastete den Mahatma sehr. Auf seinem Rückweg vom Ramnan-Distrikt musste er durch die Tempelstadt Madurai fahren. Während er dort bei einer öffentlichen Versammlung in der Nähe des Bahnhofs sprach, zog Gandhi die *Kurta*, die er trug, aus, legte sie auf den Boden und erklärte, dass er in Zukunft keine Oberkörperbekleidung mehr tragen würde.

Nachdem er über Armut gesprochen hatte, forderte Gandhi die versammelten Männer auf (es war hauptsächlich eine männliche Zuhörerschaft – wie es damals üblich war), es ihm gleich zu tun und ihre Oberkörperbekleidung abzulegen. Schon bald hatte sich ein Kleiderberg gebildet, der dann angezündet wurde. Mein Vater erzählte mir, dass er sich unter den Zuhörern befand und ebenfalls sein Hemd auszog, damit es verbrannt werden sollte!

Vor einigen Jahren kam ein Onkel von mir, der jetzt in Amerika lebt, zu Besuch nach Indien, und wie immer, machte er eine Reise nach Madurai, um den Tempel zu besuchen. Danach kehrte er zurück zum Bahnhof, um die Rückreise anzutreten. Doch da er eine lange Wartezeit vor sich hatte, begab er sich zum Wartesaal im oberen Stockwerk. Er berichtete, dass er dort eine Plakette zur Erinnerung an die Begebenheit sah, als Gandhi den Entschluss fasste, sich so zu kleiden wie die Bauern von Ramnad.

In einer anderen Geschichte erzählte mein Vater über Gandhis Besuch im Meenakshi Tempel in Madurai. Die Tempelaufsicht fühlte sich sehr privilegiert, Gandhi empfangen zu dürfen und arrangierte eine private Sonderausstellung der kostbaren und seltenen Juwelen, die bei verschiedenen Anlässen zum Schmücken der Statue der Göttin Meenakshi dienten.

Indem er auf ein bestimmtes Juwel deutete, erzählte einer der Tempelverwalter Gandhi, dass sämtliche Tempeljuwelen auch dem Prince of Wales, Edward VII, bei seinem Besuch des Tempels vor etlichen Jahrzehnten gezeigt wurden. Der Prinz fand großen Gefallen an jenem besonderen Juwel, und so wollte er es nach England mitnehmen, damit seine Mutter, Königin Victoria, es sehen sollte.

Die Tempelverwaltung war über diese Bitte zutiefst erschrocken, und man zerbrach sich die Köpfe, wie man ablehnen könnte. Doch ‚nein' zu sagen war schwierig, weil die Engländer das Land (Indien) regierten und darüber hinaus die Person, die diesen Wunsch äußerte, keine andere war als der Sohn der Kaiserin von Indien (Königin Victoria von England wurde 1877 zur Kaiserin von Indien gekrönt, Anm. d. Ü.).

Als er die Verlegenheit sah, lächelte der Prinz und sagte: „Ich kann sehen, dass Sie besorgt sind. Ich versichere Ihnen und gebe Ihnen mein Ehrenwort, dass dieses Juwel sicher wieder zurückgebracht wird, nachdem die Kaiserin es gesehen hat!" Als diese Begebenheit Gandhi erzählt wurde, sagte er offensichtlich: „Ich bin überrascht, dass das Juwel zurückgebracht wurde!"

Jeder spricht über Gandhi, aber wenn ich über ihn spreche, ist dies eine andere Art der Erfahrung für mich, und daher ist er für mich nicht eine entfernte historische Person oder sogar eine mystische Gestalt. Ich sah seinen Namen häufig in der Tageszeitung. Bei zwei Gelegenheiten verpasste ich nur knapp, ihn zu sehen.

Das erste Mal war 1940, als ich mich gerade mit einem Onkel, der für die Zentralregierung arbeitete, in Shimla befand. Es war im September, und damals wurde die Hauptstadt während des Sommers vorübergehend von Delhi nach Shimla „verlegt", was bedeutete, dass auch der Viceroy nach Shimla zog. Ich sollte hier erwähnen, dass Shimla ein Höhenkurort im Himalaya mit höchst angenehmem Wetter im Sommer ist. Dies war auch der Grund, weshalb Shimla damals während des Sommers als Hauptstadt diente; aber heute nicht mehr. Einerseits ist der Regierungsapparat für einen derartigen Sommerumzug zu umfangreich geworden, und darüber hinaus macht heutzutage die Verfügbarkeit von Klimaanlagen eine Verlegung der Hauptstadt unnötig.

Zurück zu meiner Geschichte: Gandhi kam nach Shimla, um den Viceroy zu Unterredungen zu treffen. Der Zweite Weltkrieg war im September 1939 ausgebrochen, und Indien, das ein Teil des Empires war, wurde automatisch hineingezogen.

Gandhi hatte ein Treffen mit dem Viceroy, Lord Linlithgow, gesucht, um darauf hinzuweisen, dass es für Inder ironisch sei, für die Freiheit anderer Länder zu kämpfen, während sie selbst von Fremden regiert wurden.

In anderen Worten: Wie immer brachte Gandhi die Frage der indischen Unabhängigkeit zur Sprache. Viele Menschen kamen, um Gandhi zu sehen, als er 1940 nach Shimla fuhr, um Lord Linlithgow, den damaligen Viceroy zu treffen. Aber da war niemand, der mich zum Mahatma hätte bringen können. Ich benötigte eine Begleitung, da ich noch sehr jung und der Ort außerdem für mich völlig neu war.

Das nächste Mal, als ich verpasste, Gandhi zu sehen, war Anfang 1946. Bedingt durch die Versetzung meines Vaters war meine Familie von Karachi nach Madras gezogen. Wir waren gerade in der Stadt angekommen, als Gandhi zu einem Besuch nach Madras kam – wie Chennai damals genannt wurde. Er wohnte nicht weit entfernt von uns, doch wieder einmal verpasste ich, ihn zu sehen.

Nun mache ich einen Sprung zum 30. Januar 1948. An jenem Abend fuhren mein Vater und ich von der Vorstadt Tambaram, wo wir wohnten, in die Stadt, um dort einige Einkäufe zu tätigen. Wir kehrten etwa 20.00 Uhr mit dem elektrisch betriebenen Vorortszug (S-Bahn) nach Tambaram zurück, und unser Weg vom Bahnhof nach Hause führte uns durch eine große Bahnkolonie.

Während wir gingen, konnten wir die unverkennbare Stimme von Jawaharlal Nehru im Radio vernehmen. Wir hielten an, um zu hören. Die Nachricht, die wir vernahmen, war entsetzlich. Ich war vertraut mit Nehrus Stimme, und seine Worte klingen immer noch in meinen Ohren.

Er sagte:

Freunde und Kameraden,

Das Licht in unserem Leben ist erloschen und Dunkelheit herrscht überall. Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll und wie ich es sagen soll? Unser geliebter Bapu, wie wir ihn nannten, der Vater der Nation, ist nicht mehr. Vielleicht ist es falsch, wenn ich so etwas sage. Dennoch werden wir ihn nie wieder sehen, so wie wir ihn all die vielen Jahre sahen.

Wir werden nicht (mehr) um Rat zu ihm laufen und Trost bei ihm suchen – und dies ist ein furchtbarer Schlag – nicht nur für mich. sondern für Millionen und Abermillionen in diesem Land. Es ist schwierig, den Schlag durch einen Rat zu mildern, den ich oder irgendjemand Ihnen geben könnte.

Das Licht ist ausgegangen, sagte ich, und doch habe ich mich falsch ausgedrückt, denn das Licht, das in diesem Land leuchtete, war kein gewöhnliches Licht.

Das Licht, das dieses Land so viele Jahre lang erhellte, wird dieses Land auch viele Jahre in Zukunft erhellen – und auch noch nach tausend Jahren wird man das Licht in diesem Jahr sehen, und auch die Welt wird es sehen. Es wird unzähligen Herzen Trost spenden. Denn dieses Licht repräsentierte mehr als die unmittelbare Vergangenheit; es repräsentierte die lebendigen, ewigen Wahrheiten, die uns an den rechten Weg erinnern, uns aus dem Irrtum befreien und dieses alt-ehrwürdige Land zur Freiheit führen.

Alles geschah, als es noch so viel mehr für ihn zu tun gab. Wir könnten nie denken, er sei überflüssig oder er hätte seine Aufgabe abgeschlossen. Doch gerade jetzt, da wir mit so vielen Problemen konfrontiert werden, ist die Tatsache, dass er nicht (mehr) bei uns ist, ein Schlag, den zu ertragen entsetzlich ist.

Ein Wahnsinniger hat seinem Leben ein Ende gesetzt, denn ich kann den Täter nur als wahnsinnig bezeichnen. Allerdings wurde bereits in den vergangenen Jahren und Monaten in diesem Land genügend Gift verstreut, und dieses Gift hat auf die Gemüter der Menschen eingewirkt.

Wir müssen uns diesem Gift stellen, wir müssen dieses Gift ausrotten, und wir müssen uns all dem Bösen und den Gefahren stellen, die uns umgeben – ihnen aber nicht auf verrückte oder bösartige Weise begegnen, sondern vielmehr auf die Art und Weise, wie unser geliebter Lehrer uns gelehrt hat ihnen zu begegnen.

Das allererste, woran wir im Moment denken müssen, ist, dass keiner von uns es wagen darf, sich aufgrund von Zorn und Wut negativ zu verhalten. Wir müssen uns wie starke und fest entschlossene Menschen benehmen – entschlossen, uns allen Gefahren, die uns umgeben, zu stellen, entschlossen, den Auftrag auszuführen, den unser großer Lehrer und unser großer Führer uns aufgetragen hat, und uns dabei stets zu vergegenwärtigen, dass – wenn sein Geist auf uns nieder blickt, wovon ich überzeugt bin – nichts seiner Seele so sehr missfallen würde, wie zu sehen, dass wir uns schäbig verhalten haben oder sogar gewalttätig waren.

Wir dürfen dies nicht tun. Doch es bedeutet nicht, dass wir schwach sein sollen, sondern vielmehr in vereinter Kraft gemeinsam allen Schwierigkeiten begegnen, die vor uns liegen.

Wir müssen zusammenhalten, und alle unsere unbedeutenden Probleme, wie auch Konflikte angesichts dieses großen Unglücks, beilegen. Ein großes Unglück ist ein Zeichen für uns, uns an all die großartigen Dinge zu erinnern und die Kleinlichkeiten zu vergessen, die wir überbewertet hatten.

In seinem Tod hat er uns an die großen Dinge des Lebens erinnert, die lebendige Wahrheit. Und wenn wir uns daran halten, dann wird alles gut werden für Indien.

Einige Freunde hatten vorgeschlagen, der Körper des Mahatma sollte einbalsamiert werden, um Millionen von Menschen zu ermöglichen, einige Tage lang ihm die letzte Ehre zu erweisen. Doch es war sein wiederholt geäußerter Wunsch, dies nicht zu tun. Da er entschieden gegen die Einbalsamierung seines Körpers war, haben wir entschieden seinem Wunsch zu entsprechen, selbst wenn es gegen den Wunsch vieler Menschen sein mag.

Somit wird die Einäscherung am Samstag in der Stadt Delhi am Ufer des Jamuna (Jumna) Flusses stattfinden. Am Samstag Vormittag um ca. 11,30 Uhr wird die Bahre Birla House verlassen und einen vorgeschriebenen Weg zum Jamuna Fluss nehmen. Die Einäscherung wird dort um ca. 16,00 Uhr stattfinden. Ort und Weg werden über Radio und Presse bekanntgegeben werden.

Die Menschen von Delhi, die ihm die letzte Ehre erweisen wollen, sollten sich entlang dieser Strecke versammeln. Ich rate davon ab, in Scharen zum Birla Haus zu kommen, sondern sich stattdessen auf beiden Seiten des langen Weges vom Birla House bis zum Jamuna Fluss aufzustellen.

Ich vertraue darauf, dass Sie in Schweigen und ohne irgendwelche Demonstrationen verharren werden. Dies ist die beste und würdigste Form, diese große Seele zu ehren. Auch sollte der Samstag ein Tag des Fastens und Gebets für uns alle sein.

Diejenigen, die anderswo leben – außerhalb von Delhi oder in anderen Teilen Indiens, werden zweifellos entsprechend ihren Möglichkeiten an dieser letzten Ehrerbietung teilnehmen. Auch für sie soll dies ein Tag des Fastens und Gebets sein.

Zur für die Einäscherung festgesetzten Zeit – das ist um 16,00 Uhr – sollten die Leute zum Fluss oder ans Meer gehen und dort beten. Und während wir beten, ist das größte Gebet, welches wir darbringen können, ein Versprechen, uns der Wahrheit zu widmen und der Sache, für die dieser unser großer Landsmann lebte und für die er starb. Dies ist das beste Gebet, das wir ihm und seinem Gedächtnis darbringen können. Dies ist das beste Gebet, dass wir Indien und uns selbst darbringen können.

Am nächsten Morgen sollte mein Vater nach Puna (jetzt Pune genannt) reisen, um dort an einer Konferenz teilzunehmen. Ich begleitete ihn zum Zentralbahnhof in Madras. Ich kaufte eine Zeitung – sie war voll von Nachrichten über das Attentat. Der Mörder stammte offenbar aus Puna, und das jagte mir Angst ein, da mein Vater gerade zu dieser Stadt fuhr, wo viel Aufruhr und Durcheinander zu erwarten war.

Ich kam zurück nach Hause. Ich war allein, da meine Mutter mit meiner Schwester und meinem Bruder nach Madurai gefahren war, um ihre Mutter zu besuchen. Um ca. 9 Uhr ging ich zum hiesigen Park, um dort über das öffentlichen Radio die laufenden Kommentare der Trauerfeier zu hören, da wir, wie ich schon an anderer Stelle erwähnte, im Gegensatz zur Bahnanlagen-Kolonie im Dorf Tambaram keinen elektrischen Strom hatten, und das einzige verfügbare Radio ein batteriebetriebener Apparat im Park war.

Eine große Menge hatte sich versammelt, und wir saßen alle dort und hörten den vollständigen Bericht bis nach der Einäscherung, die um 16,00 Uhr stattfand. Ich hatte nichts gegessen. Ich saß wie hypnotisiert, während Melville de Mellow, jener Berichterstatter par excellence, durch eine grandiose Schilderung den Trauerzug und die Einäscherung begleitete.

Lassen Sie mich nun zu Gandhis Botschaft kommen, auf die ich hingewiesen hatte. Der Hintergrund dieser Botschaft ist folgender: Seit seiner Rückkehr aus Süd-Afrika war Gandhi völlig eingetaucht in den Kampf für die Unabhängigkeit Indiens.

Gespräche mit der englischen Regierung, wie auch mit verschiedenen ihrer Vertreter, die sie immer wieder nach Indien sandte, wurden hinausgeschoben. Während die Inder ihre Unabhängigkeit wollten, waren die Engländer im Grunde nicht geneigt, sie zuzugestehen. So spielten sie „Katz und Maus", wenn ich so sagen darf.

Ein Teil dessen spielte sich über die sogenannte „Round Table Conference" ab, von denen es zwei gab, die beide in London stattfanden, die erste 1930 und die zweite 1931. Gandhi wurde zur ersten nicht eingeladen, nahm aber an der zweiten teil. Ich möchte hier kurz festhalten, dass beide Konferenzen erfolglos endeten.

Bei seinem Aufenthalt in London sprach Gandhi vor einer öffentlichen Versammlung. Die „Columbia Gramophone Company" sandte ihren Techniker mit einer Aufzeichnungsausrüstung, aber Gandhi wollte nicht, dass seine politische Rede aufgenommen werden sollte. Die Gesellschaft erwiderte, sie wolle seine Stimme für die Nachwelt festhalten. „In diesem Fall", sagte der Mahatma, „werde ich über Gott sprechen."

Er bereitete ein Essay vor, welches vorzulesen 6 Minuten beanspruchen würde. Dies ist die gesamte Laufzeit einer 78 RPM Schallplatte (**R**evolutions **P**er **M**inute = Umdrehungen pro Minute = Drehzahl, Anm. d. Ü.), 3 Minuten pro Seite. Der Welt als eine „Spirituelle Botschaft" geschildert, wurde die Aufzeichnung ziemlich bekannt und gefragt und war bis 1956 im Katalog der „Columbia Gramophone Company" aufgeführt. Man kann sie jetzt problemlos - durch „Googlen" - auf YouTube hören.

Dies die Geschichte der Schallplatte. Wie ich Ihnen bereits an früherer Stelle sagte, besaßen wir eine Kopie der Aufzeichnung, welche ich erhalten hatte. Vor einigen Jahren gab ich sie an meinen Bruder weiter, der auch im Besitz unseres alten Grammophons ist. Leider sind zum Abspielen solcher Schallplatten keine Nadeln mehr erhältlich.

Jetzt lade ich Sie ein, diese Aufzeichnung anzuhören, die wir aus dem Netz runtergeladen haben, um sie hier wiedergeben zu können. Nach dem Abspielen der Aufnahme werde ich deren Botschaft erörtern und eigene Kommentare anfügen. Doch hören Sie selbst zuerst.

Audio Clip: Gandhiji's Botschaft an die Welt *(nur im engl. Original)*

Ich weiß nicht, wie Sie sich beim Anhören jener Aufnahme fühlten, doch jedes Mal, wenn ich die Botschaft lese oder höre, bin ich zutiefst berührt.

Als erstes gilt es anzumerken, dass sie keinerlei Hinweis auf irgendeine Religion enthält, und doch dreht sich die Botschaft nur um Gott und die Beziehung des Einzelnen zu Gott. Indem er Religion in keiner Weise ansprach und den Fokus ausschließlich auf die Beziehung zwischen dem einzelnen Menschen und Gott richtete, stellte Gandhi sicher, dass seine Botschaft universal und annehmbar für Menschen aller Glaubensrichtungen war. Dies ist spirituelle Philosophie in ihrer einfachsten und besten Form – klar verständlich, demütig und sehr prägnant dargelegt – in nur 692 Worten.

Gestatten Sie mir nun, Sie durch diesen schönen Essay zu führen. Wir wollen mit der Einführung beginnen. Der Mahatma sagt:

Es gibt eine undefinierbare mysteriöse Macht, die alles durchdringt. Ich fühle sie, wenngleich ich sie nicht sehen kann.

Wir alle leben in derselben Welt, in der Gandhi lebte. Doch ich frage mich, wie viele von uns wie Gandhi empfinden, mit Blick auf das, was uns umgibt.

Lassen Sie mich zwei Beispiele anführen, um zu illustrieren, was ich meine, Ich glaube, es war im Jahr 2004, als Swami Prasanthi Nilayam etwas früher verließ, um sich nach Brindavan zu begeben.

Jeden Morgen wartete ich, zusammen mit einigen anderen, die in der Unterkunft nahe Trayee wohnten, darauf, dass Swami aus dem Haus käme, um *Darshan* zu geben. Während des Wartens verbrachte ich stets einige Zeit damit, einen Peepul Baum hinter dem Trayee Gebäude, in der Nähe der Grenzmauer, aufmerksam zu betrachten.

Als wir ankamen, war der Baum völlig kahl; er hatte alle Blätter abgeworfen und ‚wartete' nun auf das Sprießen der neuen. Die Tage gingen dahin, und langsam und behutsam zeigten sich neue Blattansätze. Anfangs waren es so wenige, dass ich sie sogar zählen konnte. Und ganz allmählich wurde der Baum belaubt.

Natürlich war dies ein Routine-Prozess (der Natur). Daran gab es nichts Seltsames oder Ungewöhnliches – zuerst warf der Baum seine Blätter ab und dann begann neues Laub zu sprießen. Er tat dies jedes Jahr zu einer bestimmten Zeit. Und dennoch staunte ich, als ich den Baum jeden Tag betrachtete. Was mich restlos faszinierte, war die Tatsache, dass die Blätter nicht an einem speziellen Teil des Baumes erschienen, sondern gleichmäßig verteilt über den ganzen Baum. Darüber hinaus konnte ich nicht aufhören, mich zu wundern, wie die Blätter alle gleichmäßig und so positioniert waren, dass jedes einzelne Blatt seinen vollen Anteil Sonnenlicht erhielt.

Im Gegensatz zu uns besitzt der Baum kein Organ wie das Gehirn. Wie schaffte es also der Baum, das Sprießen der Blätter zu kontrollieren? Man kann zwar entgegnen, das liegt alles in seinen Genen. Dies wäre eine schnelle Erklärung. Sicherlich gab es einen Komplex zur Regulierung des fortlaufenden Prozesses, doch äußerlich war da kein sichtbares Anzeichen für die Steuerung jenes Prozesses. In anderen Worten – es gab kein sichtbares Nerven- oder Kontrollzentrum, und doch lief auf höchst organisierte Weise ein komplexer Prozess ab.

Betrachten wir als nächstes eine einfache alte Bananenstaude. Die Banane ist eine schmackhafte Frucht; ich weiß nicht, ob Sie zustimmen, jedenfalls ich für meinen Teil mag Bananen sehr gern. Lassen Sie einen Augenblick den Geschmacksaspekt der Banane außer Acht und richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die Nährwerte, die sie bietet. Eine Banane von 125 Gramm enthält neben anderen Dingen folgende Nährstoffe – d. h. Vitamine und Mineralien:

- Vitamin B6 – 0.5 mg
- Mangan – 0.3 mg
- Vitamin C – 9 mg
- Kalium – 450 mg
- Faseranteil – 3 gm
- Protein – 1 g
- Magnesium – 34 mg
- Folat – 25.0 Mikro gm
- Riboflavin – 0.1 mg
- Niacin – 0.8 mg
- Vitamin A – 81 IU
- Eisen – 0.3 mg

Ich bin sicher, viele unter Ihnen mögen sich fragen, was zum Kuckuck eine Banane mit Gandhi und dessen Radiosendung zu tun hat. Nun, hier ist mein Punkt: Lassen Sie uns zur Bananenstaude zurückkehren. An ihrem Äußeren ist nichts Außergewöhnliches zu erkennen. Wie jede andere Pflanze auch hat sie unten Wurzeln, darauf einen Stamm und viele, nach allen Seiten verzweigte Blätter. Ebenfalls am Stamm hängen Fruchtbündel. Doch genau hier ist mein Punkt.

Gehen wir zurück zum Nährstoffgehalt. Die Banane ist reich an Kalium und sehr gut für Leute mit hohem Blutdruck, der durch einen Überschuss an Natrium verursacht wird. Kalium kompensiert den Natriumüberschuss und hilft den Blutdruck zu senken. Ich kann leider nicht ins Detail gehen, wenngleich die Einzelheiten faszinierend sind und im Zusammenhang mit der Pumpfunktion des Herzens stehen, welche allein schon ein Wunder ist.

Bevor ich weiter auf den Kaliumgehalt in der Banane eingehe, möchte ich hier kurz abschweifen und überlegen, was ich tun würde, wenn mir mein Arzt riete, mehr Proteine oder Vitamine etc. zu mir zu nehmen. Ich würde nach Nahrung suchen, die reich an diesen Bestandteilen ist und mich dann entsprechend ernähren. Bitte behalten Sie dies im Gedächtnis.

Wie genau gelingt es dieser so anspruchslos aussehenden Bananenstaude, aus dem Erdboden Kalium zu ziehen und davon die richtige Menge in jede Banane einzupacken? Wo ist der Kontrollraum, der diesen komplexen Vorgang steuert?

Wir verzehren gerne und mit großer Freude schmackhafte Früchte wie Bananen, Wassermelonen, Äpfel usw. Manchmal ist uns ihr nahrhafter Wert bewusst, doch wir fragen uns kaum jemals, wie es möglich ist, dass diese Pflanzen jede ihrer Früchte mit der richtigen Menge an Vitaminen, Faserstoffen etc. ausstatten – was wir alles als selbstverständlich betrachten?

Hin und wieder wies Swami auf solch erstaunliche Tatsachen hin, indem Er fragte: „Wer hat einem grünen Papagei einen roten Schnabel „verpasst"? Wer versorgt einen auf einem Hügel freistehenden Baum mit Wasser?" und noch mehr. Gandhis Einführungssatz ist eine demütige Anerkennung der Allgegenwart Gottes in der Schöpfung.

Mein Hinweis auf Gandhi und seine Erwähnung der geheimnisvollen Macht, die das Universum durchdringt, wäre unvollständig, würde man nicht auf die einzige Radioansprache des Mahatma hinweisen. Sie fand kurz nach der Erlangung der Unabhängigkeit im August 1947 statt, als es in Delhi und überall im Norden gewaltige kommunale Tumulte gab. Gandhi wurde gebeten über den Rundfunk zu Ruhe und Ordnung aufzurufen. Der Mahatma stimmte bereitwillig zu.

In jenen Tagen musste man zum Studio gehen und „Live" übertragen, was Gandhi tat. Als er herauskam, wurde Gandhi gefragt, was er vom Radio hielt. Prompt kam seine Antwort: „Ich sehe *Shakti*, die göttliche Kraft, darin." Wie viele von uns hätten so geantwortet? Nur ein Mensch, der tief in Gott versunken ist, so wie Gandhi es war, könnte wie er geantwortet haben.

Lassen Sie mich nun zum nächsten Abschnitt übergehen, in dem Gandhi sagt:

Es ist diese unsichtbare Kraft, die sich bemerkbar macht und doch jedem Beweis trotzt, weil sie so völlig anders ist als alles, was ich durch die Sinne wahrnehme. Sie transzendiert die Sinne. Doch ist es möglich, sich die Existenz Gottes bis zu einem begrenzten Maß vorzustellen.

Beachten Sie den Hinweis auf die unsichtbare Kraft. Eine außergewöhnliche Kraft existiert mit Sicherheit, aber sie ist nicht sichtbar und für gewöhnlich beachten wir sie nicht. Und wenn auf so eine Macht hingewiesen wird, verlangen wir einen Beweis, aber weil die Kraft nicht sichtbar ist, lehnen die Leute die Existenz einer solchen Kraft in Bausch und Bogen ab. Würde ich zum Beispiel die von mir gemachten Anmerkungen über die Banane einem Wissenschaftler gegenüber erwähnen, würde er lediglich sagen, dass alles ein Produkt der Natur sei.

Das ist eine einfache Methode, einer komplexen Frage aus dem Weg zu gehen. Wo befindet sich die Fabrik, die Stoffe aus der Erde unter uns sammelt, um daraus Vitamine zu produzieren? Wie wird die richtige Menge Kalium extrahiert und so weiter? Gandhi macht damit auch deutlich, weshalb Wissenschaftler versuchen, sich clever um Antworten zu drücken. Weil sie nämlich nichts akzeptieren können, was die Sinne transzendiert – doch dazu etwas später.

Zurück zu dem, was ich sagte: Es gibt einen fundamentalen Punkt, den Gandhi hier vertritt; wir müssen kurz innehalten, um ihn zu verstehen und zu würdigen. Moderne Rationalisten akzeptieren nur, was für die Sinne offenkundig ist, denn für sie gibt es keine Realität jenseits der Sinne. Allerdings sind sich einige wenige jener Rationalisten des enormen begrifflichen und philosophischen Problems bewusst, vor das uns die Quantenmechanik gestellt hat.

Eine Erläuterung für jene, die es nicht wissen: Quanten-Mechanik ist die Theorie, die wir heranziehen müssen, wollen wir die Mysterien der Atomphysik, chemischen Verbindungen und in der Tat des ganzen Kosmos erläutern. Im Herzen der Quanten-Mechanik gibt es „abstrakte" Quantenfelder, welche nicht in Form von reiner Algebra erklärt werden können, sondern mittels sogenannter „Komplex-Algebra", unter Einbeziehung imaginärer Mengen. Dies mag alles hochtrabend klingen, aber so ist es.

Hier ist nun das Erstaunliche: Betrachten wir eine schöne Blume. Die Blume besteht aus Atomen. Am Rande bemerkt – ein Atom ist vorwiegend leerer Raum, der mit abstrakten Quantenfeldern und winzigen Partikeln angefüllt ist, welche ihrerseits ebenfalls nur über abstrakte Felder erklärt werden können. Was die Physik anbelangt, ist die Blume lediglich ein Bündel winziger Partikel, die in einem riesigen leeren Raum umherwandern und über elektromagnetische Kräfte auf einander einwirken, wobei sowohl die Partikel wie auch die Kräfte Manifestationen eines abstrakten Quantenfelds sind.

So sieht die physikalische Realität aus, und jeder Physiker, der über die Quanten-Mechanik Bescheid weiß, wird beipflichten, dass physikalische Realität über komplexe und abstrakte Felder verstanden werden muss. Übrigens ist heutzutage das Studium der Quanten-Mechanik (QM) sogar im Bachelor-Studienlehrgang Pflicht.

Doch was offenbaren uns unsere Sinne? Sie lassen uns eine schöne Blume sehen und ihren wunderbaren Duft wahrnehmen, wobei beides – sowohl das Sehen, wie auch das Riechen – über unsere Sinne geschieht.

Können Sie hier das Problem erkennen? Gemäß der Physik basiert die physikalische Realität auf abstrakten Quantenfeldern. Und doch ist das, was wir durch unsere Sinne wahrnehmen, etwas völlig anderes. Wir können die Blume sehen, wir können die Blume berühren und wir können den Duft der Blume riechen!

Was ist nun wahr? Die durch die Physik so gründlich und genial dargestellte Realität – oder die mittels unserer Sinne wahrgenommene Realität, welche Dichter in Verzückung und Schwärmerei versetzt?

Und genau das ist, was den brillanten Physiker und Gewinner der „MacArthur" Auszeichnung, Freeman Dyson, zu folgenden Worten bewegte:

„Selbst ein hartgesottener, auf die Theorie eingeschworener Theoretiker kommt aus dem Staunen nicht heraus angesichts der Tatsache, dass unsere solide Welt der Bäume und Steine aus (subtilen) Quantenfeldern - und nichts anderem gebaut werden kann."

Wie man erkennen kann, gibt es da schon auf wissenschaftlicher Ebene ein Problem, wenn es darum geht, die Realität von inerter Materie zu beschreiben. Dieses Problem führte zu einer hitzigen Debatte in den späten Zwanziger-Jahren des 20. Jahrhunderts zwischen zwei „Giganten" der Physik, nämlich Einstein und Niels Bohr. Später führte jene Debatte zu neuen Experimenten, welche seltsamerweise die Physiker eher noch näher an die Metaphysik heranzuziehen schienen.

Ich habe nicht die Zeit, weiter in diese faszinierenden Pfade der Geschichte vorzudringen. **Doch der Punkt, auf den ich abziele, ist, wie kann die Wissenschaft einen Zugang zu Leben und Bewusstsein schaffen, welche jenseits der (Reichweite der) Sinne und des Geistes liegen – was auch die Schriften mit Nachdruck betonen – wenn unsere Sinne nicht einmal den richtigen Zusammenhang zur Physik herstellen können, welche sich in erster Linie mit inerter Materie befasst?** Wie Swami sagte, gibt es eine ‚Absolute Wirklichkeit' und auch die ‚Empirische Wirklichkeit', welche durch unsere Sinne wahrgenommen wird. Um sich dessen bewusst zu werden, dass das, was wir durch unsere Sinne wahrnehmen, vergänglich ist - inbegriffen unser Leben - ist einige Anstrengung erforderlich. Die ‚Absolute Wirklichkeit' jedoch ist ewig, und ein Teil jener Ewigkeit ist sogar in uns vorhanden. Diese Tatsache zu erkennen, ist nur dann möglich, wenn wir uns auf die Suche nach dem machen, was jenseits des Geistes (hier: rationales Denken) liegt.

Gandhi hat ganz klar verstanden, dass es Zeitvergeudung ist, mit jenen über die Existenz der ‚Absoluten Wirklichkeit' zu diskutieren, die in die Welt der Sinne eingetaucht sind. Wie wir nachstehend sehen werden, spricht er das Thema selbst an und sagt uns, wie wir damit umgehen sollen.

Aber lassen Sie uns zuerst mit Gandhis Ausführungen fortfahren:

Wir wissen, dass selbst im Fall von ganz gewöhnlichen Angelegenheiten die Leute nicht wissen, wer regiert bzw. „das Zepter in der Hand hält", warum und wie; und doch wissen sie, dass es eine Macht gibt, die mit Sicherheit regiert. Bei meiner Tour nach Mysore im vergangenen Jahr traf ich mit vielen armen Dorfbewohnern zusammen und stellte bei Nachfragen fest, dass sie nicht wussten, wer Mysore regiert. Sie sagten einfach, irgendein Gott würde regieren. Wenn das Wissen dieser armen Dörfler über ihren Herrscher so begrenzt war, darf ich nicht überrascht sein, wenn ich - der ich im Verhältnis zu Gott unendlich viel geringer bin als jene Menschen im Verhältnis zu ihrem Herrscher - die Gegenwart Gottes, des Königs aller Könige, nicht erkenne.

Diese Passage ist von größter Bedeutung und vor allem für jene bestimmt, die sich in Argumenten darüber verlieren, ob Gott existiert oder nicht. Dies ist natürlich eine endlose Debatte, die toben wird, solange die Menschen keinen Glauben haben und keine Demut kennen.

Wo es sich um derlei Themen handelt, sehe ich bei vielen Wissenschaftlern einen merkwürdigen Widerspruch. Sofern die Wissenschaft selbst betroffen ist, sind Wissenschaftler sehr vorsichtig und hüten sich, eindeutige Äußerungen über Dinge zu machen, die sie nicht kennen.

Bittet man zum Beispiel einen Atomphysiker, einige der Feinheiten der Astrophysik oder Kosmologie zu erläutern, lächelt er, zuckt mit den Achseln und meint in etwa: „Dies liegt außerhalb meines Bereichs – es gehört nicht zu meinem Thema." Und dennoch, wenn die Sprache auf Gott kommt, springt er bereitwillig in die Konversation ein und weist allein schon den Gedanken ab, mit der Begründung von fehlenden Beweisen, und was nicht sonst noch.

Seltsamerweise kennen viele Wissenschaftler eine große Arbeit von Kurt Godel, einem österreichischen Logiker und Mathematiker nicht, der später nach Amerika emigrierte.

Godel erbrachte den Beweis für einige schlagkräftige Lehrsätze über die sogenannte ‚Unvollständigkeit'. Dies ist ein ziemlich ‚hochgestochenes' Thema, und offen gestanden kann ich nicht behaupten, auch nur ein Bruchstück der Details zu verstehen.

Doch so viel ist klar:

Alles begann, als im 19. Jahrhundert die Mathematiker anfingen zu behaupten, die Mathematik gründe auf straffer Logik und sei folglich vollständig. Vollständigkeit mathematischer Logik bedeutete, dass mit Gewissheit gesagt werden konnte, ob eine Aussage richtig oder falsch war. Als Godel das Problem untersuchte, fand er etwas höchst Überraschendes.

Gemäß Godel ist es möglich, Fragen **innerhalb** des Rahmens eines logischen Systems aufzuwerfen, welches sich weder als richtig noch als falsch beweisen lässt. Man mag intuitiv wissen, dass die Aussage richtig ist, kann jedoch dies nicht innerhalb des Rahmens jenes speziellen logischen Systems erhärten. Das bedeutet aber nicht, dass die Aussage selbst falsch ist; es bedeutet nur, dass dessen Richtigkeit nicht durch ein **unvollständiges** logisches System begründet werden kann. Unvollständigkeit - dies ist der springende Punkt.

Viele Wissenschaftler haben versucht, die Frage der Existenz Gottes innerhalb des Rahmens der Wissenschaft zu diskutieren; sie stellten fest, dass wissenschaftliche Logik nach ihrem heutigen Stand unvollständig und unfähig ist, jene Frage zu beantworten.

Ich möchte hier noch hinzufügen, dass die Unzulänglichkeit der Wissenschaft einleuchtend sein sollte, weil die Wissenschaft sich nur mit dem befasst, was in Raum und Zeit existiert, und zwar deshalb, weil die Wissenschaft lediglich erklärt, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen. Deshalb sagte Swami auch oft, dass die Wissenschaft unter der Ebene der Sinne liegt. Gott dagegen transzendiert die Sinne; folglich ist die Wissenschaft grundsätzlich unfähig die Frage zu beantworten, ob Gott existiert oder nicht.

Der Physiker Paul Davies hat die Frage auf der Grundlage von Godels Arbeit diskutiert und ist zu dem Schluss gekommen, ein Zugang zu Gott könne überhaupt nur durch eine mystische Erfahrung erreicht werden.

Und wenn wir zurückblicken, sehen wir, dass Swami uns oft gesagt hat: „Versucht nicht, Mich zu verstehen. Bemüht euch nur, Meine reine und grenzenlose Liebe zu erfahren."

Gandhi, ein wahrer Devotee Gottes, empfand so mit jeder Faser seines Seins.

Lassen Sie uns zum nächsten Abschnitt übergehen, in dem Gandhi sagt:

Gleichwohl empfinde ich wie die armen Dorfbewohner um Mysore, dass Ordnung im Universum herrscht. Da gibt es ein unbeeinflussbares Gesetz, welches alles und jedes Wesen, das lebt oder eine Daseinsform hat, lenkt und bestimmt.

Es ist kein blindes Gesetzt, denn kein blindes Gesetz kann das Verhalten von Lebewesen steuern. Und dank der hervorragenden Forschungsarbeiten von J. C. Bose kann jetzt bewiesen werden, dass selbst Materie Leben ist. Jenes Gesetz, welches alles Leben regiert, ist Gott.

Gesetz und Gesetzgeber sind EINS.

Ich kann das Gesetz oder den Gesetzgeber nicht leugnen, nur weil ich so wenig über das Gesetz oder über den Gesetzgeber weiß. Ebenso wie mein Leugnen oder meine Unwissenheit einer weltlichen Macht mir nichts nützen werden, wird mein Leugnen von Gott und Seinem Gesetz mich nicht vor dessen Wirken bewahren.

Hier sehen wir Gandhis praktische Einstellung. Er sagt ganz richtig: „Hört! Ich werde mich nicht auf große Debatten einlassen, ob Gott existiert oder nicht. Ich sehe, dass wunderbare und geheimnisvolle Kräfte überall um mich am Werk sind. Und diese Kräfte arbeiten gemäß einer geregelten Ordnung. Daher bin ich der Meinung, dass es einen Meister geben muss, der diese Kräfte kontrolliert – und ich verneige mich einfach vor diesem Meister."

„Vielleicht bin ich wie diese unwissenden Dörfler von Mysore. Doch weshalb sollte ich mich schämen unwissend zu sein?"

„Die meisten Menschen wissen nichts über den göttlichen Meister. Wie dem auch sei – selbst wenn man nichts weiß, ist es klug, jenen Höchsten Meister zu achten und Ihm zu gehorchen."

So war die Haltung der Menschen in alten Zeiten in allen Ländern. Da sie vorwiegend im Freien lebten, standen sie auf vielfältige Weise in ständiger Verbundenheit mit der Natur sowie auch ihren zahlreichen Aspekten.

Sie erkannten viele Muster, wie die periodische Wiederkehr der Jahreszeiten, das regelmäßige Anschwellen und wieder Abebben der Fluten, das regelmäßige Zunehmen und Abnehmen des Mondes usw.

Es gab einen deutlichen empirischen Beweis von Ordnung im Universum. Sie empfanden es daher als sicher, die Existenz einer Höchsten Macht anzuerkennen und sich vor ihr zu verneigen.

Dies führt Gandhi automatisch zum nächsten Punkt. Er sagt:

… **demütige und stillschweigende Akzeptanz von göttlicher Autorität macht die Lebensreise leichter, wie auch die Akzeptanz weltlicher Herrschaft das Leben unter ihr leichter macht.**

Demut ist die einfache aber kraftvolle Botschaft in diesem schönen Satz.

Bedauerlicherweise ist heutzutage aggressives Argumentieren und Niedermachen anderer Menschen mittels „Decibels" (Lautstärke) an der Tagesordnung: Demut und Bescheidenheit werden als Zeichen von Schwäche angesehen und als eine Qualität, die man tunlichst meidet, will man im Leben erfolgreich sein.

In früheren Zeiten pflegte man zu sagen: „Leere Töpfe machen den meisten Lärm." Heute erleben wir viele lautstarke Argumente, aber wenige Worte der Weisheit. Weise Menschen sind bescheiden und sprechen wenig. Und wenn sie sprechen, sind ihre Worte kraftvoll und höchst bedeutungsvoll.

Besonders im Zusammenhang mit Gott verneigt sich Gandhi lieber, anstatt Fragen zu stellen, da erstere Option die Lebensreise erleichtert.

Im Folgenden erläutert und begründet Gandhi seine Wahl. Er sagt:

Ich nehme vage wahr, dass es - während alles um mich herum sich ständig verändert, ständig stirbt - eine allem Wandel zugrundeliegende lebendige Macht gibt, die unwandelbar ist, die alles zusammenhält, die erschafft, auflöst und von neuem erschafft.

Jene „Regulierende" Macht bzw. jener Geist ist Gott. Und da nichts sonst, was ich lediglich mit den Sinnen sehe oder wahrnehme, von Dauer ist oder sein kann – existiert Er allein.

An dieser Stelle wirft Gandhi eine interessante Frage auf. Angesicht seiner obigen Worte, muss die Frage seltsam anmuten. Jedenfalls dachte auch ich so, bis mir bewusst wurde, dass es Leute wie Richard Dawkins gibt, der endlos attackiert, was er Gottes Grausamkeit nennt.

Für jene unter Ihnen, die es nicht wissen – Dawkins ist ein Engländer und ein Evolutions-Biologie, besser bekannt für seine „Vermählung" mit dem Atheismus, als für seine Wissenschaft.

Da er ein guter Rhetoriker ist, hat er geschickt von seinen Fähigkeiten Gebrauch gemacht, um als „Prediger des Teufels" eine große Anhängerschaft um sich zu scharen. Ich glaube jedenfalls, dass er sich jetzt selbst so beschreibt.

Wenn Sie diese Tatsache im Gedächtnis behalten, dann wird die Passage, die ich vorlesen werde, noch mehr Sinn ergeben.

Ist diese Macht wohlwollend oder böswillig? Ich sehe sie nur als wohlwollend, denn ich kann erkennen, dass inmitten von Tod Leben besteht, inmitten von Unwahrheit Wahrheit besteht, und inmitten von Dunkelheit Licht besteht. Folglich schließe ich daraus, dass Gott Leben, Wahrheit und Licht ist. Er ist das Gute in höchster Form.

Zurück zu meinen Anmerkungen. Ich muss erwähnen, dass Dawkins wahrscheinlich zurzeit, als Gandhi seine Rede, mit der wir uns hier befassen, aufzeichnete, noch gar nicht geboren war. Darüber hinaus war das Christentum noch sehr „populär", und Ungläubige waren auf bestimmte Bereiche der Gesellschaft beschränkt, meistens Intellektuelle.

Zum besseren Verständnis muss ich erwähnen, dass Atheismus auch im Osten existierte und in der Tat auf eine lange Geschichte zurückblickt. Jedoch war er kaum bekannt, denn die Massen glaubten mit überwältigender Mehrheit an Gott, wenngleich sie die „Feinheiten" (des Wesens) Gottes nicht verstanden. Was dies anbelangt, verfügen auch heute nur wenige über ein entsprechendes Verständnis.

Jedenfalls „definiert" – wie ich sagen möchte – Gandhi auf diese Weise, wer Gott ist. Bitte folgen Sie aufmerksam den Worten des Mahatma:

Der ist kein Gott, der lediglich den Intellekt zufriedenstellt – wenn Er dies jemals tut. Damit Gott Gott ist, muss Er über das Herz herrschen und es transformieren. Er muss sich in jedem kleinsten Akt Seines Verehrers ausdrücken.

Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, vor allem weil westliche Vorstellungen von Gott weitgehend auf der Bibel beruhen, was auch verständlich ist.

Selbst was die Bibel betrifft, so unterscheidet sich der Eindruck, den man vom „Gott des Alten Testaments" gewinnt, stark von dem, der sich einem beim Studium des Neuen Testaments bietet.

Das Bild des Alten Testaments ist das eines Super CEO (**C**hief **E**xecutive **O**fficer – Vorstandsvorsitzender), der sehr beschäftigt damit ist, ein Mikro-Management zu führen und Belohnungen wie auch Strafen auszuteilen.

Das Neue Testament dagegen wird von den Lehren Jesu bestimmt, welche so sehr dem ähneln, was Swami uns gelehrt hat. Vielleicht ist die bedeutendste Lehre jene, die besagt, dass das „Königreich Gottes" in uns liegt, was exakt dem entspricht, was Swami uns immer wieder gesagt hat.

Dieser Punkt ist besonders relevant im Kontext der folgenden Betrachtungen Gandhis, was ich an anderer Stelle bereits als „Gott zu erfahren" bezeichnet hatte.

Sinneswahrnehmungen können oft falsch sein und sind häufig falsch und irreführend, egal wie real sie uns erscheinen mögen.

Was die äußere Wahrnehmung der Sinne anbelangt, ist sie (d. h. die Gegenwart Gottes im Inneren) unfehlbar.

Dies ist erwiesen, nicht durch äußere Beweise, sondern durch das „transformierte“ Verhalten und den Charakter jener, welche die wirkliche Gegenwart Gottes im Inneren gespürt haben.

Man kann nun fragen: „Auf welcher Grundlage machte Gandhi obige Aussage?“ Die Antwort ist in den folgenden Worten zu finden.

Solche Bezeugungen finden sich in den Erfahrungen einer ungebrochenen Linie von Propheten und Weisen in allen Ländern und allen Lebensbereichen. Diese Beweise zu leugnen bedeutet, sich selbst zu leugnen.

Ich glaube, die Aussage spricht für sich. Selbst in der Wissenschaft akzeptieren die meisten Wissenschaftler Vieles, weil die Meister so gesagt hatten.

Damit will ich sagen, wenn man einen Biologen fragt, ob er an die allgemein bekannte Relativitätstheorie glaubt, wird er ohne mit der Wimper zu zucken sagen: „Natürlich.“ Warum? Weil diese Theorie von Einstein entwickelt wurde und jetzt weitverbreitet von „Giganten“ der Moderne, wie Stephen Hawking und Roger Penrose zum Beispiel, angewandt wird.

Was ich damit sagen will, ist lediglich, dass oft unser Glaube nicht auf unmittelbarem Wissen beruht, sondern auf dem Vertrauen, welches wir in jene setzen, die dieses Wissen besitzen.

Somit ist der Glaube an „Propheten” sogar in der Wissenschaft „Gang und Gebe”. Doch die heutige Gesellschaft ist derart „programmiert“, dass sie, wenn von Spiritualität die Rede ist, für sie die Worte von Propheten inakzeptabel und sogar empörend geworden sind.

Ähnlich würden viele unserer linken Intellektuellen auf Marx schwören, wenngleich sie seine Bücher nicht gelesen haben. Wie auch immer – sie würden nur allzu bereitwillig die *Gita* auf den Müll werfen, ohne sich überhaupt die Mühe zu machen, sie zu lesen – aus dem einfachen Grund, weil die *Gita* mit Spiritualität zu tun hat.

So sieht es heute aus, da es in Indien allgemein üblich geworden ist, Spiritualität automatisch als blühendes Geschäft oder „Deckmantel“ für ein von der Norm abweichendes Verhalten abzutun.

Speziell in diesem Kontext ist es sowohl klärend wie auch tröstend, die kraftvolle Stimme eines Menschen zu hören, der wie wir alle angefangen hat, sich aber auf höchste Höhen erhob.

Welches war, wie das Cliché sagt, das Geheimnis von Gandhis Erfolg? Nachstehende Worte liefern die Antwort:

Der Erkenntnis (Verwirklichung) der Gegenwart Gottes im Inneren geht ein unerschütterlicher Glaube voraus. Derjenige, der an sich selbst die Tatsache der göttlichen Gegenwart prüfen möchte, vermag dies durch einen lebendigen Glauben zu tun.

Und da der Glaube selbst nicht anhand eines äußeren Beweises belegt werden kann, ist der sicherste Weg der Glaube an die „Integre Regierung“ der Welt und somit an die Oberherrschaft des moralisch-ethischen Gesetzes – des Gesetzes von Wahrheit und Liebe.

Dies zu praktizieren, wird sich dort als der sicherste Weg erweisen, wo eine klare Entschlossenheit besteht, alles abzulehnen, was konträr zu Wahrheit und Liebe steht.

Glaube und Vertrauen! Wie oft hat Swami diese Worte gebraucht!

Ich glaube, jemand sagte einmal: „Ich vertraue auf das, was ich glaube, damit ich eines Tages bestätigen kann, woran ich früher blinden Glauben hatte“ – oder so ähnlich.

Es ist wirklich ganz einfach. Da Gott die Sinne und den Verstand (Geist) transzendiert, müssen auch Glaube und Vertrauen reine Logik überschreiten, da Logik zum Bereich des Geistes gehört – das ist alles.

Und Gandhi formuliert es so:

Ich gebe zu, dass ich kein Argument habe, um durch Verstandesdenken (Logik) zu überzeugen. Glaube und Vertrauen transzendieren das Verstandesdenken. Alles, wozu ich raten kann, ist, nicht das Unmögliche zu versuchen.

Nun – dies war Gandhis Botschaft und meine Analyse davon.

Ich könnte noch viel mehr sagen, doch da ich Sie schon lange genug strapaziert habe, werde ich davon absehen.

Ich muss allerdings noch auf zwei weitere wichtige Punkte hinweisen, die bei flüchtigem Lesen der Botschaft des Mahatma der Aufmerksamkeit entgehen könnten.

Erster Punkt: In seiner ganzen Ansprache verweist Gandhi nie auf die Religion. Seine Botschaft dreht sich ausschließlich um den einzelnen Menschen und a) in welcher Beziehung er/sie zu Gott steht, b) zu Seiner Schöpfung und c) wie der Einzelne Hingabe an Gott durch Handlungen der Güte und Tugendhaftigkeit zum Ausdruck bringen muss.

Zweiter Punkt: Indem er seine Diskussion und Argumente auf eine Ebene **jenseits** von Religion führt, kann Gandhi von Menschen aller Glaubensrichtungen akzeptiert werden, was letztlich die Bedeutung **wahrer** Spiritualität ist. Dies ist so, weil es nur einen Gott gibt und alle Seine Kinder sind, ungeachtet des Glaubens, dem sie angehören – oder auch nicht angehören.

Dritter Punkt: Wenn man Gandhis Rede aufmerksam liest, kann einem der Einfluss, den die *Gita* auf ihn ausübte, nicht entgehen.

Und dies bringt mich zum folgenden und letzten Punkt:

Die *Gita*, die ich soeben erwähnte, enthält, so glaube ich, etwa 700 *Slokas* bzw. Hymnen. Was in diesen 700 *Slokas* komprimiert wurde, hat Swami in mehr als eintausend Ansprachen „ausgepackt" und uns geschenkt.

Und das war nicht alles. Swami bot uns Sein *„Prasadam"* (Gnade; aber auch eine Bezeichnung für geweihte Speise) in großer Vielfalt dar, um allen Zuhörern gerecht zu werden – angefangen von Gelehrten und Intellektuellen einerseits, bis zu Studenten, Kindern etc. andererseits.

Weshalb hat Swami so viel Mühe auf sich genommen? Weil allein jene Lehren die unzähligen Probleme, mit denen gegenwärtig der Einzelne wie auch die gesamte Menschheit konfrontiert werden, zu lösen vermag.

Wie wir bei Radio Sai beabsichtigen, diese Botschaft mit noch größerem Eifer und größerer Begeisterungen zu verbreiten, werde ich in meinem nächsten Gespräch darlegen.

Dies wird aber bis November oder so warten müssen, da eine Menge Vorarbeit zu leisten ist.

Ich verabschiede mich nun von Ihnen und wünsche Ihnen alles Gute.

Gott segne Sie - und Jai Sai Ram.

Wie immer lege ich in Demut und Liebe dieses Gespräch unserem innig geliebten *Bhagavan* zu Füßen als ein Zeichen meiner Dankbarkeit für all die Gnade, die Er über mir ausgeschüttet hat und ständig weiter ausschüttet, auch ohne dass ich sie nur im Geringsten verdiene.

Was ist Ihr Eindruck von diesem Artikel? Bitte lassen Sie uns Ihre Rückmeldung zukommen, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.

Zum Inhaltsverzeichnis

SAI BABA AVATAR – EINE WAHRNEHMUNG

Sri Anil V Gokak*

Meine Frau und ich sahen Baba zum ersten Mal im August 1969; wir hatten unsere Eltern begleitet. Baba materialisierte eine wunderschöne Kette für meine Frau und forderte sie auf, sie zu tragen. Er sagte, dass Er unsere Eheschließung erneuert hätte und gab die Kette als Geschenk, um diese Begebenheit zu betonen! Dann materialisierte er einen großen Apfel und forderte meine Frau auf, ihn zu essen. Meine Frau hatte eine höchst spannende Erfahrung.

Ist Baba Gott?

Zwei wichtige Geschehnisse bewirkten einen qualitativen Wandel in meiner Wahrnehmung von Baba als Gott und Avatar. Sehr oft fragte ich mich, ob die Wunder die einzigen Kennzeichen von Göttlichkeit waren und ob die Bedeutung, die ihnen gegeben wurde, unverhältnismäßig war. Eines Tages, als mein Vater nach Mumbai gekommen war, erzählte er mir, dass Baba Seine Wunder mit Visitenkarten vergleichen würde und dass die Wunder für Ihn nur ein Sich-Vorstellen seien. Dann, so um das Jahr 1973 herum, gab es einen erbitterten Streit darüber, ob Baba Gott sei oder nicht. Als einige der Rationalisten Baba fragten, ob Er Gott sei, sagte Er: **„Ich bin Gott, du bist auch Gott. Der einzige Unterschied zwischen Mir und dir besteht darin, dass Ich Mir Meiner Göttlichkeit bewusst bin, du jedoch nicht.“** Dies berührte mich tief im Innern.

Wie dem auch sei, es waren die nachfolgenden Ereignisse, die sich als Wendepunkte herausstellten. Baba segnete meine Frau in der Mitte der Siebziger Jahre damit, dass sie empfangen und einen Sohn gebären würde. Diese Worte stellten sich als segensreich heraus und meine Frau gebar im September 1975 einen Sohn.

Während der Upanayanam Zeremonie von Herrn Anil Gokaks Sohn

Ein anderer Vorfall, der auch in der Mitte der Siebziger stattfand, untermauerte meinen Glauben. Meiner Mutter ging es extrem schlecht und meine Frau und ich kamen von Delhi herunter nach Bangalore, um uns um sie zu kümmern. Sie litt an einer schweren Rippenfellentzündung und die Ärzte waren auf der Grundlage von Röntgenaufnahmen zu der Überzeugung gelangt, dass sie nur noch drei Monate zu leben hätte.

Als die Angelegenheit mit Baba diskutiert wurde, gab Er ihr Vibhuti und sagte, dass alles in Ordnung kommen und keine Operation notwendig sein würde. Als wieder eine Röntgenaufnahme gemacht wurde, sagten die Ärzte, dass keine Gefahr mehr vorhanden sei. Meine Mutter lebte danach noch lange 18 Jahre!

Diese Geschehnisse waren die Orientierungshilfen des ersten Stadiums meines Verständnisses von Baba. Die Wunder, die Er bewirkte und der Nutzen, der uns daraus erwuchs, spielten somit eine wichtige Rolle dabei, mich in diesem Stadium von Seiner Göttlichkeit und Avatarschaft zu überzeugen.

„Ich gebe dir, was du willst."

Das zweite Stadium meines Verstehens von Baba ist mit einer Behauptung verbunden, die Baba sehr oft macht. Er sagt, dass Er uns gibt, was wir wollen; damit wir wünschen mögen, um wessentwillen Er gekommen sei, es uns zu geben. Ich fing an, über die Wichtigkeit dieser Äußerung nachzudenken. Ich begann zu empfinden, dass ich wenigstens versuchen sollte, die Arbeit der Sathya Sai Organisationen wirklich zu verstehen, ohne deswegen notwendigerweise ein Vollzeit- oder aktives Mitglied ihrer Programme zu sein. Aktivitäten, die mit Bal Vikas und Seva Dal zu tun hatten, faszinierten mich jetzt. Ich konnte den Einfluss sehen, den diese Aktivitäten auf die Massen hatten.

Genauer gesagt erkannte ich Babas Fähigkeiten, den Massen die profundesten Wahrheiten mit den einfachsten Worten zu erklären. In einfacher Sprache erklärt Er die Wichtigkeit von innerem Vertrauen im Gegensatz zu äußeren Ritualen, die Werte von Sathya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa, im Gegensatz zur Irrelevanz von Kaste und Glaubensbekenntnis. Er ist, was Sein Vokabular anbelangt, sehr an die jetzige Zeit angepasst und lässt es dabei bewenden. Während Er die Wichtigkeit von innerem Vertrauen und Charakter hervorhebt, gibt Er das Beispiel eines Autos: Das Auto bewegt sich nur, wenn der Fahrer das innere Rad (Lenkrad) bewegen kann. Der innere Charakter und Stärke sind für den Menschen das, was das innere Rad (Lenkrad) für das Auto ist.

„Ich bin Lokanath."

Baba hat gesagt: „Ich bin *Lokanath* (Herr der Welt) und nicht *Vyakthinath* (Herr der Individuen)." Ich begann zu empfinden, dass Seine Rolle als *Lokanath* so war, wie die der Heiligen und Propheten im fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, die sich unters Volk mischten und mit den Massen kommunizierten, um ihr Interesse an der Spiritualität zu wecken. Meine Vorstellung von Baba als *Lokanath* war besonders stark in den Mittsiebzigern bis in die Achtziger hinein. Die Gründung des *Sathya Sai Institute of Higher Learning* in den frühen Achtzigern, einer anerkannten Universität, fügte meiner Wahrnehmung von Baba als *Lokanath* eine neue Dimension hinzu.

Das Gewicht, das den menschlichen Werten im Curriculum zugemessen wird und die Betonung auf eine Transformation der Persönlichkeit der Studenten, nicht nur ein Vermitteln von Information und Wissen an sie, sandte eine unmissverständliche Botschaft. Er ist wirklich Lokanath!

Vom Jahr 1990 an erschien eine neue Dimension in meiner Wahrnehmung und meinem Verständnis von Baba als *Lokanath*, als Baba gewaltige Projekte unternahm, solche, wie das Sri Sathya Sai Super-Specialty Hospital, um den Bedürfnissen der Menschen in ländlichen Gegenden gerecht zu werden, und das Drinking Water Supply Project (Trinkwasserprojekt) für die Dürre-anfällige Region des Anantapur Distrikts. Baba erweiterte die Reichweite des Water Supply Projects und hat jetzt auch die Distrikte Mahaboobnagar und Medak und die Stadt Chennai nach gleichem Schema versorgt. Die Distrikte East Godavari und West Godavari sind jetzt ebenfalls nach gleichem Schema versorgt worden. Solche Schemata sind in so großem Umfang von keiner Nicht-Regierungs-Organisation im Land aufgegriffen worden. **Das Mitgefühl, das Baba für die Armen gezeigt hat, ist beispiellos. Das gab mir das Gefühl, dass Baba gekommen ist, um *Daridranarayana* zu dienen, den Ärmsten der Armen.**

In den Jahren von 1996 bis 2000 ereignete sich eine weitere bemerkenswerte Veränderung in meinem Verständnis von Babas Rolle als Avatar. Ich wurde im November 1996 zum Sekretär des Ministeriums für Telekommunikation der Regierung von Indien ernannt und hatte diese Stellung bis zum August 1998 inne. Ich konnte die radikalen Veränderungen, die überall auf der Welt stattfanden, aufgrund des Fortschritts in der Telekommunikation und der Informationstechnologie, und die es Menschen aus verschiedenen Teilen der Erde ermöglichten, viel besser miteinander zu kommunizieren, aus erster Hand erfahren; jedoch, die Mentalität der Menschen hatte sich nicht verändert.

Obwohl Tempel und Moschee tatsächlich ein integrierter Teil in der Landschaft so vieler westlicher Länder geworden sind, waren da die unsichtbaren Wände, die die Menschen auf der Grundlage von Rasse und Hautfarbe in multikulturellen Gesellschaften, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind, trennten. Es gab keine effektiven Kommunikationsangebote für Menschen, die verschiedenen Glaubensrichtungen angehörten. Abgesehen von den individuellen und den Rassenschranken, gab es zudem politische Hindernisse, da das Konzept eines Nationalstaates noch sehr aktiv in allen Teilen der Welt war. Es war zu dem Zeitpunkt, dass Babas Botschaft von der Einheit der Welt mich anzog. Ich verstand die Wichtigkeit Seiner Botschaft viel besser.

Es gibt nur eine Kaste, die Kaste der Menschheit; es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe; es gibt nur eine Sprache, die Sprache des Herzens; und es gibt nur einen Gott, Er ist allgegenwärtig.

Ich würde das als das dritte Stadium in meinem Verständnis von Baba bezeichnen, in welchem Babas globale Herangehensweise an die Frage zur Spiritualität sich von selbst lebhaft und intensiv für mich entfaltete.

Nach meiner Pensionierung im August 2000 fuhr ich fort damit, die Sai Literatur zu lesen. Der Angriff auf das World Trade Centre im September 2001 und die Geschehnisse, die danach passierten, erschütterten die ganze Welt. Wie viele Freunde von mir grübelte auch ich über die Probleme von Terrorismus und Fundamentalismus, die heute zuzunehmen scheinen und überlegte, was die Lösung für diese Probleme sein könnte.

Ich las Professor Huntingtons Buch *Der Zusammenprall der Zivilisationen* und *Die Neuordnung der Welt*, um meinen Blickwinkel bezüglich der globalen Bedrohung zu erweitern. Nach einer gründlichen Analyse des weltweiten Szenarios kommt Prof. Huntington zu folgendem Schluss:

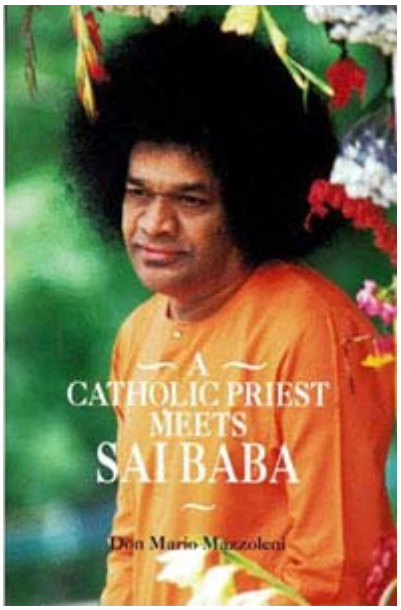
„Außerdem, wie es viele deutlich machten, die Hauptreligionen der Welt - Westliches Christentum, Orthodoxes Christentum, Hinduismus, Buddhismus, Islam, Konfuziismus, Taoismus und Judentum - sie alle gemeinsam vermitteln Schlüsselwerte. Wenn Menschen sich jemals zu einer universalen Zivilisation entwickeln sollten, so wird es schrittweise aus der Erkundung und Erweiterung dieser Gemeinsamkeiten hervorgehen.

Diese Herangehensweise ist förderlich für die Einheit der Welt, da sie die zugrundeliegende Einheit aller Religionen wahrnimmt, während sie gleichzeitig ihre Verschiedenheiten respektiert. Die Philosophie, die auf Pluralismus basiert, ist höherwertiger gegenüber anderen Philosophien, die auf Exklusivität und Integration beruhen. Exklusivität, die Vorstellung, dass der eigene Weg der einzig wahre Weg ist, mag nicht trivial sein, da tiefer Glaube zentral für jedes religiöse Vertrauen ist. Dennoch, wenn diese Logik erweitert wird, bedeutet es, dass alle anderen Religionen falsch sind und nicht toleriert werden können – die Auswirkungen davon sind für die Menschheit gefährlich. Integration, die Vorstellung, dass es nur eine einzige Weltreligion geben sollte oder dass die eigene Religion hinreichend umfassend ist, um alle anderen in sich aufzunehmen, ist auch nicht durchführbar, da sie die Unterschiedlichkeiten in den Weltreligionen nicht respektiert. Alle Religionen sind tief in der jeweiligen Geographie verwurzelt. Ein Moslem kann sich niemals von Mekka distanzieren, noch kann ein Hindu dies vom Ganges.

Babas Philosophie vom Pluralismus

In diesem Stadium erkannte ich, dass Baba, anders als die Professoren und Intellektuellen, nicht nur theoretisiert. **Er überträgt Seine Ideen in die Handlung, indem Er ein Beispiel setzt. Wie ein Magnet zieht Er Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt an, die verschiedenen Glaubensrichtungen angehören. Seine ist die Philosophie des Pluralismus, basierend auf gleichem Respekt für alle Religionen, wie es im Sarva Dharma Emblem veranschaulicht ist.** Er möchte von allen, dass sie ihren eigenen Religionen folgen und macht sie zu besseren Hindus, besseren Christen, besseren Moslems, besseren Juden, besseren Buddhisten und besseren Jains.

Was oben genannt ist, wird am besten in einem kleinen Buch von Don Mario Mazzoleni, einem katholischen Priester aus Italien, mit dem Titel *Ein katholischer Priester trifft Sai Baba,* beschrieben. Er erzählt, wie er exkommuniziert wurde, da er ein Buch geschrieben hatte, das, obwohl es mit der lobenswerten Absicht beginnt, das Handeln des göttlichen Geistes in jedem Menschen und in jeder religiösen Erfahrung zu suchen, es damit endet, die Wahrheiten des katholischen Glauben zu bestreiten; denn die Kirche sagte: „die Aussagen, die Sai Babas Anspruch, eine göttliche Inkarnation zu sein, akzeptieren, das Verteidigen Seiner Arbeit, Wunder, Aussprüche und Doktrinen sind schwerwiegende Äußerungen gegen den Glauben." Don Mario Mazzoleni hingegen sagt:



Als Autor des Buches, um das es sich handelt, versichere ich, dass ich meinen katholischen Glauben nicht verloren habe. Im Gegenteil, nach meiner Begegnung mit dem großen „Indischen Meister" Sri Sathya Sai Baba empfinde ich, dass ich ihn mit größerer Intensität im Geiste wirklicher Kommunion mit allen anderen Religionen lebe. Sie alle haben das eine gemeinsame Ziel, denselben und einzigen Gott zu erreichen, der alle sich verändernden Namen und Formen transzendiert.

Die Erfahrung des katholischen Priesters aus Italien ist wirklich bewegend. Sie zeigt, wie er die Essenz von Babas Lehren akzeptierte, trotz des hohen Preises, den er für diese Anerkennung bezahlen musste. Das überzeugte mich davon, dass allein Baba die Welt vor einer großen Katastrophe, wie die, die im September 2001 geschah, retten kann. Dies, so würde ich sagen, kennzeichnet mein viertes Stadium des Verständnisses von Baba.

Ich habe versucht, die vier Stadien meiner sich entwickelnden Wahrnehmung des Sai Avatars zu schildern. Je mehr ich von Ihm wahrnehme, umso mehr fühle und erfahre ich Seine Unerklärlichkeit, und Seine ‚Heilige Ehrfurcht- gebietende Kraft'. Ich bete zu Baba, mir mehr Einsicht und Stärke zu schenken, um Ihn und das komplexe kosmische Phänomen, das Er ist, zu verstehen.

**(Aus: H2H, Juni 2006)*

Sri Anil V. Gokak, ein pensionierter Beamter aus der Indischen Verwaltung (Maharashtra) ist der Vizekanzler des ‚Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning`. Er hatte wichtige Positionen bei der Regierung von Maharashtra inne und später bei der Regierung von Indien, solche wie ‚Sekretär im Ministerium für Telekommunikation` und ‚Sekretär im Ministerium für Düngemittel`.

Mit Dank an ‚Sai Sparshan`

–Heart2Heart Team

Zum Inhaltsverzeichnis

VERLIERE NIE DEIN ZIEL AUS DEN AUGEN

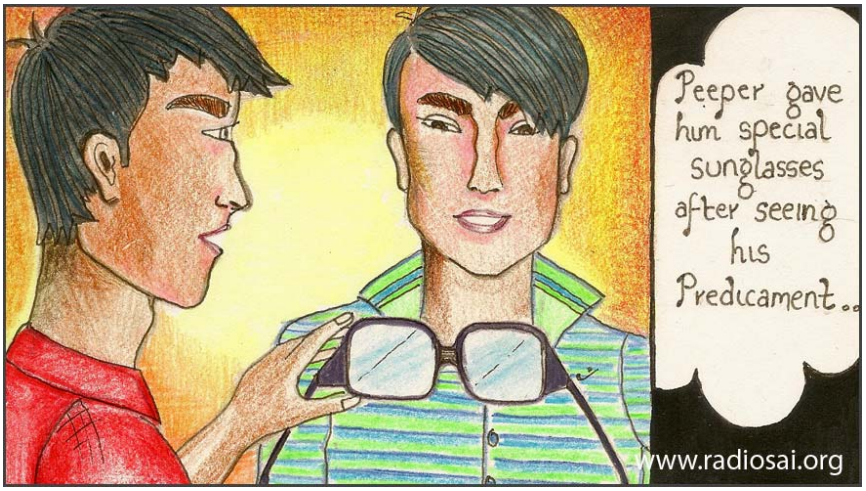
Bobby, der Bergsteiger, war bekannt für seine Versuche, die hohen schneebedeckten Berge zu erklimmen. Mindestens 30 Mal hat er einen Versuch unternommen, war aber jedes Mal gescheitert. Er begann den Aufstieg mit einem guten Schritttempo, hielt seinen Blick auf den verschneiten Gipfel gerichtet und stellte sich den großartigen Ausblick und das Gefühl von Freiheit dort oben vor.

Doch während er so dahinschritt und seine Kraft nachließ, wanderte sein Blick allmählich nach unten, bis er immer öfter auf seine ausgetretenen Stiefel fiel. Und als sich schließlich die Wolken um ihn zugezogen hatten und er begriff, dass er nicht in der Lage sein würde, an diesem Tag die Aussicht auf dem Gipfel zu genießen, setzte er sich nieder, um auszuruhen. In der Tat fühlte er sich erleichtert, den Abstieg zum Dorf anzutreten, obwohl er wusste, dass die Leute ihn auslachen würden.

Einmal ging er auf eine Bergtour in Begleitung des alten Peeper, dem Optiker der Stadt, der Zeuge von Bobbys Versagen wurde. Peeper ermutigte Bobby stets, weiterhin zu versuchen, bis er Erfolg hätte. Eines Tages schenkte er Bobby sogar eine spezielle Sonnenbrille. Er sagte: „Setze diese Brille auf, wenn die Wolken beginnen sich zusammenzuballen. Aber setze sie auch auf, wenn Deine Füße zu schmerzen beginnen. Dies ist eine besondere Brille; sie wird Dir helfen."

Bobby nahm das Geschenk an, ohne sich weitere Gedanken zu machen. Doch als auf seiner nächsten Bergtour seine Füße zu schmerzen begannen, erinnerte er sich an Peepers Worte und setzte die Brille auf. Die Schmerzen waren ziemlich heftig, aber mittels der neuen Brille war er noch imstande, den schneebedeckten Gipfel zu sehen. So setzte er seinen Weg fort.

Wie in den meisten Fällen kehrte das Pech in Form von Bewölkung wieder zurück. Doch dieses Mal war die Wolkendecke so leicht und dünn, dass er durch sie hindurch den Gipfel noch erblicken konnte. Daher setzte Bobby seinen Anstieg weiter fort, vergaß seine Schmerzen und erreichte schließlich den Gipfel.



Es hatte sich wirklich gelohnt! Sein Gefühl des Triumphes war unvergleichlich. Es war so großartig wie das wunderbare Bild, welches sich unter ihm ausbreitete. Bobby hatte die Wolken nicht als so dicht in Erinnerung. Als er die Sonnenbrille näher betrachtete, verstand er alles.

Peeper hatte nämlich auf die Gläser ein Bild des schneebedeckten Gipfels eingraviert. Das Bild war so gestaltet, dass man es nur dann sehen konnte, wenn man den Blick nach oben richtete. Peeper hatte dies getan, weil er verstand, dass Bobby – jedes Mal, wenn er sein Ziel aus den Augen verlor – auch seinen Traum aus den Augen verlor und als Konsequenz sein Entschluss, beharrlich zu bleiben, nachließ.

Dann erkannte Bobby, dass das einzige Hindernis auf seinem Weg zum Gipfel sein Pessimismus gewesen war. Denn wenn er den Gipfel nicht mehr erblicken konnte, war er matt und mutlos geworden und hatte sein Vorhaben aufgegeben. Im Stillen dankte er Peeper dafür, dass er einen kleinen Trick angewandt hatte, um ihn erkennen zu lassen, dass seine Ziele kein Ding der Unmöglichkeit waren, sondern noch dort lagen, wo sie immer gewesen waren.

Wenn wir unsere wesentlichen Ziele aus den Augen verlieren, neigen wir dazu, bei jedem Problem, das sich zeigt, das „Handtuch zu werfen".

In Seiner Ansprache am heiligen Guru Purnima Tag 1970 sagte *Bhagavan* Baba: „Schreitet unbeirrt voran; macht nicht zwei Schritte vorwärts, nur um sie morgen wieder zurückzugehen. Die Ameisen, jene kleinen schwachen Geschöpfe, marschieren hinter einander in einer geschlossenen Linie - ausgerichtet einzig auf das Ziel überwinden sie jedes Hindernis, das sich ihnen in den Weg stellt."

Man muss sich dieses Bild vor Augen führen! Diese winzigen Wesen sind so auf ihr Ziel ausgerichtet, dass sie imstande sind, alle Hindernisse auf ihrem Weg zu überwinden. Um wie viel größer sollte der Fokus von uns Menschen auf das höchste Ziel sein – die Selbstverwirklichung!

In der ‚*Dhyana Vahini*' sagt Baba: „Jeder kann in seinem Beruf oder seiner Beschäftigung nur durch zielgerichtete, unerschütterliche Strebsamkeit erfolgreich sein. Selbst die kleinsten Aufgaben erfordern zu ihrer Durchführung die Qualität der Konzentration. Und sogar das hartnäckigste Problem beugt sich dem unerschütterlichen Bestreben."

Der große Visionär, Mr. Henry Ford, der Begründer der Ford Motor Company, sagte einmal: **„Hindernisse sind jene Furcht einflößenden Dinge, die man sieht, wenn man seinen Blick vom Ziel abwendet."**

Wahrhaft weise Worte von einem Mann großer Errungenschaften. Unerschütterliche Zielstrebigkeit ist ein unerlässlicher Bestandteil für weltlichen und spirituellen Erfolg.

Illustrationen: Esha Narayanan

Zum Inhaltsverzeichnis